

**Seite 1 Die Vertreter unserer Landsmannschaft über die Aktion Ostpreußen  
Von größter heimatpolitischer Bedeutung  
Dr. Schreiber als Sprecher zurückgetreten / Eine EntschlieÙung zu der Frage des  
Verteidigungsbeitrages**

Am Sonnabend, dem 6. und Sonntag, dem 7. Oktober fand in Hamburg ein Vertretertag der Landsmannschaft Ostpreußen statt, an der die Mitglieder des Vorstandes, die gewählten Vertreter der ostpreußischen Kreise, die Ländervertreter und Mitglieder verschiedener Ausschüsse teilnahmen.

Der Sprecher der Landsmannschaft, Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene, **Dr. Ottomar Schreiber**, gab einen Überblick über die Arbeit der Landsmannschaft während der drei Jahre ihres Bestehens. (Wir bringen eine Zusammenfassung dieses Berichtes gesondert.) Er bat, ihn von seinem Amt als Sprecher zu entbinden, da die ständig wachsenden und neu auftauchenden Aufgaben der Landsmannschaft mit den Pflichten seines Staatsamtes nicht mehr in Einklang zu bringen sind. Der Vertretertag dankte Dr. Schreiber sehr herzlich für die in den vergangenen drei Jahren geleistete unermüdliche Arbeit und erklärte ihn einstimmig zum Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft. Bis zur Neuwahl des Sprechers auf der Jahresversammlung werden die Geschäfte des Sprechers von **Dr. Alfred Gille**, Lübeck, geführt.

Innerhalb der umfangreichen Tagesordnung wurde auch zu der Frage des Verteidigungsbeitrages Stellung genommen. Der Vertretertag nahm die folgende EntschlieÙung an:

„Ostpreußen als deutsche Grenzmark im Osten hat in seiner siebenhundertjährigen Geschichte oft genug erfahren, was Krieg im eigenen Lande bedeutet.

Wir Ostpreußen wissen, dass nur eine starke Wehrmacht den Frieden sichern und die Heimat schützen kann. Selbstverständliche Voraussetzung für die Schaffung eines Volksheeres ist die staatliche Gleichberechtigung im Rahmen der Pflichten und Rechte der in der UNO zusammengeschlossenen Völker“.

Das Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes, **Zerrath**, gab einen Bericht über die Entwicklung des „Ostpreußenblattes“. Im Oktober wurde es von über 76 000 Abonnenten durch die Post bezogen, außerdem sind mehrere Tausend weitere Bezieher, davon ein Teil im Auslande, vorhanden. Die Auflage ist niemals zurückgegangen, sondern ständig gestiegen; die Entwicklung kann also als günstig bezeichnet werden. Sorgen macht die geradezu ungeheuerliche Steigerung der Papierpreise, die jetzt das Dreifache gegenüber der Zeit vor eineinhalb Jahren betragen. Diese Tatsache zwingt die Landsmannschaft dazu, den Bezugspreis dieser Preissteigerung anzugleichen; er beträgt vom 1. November ab 91 Pfennig. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird das „Ostpreußenblatt“ anstatt zweimal dreimal monatlich erscheinen und so einen starken Ausgleich für die Änderung des Bezugspreises schaffen.

Im Laufe des Berichtes und in der Aussprache wurde nachdrücklich festgestellt, dass das „Ostpreußenblatt“ als ein Organ, das der Landsmannschaft Ostpreußen und damit allen Landsleuten gehört, völlig unabhängig ist und uns die Möglichkeit bietet, aus eigener Kraft den Kampf um die Heimat zu führen. Erst die erfreuliche Entwicklung des „Ostpreußenblattes“ ermöglicht es auch, dass die Aktion Ostpreußen als heimatpolitische Aktion überhaupt durchgeführt werden kann.

Der Bericht, den Zerrath über die Aktion Ostpreußen gab, war einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung, ist die Aktion doch von außerordentlicher heimatpolitischer Bedeutung. In dem Aufruf, den wir in der vorigen Nummer auf Seite 20 veröffentlichten, in den Darlegungen, die in der vorliegenden Folge auf dieser Seite unter der Überschrift „Aktion Ostpreußen“ gebracht werden und in den Ausführungen, die noch in den nächsten Folgen kommen werden, wird gesagt, was die Aktion Ostpreußen will und was sie bedeutet. Sie stellt die Gesamterhebung über unsere Heimatprovinz dar. Sie erfasst alle Landsleute. unabhängig von Grenzen und Wohnorten. Sie soll der Landsmannschaft und damit allen Landsleuten Gewissheit über das Schicksal Ostpreußens und seiner Bevölkerung verschaffen. Durch die Aktion sollen die Toten ermittelt und die Vermissten gefunden werden, es soll den Verschleppten und Gefangenen geholfen werden, und das deutsche Volk und die Völker der Welt sollen erfahren, wie hart Ostpreußen vom Krieg betroffen worden ist und wie die Wahrheit über unsere Heimat aussieht. Deshalb verlangt die Heimat von jedem Ostpreußen, dass er mitarbeitet.

Die örtlichen Gruppen der Landsmannschaft werden gebeten, den Aufruf zu der Aktion, wie er in der ersten Oktoberfolge des „Ostpreußenblattes“ veröffentlicht worden ist — er wird den örtlichen Gruppen als Sonderdruck zugesandt —, bei den nächsten Versammlungen ausführlich zu besprechen und darüber hinaus den Aufruf in ihren Geschäftsstellen oder, was besonders bei dörflichen Gemeinschaften möglich ist, durch öffentlichen Aushang bekanntzumachen. Es ist auch zweckmäßig, Hinweise auf die Aktion an die örtliche Presse zu geben; zahlreiche große Tageszeitungen haben bereits Notizen über diese Aktion gebracht. Einzelanforderungen von Formularen sind nicht notwendig, da diese im Laufe der nächsten Monate ständig im „Ostpreußenblatt“ veröffentlicht werden. Landsleute die das „Ostpreußenblatt“ noch nicht beziehen, wenden sich möglichst an Bezieher des Ostpreußenblattes.

Der Vertretertag der Landsmannschaft Ostpreußen erklärte einstimmig, dass die Mitarbeit an der Aktion Ostpreußen eine heimatpolitische Aufgabe von größter Bedeutung ist. Alle örtlichen Gruppen werden gebeten, nicht nur ihre Mitglieder, sondern alle in ihrem Bereich lebenden Ostpreußen auf diese Aktion hinzuweisen und sie zu aktiver Mitarbeit aufzufordern.

In der Frage der organisatorischen Eingliederung der örtlichen Gruppen in die Landsmannschaft Ostpreußen wurde Übereinstimmung erzielt, und es wurde ein Ausschuss gebildet, der die organisatorischen Vorarbeiten klären soll. Diesem Ausschuss gehören an die Vertreter von Bayern, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein für die örtlichen Gruppen und die Herren **Otto, Zerrath und Guillaume** vom Vorstand bzw. der Geschäftsführung der Landsmannschaft. Dieser Ausschuss wird in der nächsten Zeit nach besonderer Einladung zusammentreten.

Der Kreisvertretertag beschloss weiter einstimmig, für die Heimatortskartei Ostpreußen eine einheitliche Karteikarte einzuführen, deren Muster festgelegt wurde. Es ist damit zu rechnen, dass in kurzer Zeit diese Karten an sämtliche Kreisvertreter geliefert werden können.

### **Die Dokumentation**

Der Bearbeiter für die Dokumentation innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen, **Herr von Spaeth**, gab einen Überblick über den bisherigen Stand seiner Arbeiten. Er wies darauf hin, dass das bereits laufende Preisausschreiben verlängert wird. Es handelt sich dabei darum, dass Material gesammelt werden soll für die Geschichtsschreibung über die Ereignisse, die 1945 und in den folgenden Jahren in Ostpreußen vor sich gegangen sind bei der Besetzung, auf den Trecks, unter der russischen und polnischen Verwaltung und bei der Zwangsoption. Aus den Erlebnisberichten der Einzelnen wird die Chronik der Gemeinden entstehen, aus diesen die Chronik der Kreise und aus ihnen wiederum die der ganzen Provinz. Nur aus vielen Einzelberichten kann das Gesamtbild zusammengesetzt werden. Es gilt nun, das festzulegen, was jeder selbst erlebt hat, und dabei soll sich jeder nur von der reinen Wahrheit leiten lassen. Die Landsmannschaft Ostpreußen hat für Erlebnisberichte und für Bilddokumente Preise ausgesetzt. Die Teilnahmebedingungen können bis zum 31. Dezember 1951 angefordert werden bei **Herrn von Spaeth-Meyken**, (24a), Hamburg-Altona, Allee 125. (Suchdienst DRK). Die Landsmannschaft bittet alle Landsleute, sich an der Dokumentation zu beteiligen.

Zu dem Antrag des Kreisvertreters von Allenstein-Stadt, im folgenden Jahre ein Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen zu veranstalten, beschloss der Vertretertag, von einem solchen Bundestreffen abzusehen. Sehr viele Landsleute könnten an einem solchen für die ganze Bundesrepublik geltenden Treffen wegen der hohen Reisekosten nicht teilnehmen. Statt eines großen allgemeinen Treffens solle man Ostpreußentreffen für die einzelnen westdeutschen Länder vorsehen, und in Verbindung mit diesen Landestreffen sollen jeweils im Einvernehmen mit den Heimatkreisvertretern entsprechende Heimatkreistreffen durchgeführt werden.

Es fand weiter eine eingehende Aussprache über die Schadensfeststellung und den Lastenausgleich statt, in der im Wesentlichen die Gesichtspunkte behandelt wurden, wie sie laufend in den Artikeln und Berichten unseres „Ostpreußenblattes“ zum Ausdruck kommen.

Der Vertretertag, der in voller Einmütigkeit verlief, zeigte deutlicher als lange theoretische Darlegungen, wie notwendig ein solcher auf demokratischer Grundlage entstandener Führungskreis für die Durchführung unserer heimatpolitischen Forderungen ist. Es wurde von neuem klar, wie richtig das ist, was der stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, **Dr. Gille** zu dem Vertretertag sagte: „Uns Ostpreußen steht die Tatsache vor Augen, dass unser Weg in die Heimat am weitesten und beschwerlichsten ist, und ich möchte nicht eine Nacht ruhig schlafen, wenn ich wüsste, dass andere Menschen als nur Ostpreußen über unsere Fragen entscheiden. Wir sind immer der Auffassung gewesen, dass die Vertretung heimatpolitischer Belange unter keinen Umständen

hineingezerrt werden darf in das Tagesgezänk der inneren politischen Auseinandersetzungen. Wir haben alle Achtung für den Kampf des ZvD um unsere sozialen und wirtschaftspolitischen Belange. Wir haben auch jedes Verständnis dafür, dass eine Organisation, wenn sie sich diese Aufgabe gesetzt hat, mit allen verfügbaren Mitteln gegen Widerstände gewaltsam durchzusetzen hat. Wir möchten aber unter keinen Umständen, dass die Vertretung unserer heimatpolitischen Forderungen mit in diesen Topf hineinkommt. Heimatpolitische Ziele können mit Aussicht auf Erfolg nur dann vorgetragen werden, wenn es gelingt, das gesamte deutsche Volk hinter diese Forderungen zu bringen. Wenn wir uns als Ostpreußen verpflichtet fühlen, dem Rechnung zu tragen, dann sind wir von dem Vorwurf frei, dass wir uns gegen eine notwendige Einheitsorganisation der Vertriebenen stellen. Unsere Landsmannschaft ist eine gewachsene Gemeinschaft, die wirklich lebt, und sie kann durch einen Beschluss zur Schematisierung nicht umgeformt werden.

Es muss ein ostpreußischer Führungskreis vorhanden sein, der für die Ostpreußen spricht und der auch dann zu sprechen hat, wenn die Stunde es verlangt. An der Erhaltung dieses Führungskreises ‚der Ostpreußen‘ darf auch in Zukunft nicht gerüttelt werden. Das ist keine Eigenbrötelei, sondern das hat seine tiefe Begründung im Ziel und im Wesen unserer Landsmannschaft!"

### **Seite 1 Kunze reist mit Schaubildern Von unseren Bonner Korrespondenten**

Vor Jahresfrist etwa war es **Finanzminister Schäffer**, der zum Wochenende von Stadt zu Stadt reiste, um gegen einen für die Vertriebenen annehmbaren Lastenausgleich zu agitieren. Seine Rolle scheint in der letzten Zeit der „christliche Kaufmann“ Kunze übernehmen zu wollen. In einer Reihe von westdeutschen Städten hat er in den letzten Wochen über den Lastenausgleich und die Schadensfeststellung gesprochen.

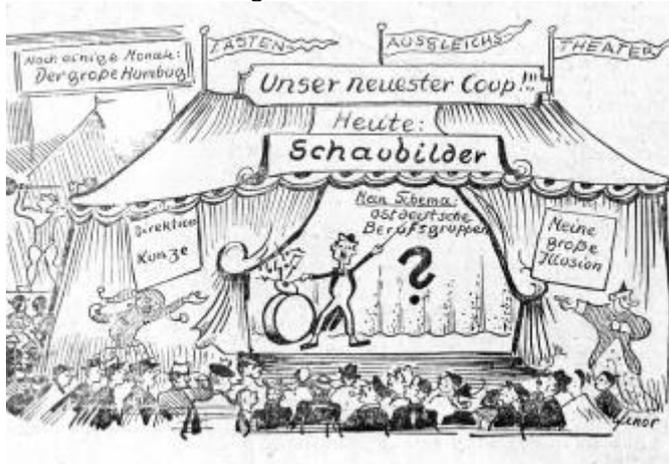
Wir haben an dieser Stelle vor nicht allzu langer Zeit darauf hingewiesen, dass der Bundesfinanzminister nunmehr fest entschlossen ist, den Versuch zu machen, in kurzer Frist den Lastenausgleich durchpeitschen zu lassen. In einem Augenblick, wo die Kassen der Bundesrepublik leer sind! Diese Situation will der Finanzminister benutzen, um zu sagen, dass in der Bundesrepublik beim besten Willen nicht mehr aufgebracht werden kann, als wie bisher geboten wurde, das heißt etwa die Summe, welche durch das Soforthilfeaufkommen gegeben ist. Also, Heimatvertriebene, begnügt euch damit, mehr ist nicht möglich!

Es mehren sich die Nachrichten darüber, dass dieser Plan des Finanzministers im Schoße der Bundesregierung an Boden gewinnt. Wir müssen damit rechnen, dass in absehbarer Zeit von verschiedenen Seiten aus ein sich verstärkender Druck in der angegebenen Richtung erfolgen wird. Wir rufen deshalb den Heimatvertriebenen zu: „Seid auf der Hut!“ Bald kommt die Probe, bei der unsere Vertretung in Bonn zeigen muss, ob sie hart bleiben kann. Sollte das Wort, das von Bonn aus in der letzten Zeit öfters zu hören ist, und zwar gerade von Vertriebenenseite: „Kompromiss im Lastenausgleich“ den Anfang dessen bedeuten, dass wir endgültig einen Strich durch den Lastenausgleich in unserem Sinne werden machen müssen? Wir wollen an dieser Stelle noch einmal auf die kommenden Gefahren hinweisen, auf die Pflichten, die den vertriebenen Abgeordneten daraus erwachsen. Es soll später nicht gesagt werden, man sei überrascht worden und hätte nichts tun können. An den Heimatvertriebenen selbst wird es liegen, mit allem Nachdruck innerhalb ihrer Vertreterschaft dahin zu wirken, dass diese Gefahren rechtzeitig und erfolgreich abgewehrt werden.

Ein deutliches Zeichen dafür, dass die Verwirklichung der genannten Pläne immer näher rückt, sind die Agitationsreisen des Herrn Kunze, der als Vorsitzender des Lastenausgleichsausschusses des Bundestages sehr genau weiß, was die Stunde geschlagen hat. Und was sagt dieser famose Herr? Von höchstem Interesse sind seine Ausführungen über die Schadensfeststellung. Wir wissen ja, dass er mit der gefährlichste Gegner einer Schadensfeststellung in unserem Sinne und entsprechend unseren Gedanken ist. Wir verlangen seit Jahr und Tag eine einwandfreie und darum individuelle Feststellung der Schäden. Was sagte nun **Herr Kunze** z. B. in Frankfurt in der Aula der Universität zu diesem Thema? Herr Kunze, ist der Ansicht, bei der Schadensfeststellung könne man nicht individuell verfahren. Man könne nur „Berufsbilder“ — ein neuer schöner Ausdruck — festlegen. Man könnte weiter den Familienstand rekonstruieren und dementsprechend den Schaden des Einzelnen schätzen! Und diese Schätzung, liebe Heimatvertriebene, dafür wird Herr Kunze schon sorgen, wird natürlich von Gesinnungsgenossen des Herrn Kunze so oder anders vorgenommen werden.

Wenn man diese Auffassung mit den Plänen des Finanzministers im Hinblick auf die Höhe der geplanten „Entschädigung“ im Lastenausgleich kombiniert, dann erkennt man, was uns schon in

naher Zukunft blühen kann. Seid auf der Hut, Heimatvertriebene, und sorgt dafür, dass eure Vertreter in Bonn bei der Stange bleiben!



### Seite 1 Schweigen ist nicht immer Gold

Nach dem unseligen Abkommen von Potsdam, nach dieser verblendeten Preisgabe des christlich-abendländischen Schutzwalles haben wir Heimatvertriebene niemals aufgehört zu sagen und zu rufen, dass das Land jenseits der Oder und Neiße immer unsere Heimat war und, komme was da wolle, auch immer unsere Heimat bleiben wird. Es wäre aber eine gefährliche Selbsttäuschung zu meinen, dass diese Rufe nun endlich auch das Echo finden, das sie haben müssten, und dass die freie Welt wenigstens jetzt, nach den bitteren, sehr bitteren Lehren der letzten Jahre erkannt habe, welch ein Verbrechen an uns und unserer Heimat und am gesamten Abendland begangen worden ist. Dass man auch in unserem Volk selbst von uns fast immer noch als von Flüchtlingen spricht anstatt von Vertriebenen, dass man diese herabsetzende, beinahe mit dem Beigeschmack einer feigen Preisgabe der Heimat behaftete Bezeichnung immer noch in den meisten Behörden braucht, dieses eine kleine Beispiel zeigt mehr als viele Worte, welche Berge von Unwissen, Gleichgültigkeit, Unverstand oder gar bösem Willen noch abzutragen sind.

Manchmal will es sogar scheinen, als ob man es als Entgegenkommen betrachtet, wenn man von uns und unserem Recht auf unsere Heimat überhaupt spricht. Unter uns Heimatvertriebenen ist weithin das Gefühl lebendig, auch die Bundesregierung sage es zu selten und mit zu wenig Nachdruck, dass der deutsche Osten zu Deutschland gehört. Erst als im Juni vorigen Jahres die **Pieck-Grotewohl-Regierung** in dem mit der polnischen Regierung geschlossenen Abkommen die Oder-Neiße-Linie als die „unverletzliche Friedens- und Freundschaftsgrenze“ bezeichnete und damit das deutsche Land östlich dieser Linie verriet, gaben Bundesregierung und Bundestag eine feierliche Erklärung ab, dass das Gebiet östlich von Oder und Neiße ein Teil Deutschlands bleibe: „Die Regelung dieser wie aller Grenzfragen Deutschlands, der östlichen wie der westlichen, kann nur durch einen Friedensvertrag erfolgen, der von einer demokratisch gewählten deutschen Regierung als ein Vertrag der Freundschaft und guten Nachbarschaft mit allen Nationen baldigst geschlossen werden muss. Die Mitwirkung an der Markierung der Oder-Neiße-Linie als angeblich unantastbare Ostgrenze Deutschlands, zu der sich die sogenannte provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik bereitgefunden hat, ist ein Beweis für die beschämende Hörigkeit dieser Stelle gegenüber einer fremden Macht“.

Wenn es eine Frage gibt, in der das ganze deutsche Volk einig ist, mit Ausnahme der Kommunisten natürlich, dann ist es die, dass das Land östlich der Oder und Neiße ein Teil Deutschlands war und ist und bleibt, mag es jetzt auch unter fremder Herrschaft stehen. Es genügt aber nicht, das zu wissen, es ist notwendig, es auch von verantwortlicher Stelle immer wieder und vernehmbar zu sagen. Man unterscheidet im Völkerrecht eine „de jure“ und eine „de facto“ Anerkennung, eine, die auf rechtlichen Vereinbarungen beruht und die andere, bei der die Tatsachen als solche hingenommen und anerkannt werden, ohne dass über die rechtlichen Grundlagen Einigkeit besteht. Und man unterscheidet im Völkerrecht weiter eine ausdrückliche und eine stillschweigende Anerkennung. Aber ebenso wie die Pieck-Grotewohl-Regierung gar nicht in der Lage ist, die Inbesitznahme unserer Heimat durch Polen „de jure“ anzuerkennen, einfach weil sie selbst keine Rechtsgrundlage hat, ebenso darf die verantwortliche Regierung unserer Bundesrepublik durch ihr Schweigen — und ein Reden erst nach langen, allzu langen Pausen kommt einem Schweigen gleich — nicht erst den Eindruck aufkommen lassen, als ob sie die vollzogene Annektion stillschweigend als Tatsache anerkenne. In der öffentlichen Meinung der Welt, und diese ist uns in ihrem überwiegenden Teil

keineswegs freundlich gesonnen, kann nur zu leicht die Auffassung entstehen, Deutschland gebe eine Position auf, die es mit Aussicht auf Erfolg doch nicht mehr verteidigen könne, und es bestehe nicht mehr auf der Forderung nach der Rückgabe jener Gebiete. Man würde auch versuchen, diese Stellungnahme „moralisch“ zu untermauern. Immer wieder kann man feststellen, wie außerordentlich schlecht ein sehr großer Teil der Menschheit über unseren deutschen Osten informiert ist. So schlecht, dass man von der wahrhaft weltgeschichtlichen Aufgabe und Leistung in unserem deutschen Osten überhaupt nichts weiß und oft glaubt, wir Vertriebene seien reichsdeutsche „Eindringlinge“ gewesen, die „Nazis“ waren. und die nun mit Recht aus den Gebieten im Osten zurückgetrieben worden sind.

Wir Heimatvertriebenen begrüßen es deshalb ganz besonders, dass der verantwortliche Mann der Bundesregierung, der **Bundeskanzler** selbst in diesen Wochen einer starken politischen Spannung und von Berlin aus das unveräußerliche Recht unseres Volkes auf den deutschen Osten nachdrücklich hervorgehoben hat. Bei der Eröffnung der Industrie-Ausstellung in Berlin sagte er; „Die Politik der Bundesregierung geht mit ganzer Kraft darauf aus, die Einheit Deutschlands wiederherzustellen: die Einheit mit Berlin und der Sowjetzone und dem ganzen Osten Deutschlands. Es ist ein unverrückbares Ziel für uns alle, wieder zusammenzukommen in Frieden und in Freiheit. Die Siegermächte haben die feierliche Verpflichtung eingegangen, keinen Teil Deutschlands zu annektieren und die feierliche Verpflichtung, die Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage wiederherzustellen. Die Westalliierten haben diese Verpflichtung bis in die allerletzte Zeit hinein wiederholt bekräftigt. Wir erwarten, dass auch Sowjetrußland zu seinem feierlich gegebenen Wort, keine Annexion, Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage steht. Wir Deutsche, wir alle, alle wollen Einheit in Friede und Freiheit. Dieser Wille ist unerschütterlich“. Der Bundeskanzler erklärte dann weiter: „In seiner zweiten Rede hat Herr Grotewohl das Gebiet jenseits der Oder-Neiße-Linie ausdrücklich von der Wiedervereinigung ausgenommen. Lassen Sie mich in letzter Klarheit sagen: das Land jenseits der Oder-Neiße-Linie gehört für uns zu Deutschland“. Und er schloss: „Der Weg zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands — eines Deutschlands, das nicht an der Oder-Neiße-Linie aufhört — ist lang und mühsam. Das deutsche Volk wird ihn gehen, und es wird sein Ziel erreichen. Der friedliche Weg zu einem freien, in Sicherheit und Frieden lebenden und arbeitenden Deutschland führt über die Einigung Europas. Den Brüdern und Schwestern im Berliner Ostsektor, in der Sowjetzone, jenseits der Oder-Neiße-Linie rufe ich zu: Harret aus! Wir lassen euch nicht im Stich! Auf friedlichem Wege wird ein freies Deutschland erstehen in einem freien geeinten Europa“.

Wie gesagt, wir Heimatvertriebene werden solche Erklärungen des verantwortlichen Mannes unserer Regierung nur begrüßen. Was der Bundeskanzler jetzt sagte, ging allerdings über das hinaus, was sonst von ihm zu hören war. Denn neben der Versicherung, das Land östlich von Oder und Neiße bleibe deutsch, gab er — und wohl zum ersten Mal in dieser klaren Form — seiner Zuversicht Ausdruck, dass unsere ostdeutsche Heimat trotz allem einmal wieder zu einem einheitlichen Deutschland gehören wird. Einem, Teil des In- und Auslandes waren diese Ausführungen des Bundeskanzlers so ungewöhnlich, dass Spekulationen darüber angestellt wurden, weshalb sie überhaupt gemacht worden sind. In einem Teil der Weltpresse wurde die Vermutung ausgesprochen, der Kanzler habe mit seiner Erklärung, das Land jenseits von Oder und Neiße bleibe deutsches Land, absichtlich die Brücke zu Grotewohl abbrechen wollen. Im Inland wiederum berichtet der offizielle Pressedienst der Sozialdemokratischen Partei von Vermutungen „vieler politischer Beobachter“, Dr. Adenauer habe in seiner Berliner Rede die Oder-Neiße-Linie gerade in diesem Augenblick erwähnt, um schon den Beginn einer immerhin möglichen Entwicklung zur deutschen Einheit auf das schwerste zu behindern und ihr von Anfang an jede Chance zu nehmen; das entspreche seiner ursprünglichen Einstellung, die Vorschläge von Grotewohl vorbehaltlos abzulehnen. Der Pressedienst der SPD zieht den Schluss, dass „ein böser Rest von Zweifeln an der Aufrichtigkeit der gesamtdeutschen Konzeption des Kanzlers“ bleibe.

Ein Sprecher der Bundesregierung stellte zu diesen Behauptungen des SPD-Pressedienstes fest, es handele sich hierbei um die gleiche üble Verdächtigung, als wenn die Regierungsparteien behaupten würden, **Dr. Schumacher**, der Führer der SPD, setze sich nur deshalb für ein gesamtdeutsches Gespräch ein, weil er dies als eine Möglichkeit ansehe, die Macht zu erlangen. Der Hinweis des Bundeskanzlers auf die Oder-Neiße-Linie bezwecke keine Störung des Gesprächs zwischen Ost und West, sondern habe lediglich den Zweck gehabt, vor einer eventuellen gesamtdeutschen Beratung noch einmal ausdrücklich den deutschen Anspruch auf die Ostgebiete zu erheben und den möglichen Versuch der Regierung Grotewohls zu unterbinden, einen Verzicht der Bundesrepublik auf die deutschen Gebiete im Osten in die gesamtdeutsche Entwicklung hineinzuschmuggeln. Auch die Korrespondenz der Partei des Bundeskanzlers sah sich genötigt, die Äußerungen des

Bundeskanzlers zu erläutern. Die Wiedervereinigung von Ostpreußen, Pommern und Schlesien mit Deutschland sei nicht als Bedingung genannt worden, der Kanzler habe nur gemeint, die Sowjetunion dürfe nicht erwarten, dass die Bundesrepublik, um zu gesamtdeutschen Wahlen zu kommen, die Oder-Neiße-Linie feierlich anerkennen werde.

Diese Auseinandersetzung scheint uns sehr bezeichnend zu sein. Der Bundeskanzler hat, an die Adresse Grotewohls gerichtet, in seiner Berliner Rede auch gesagt, die Wiederherstellung der deutschen Einheit auf demokratischer Grundlage sei für das deutsche Volk so wertvoll und so heilig, dass sie nicht zum Gegenstand politischer Propagandatricks gemacht werden dürfe. Nun muss er es erleben, dass seine Erklärung, das Land jenseits von Oder und Neiße bleibe deutsches Land, von dem Organ der großen Oppositionspartei als ein Trick und von einem Teil des Auslandes als ein politischer Schachzug angesehen wird. Eine selbstverständliche Feststellung wird von beiden Seiten aus nicht mehr als aufrichtig und eben selbstverständlich hingenommen. Es ist traurig und beschämend, dass selbst diese Frage, die der Bundeskanzler als heilig für das deutsche Volk bezeichnet, zum Gegenstand von parteipolitischen Auseinandersetzungen und Verdächtigungen gemacht wird, aber man kann nicht sagen, dass die Bundesregierung ganz schuldlos daran wäre. Nur politische Phantasten werden von ihr verlangen, das Unmögliche möglich zu machen, aber auch alle die, welche die vorhandenen Kräfte und Möglichkeiten nüchtern und besonnen überschauen, müssen feststellen, dass das, was man zusammenfassend als Ostpolitik bezeichnen mag, von der Bundesregierung nicht aktiv genug betrieben worden ist. Es ist eben nicht genug, alle Jahre einmal eine Erklärung abzugeben und zwischendurch die Teilnehmer einer Kundgebung eine Beruhigungsspielle schlucken zu lassen. Wir Heimatvertriebene haben zudem ein feines Ohr dafür, ob der Herzschlag nun auch mit den Worten übereinstimmt. In der Bundesrepublik braucht man es nicht bei einer Ermahnung „Harret aus!“ bewenden zu lassen, da besteht durchaus die Möglichkeit, zu zeigen, dass man auch durch die Tat helfen will. Es ist offenbar, dass man es nicht will, jedenfalls nicht entscheidend und entschlossen genug. Die Wirkungen aber sind denn doch viel weitreichender, als es sich manche träumen lassen, die über diese Dinge bisher mit leichtem Fuß hinweggingen. Sie zeigen sich — und sie werden sich weiter zeigen — unter anderem auch da, wo die Routiniers der Parteipolitik sie noch am ehesten abzulesen verstehen: bei den Wahlen . . . Der Versuch aber, die Massen der Heimatvertriebenen unter verwirrenden Parolen in ein Lager zu schieben, das am allerwenigsten geeignet ist, ihnen eine Heimstatt zu bieten, wird scheitern.

Wir sitzen alle in einem Schiff, in einem, das schwer angeschlagen ist und das seinen Weg durch ein stürmisch aufgewühltes Meer nehmen muss. Da hat es wirklich keinen Sinn, seine Egoisten noch stärker wuchern zu lassen. Helfen können nur die feste Entschlossenheit, unter Aufbietung aller Kräfte, gemeinsam am Leben zu bleiben.

## **Seite 2 Drei Jahre Landsmannschaft Ostpreußen**

### **Dr. Schreiber über die Entwicklung unseres Zusammenschlusses**

An der Spitze der Tagesordnung des Vertretertages unserer Landsmannschaft stand der Bericht des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Schreiber, über drei Jahre Landsmannschaft Ostpreußen. Dr. Schreiber erinnerte an die Lage vor drei Jahren, als die Kreisvertreter in Hamburg zusammenkamen, um zu prüfen, ob der Zusammenschluss zu einer Landsmannschaft möglich sei und wie man ihn zweckmäßig vornehme. Das Organisationsverbot war eben praktisch beseitigt, formelle Schwierigkeiten gab es nicht mehr, wohl aber war es schwierig, sich über den richtigen organisatorischen Aufbau der Landsmannschaft klar zu werden. Man sei dabei damals ausgegangen von den Aufgaben, die die Landsmannschaft sich stellte. Sie seien dahin klar formuliert worden, dass die überparteiliche und überkonfessionelle Landsmannschaft die kulturellen und heimatpolitischen gemeinsamen Interessen der Ostpreußen, zu vertreten habe. Es war damals die einmütige Meinung, dass die sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Vertriebenen am zweckmäßigsten durch eine umfassende örtliche Gemeinschaft vertreten würden. Unter diesen Gesichtspunkten sei damals beschlossen worden, die Landsmannschaft rein auf den Heimatkreisen aufzubauen. Der Ablauf dieser drei Jahre habe gezeigt, dass es von höchster Bedeutung gewesen ist, dass eine sozusagen chemisch reine Heimatkreis-Landsmannschaft vorhanden war. Durch sie seien insbesondere die organisatorischen Möglichkeiten für die Schadensteststellungen der Heimatvertriebenen in besonders klarer Weise herausgestellt worden. Ein Überblick über diese drei Jahre zeige deutlich, welche Leistungen im Bereich der kulturellen und heimatpolitischen Arbeit geschaffen worden seien. Das Ostpreußenblatt, aus dessen Ertrag allein die Arbeiten der Landsmannschaft finanziert werden, sei heute eine der größten, vielleicht die größte Zeitschrift oder Zeitung der Vertriebenen in Deutschland. Hauptsächlich durch das Ostpreußenblatt habe die Gemeinschaft der ostpreußischen Vertriebenen im öffentlichen Leben Westdeutschlands ein klares Profil bekommen. Der Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft sei so entwickelt worden, dass er inzwischen als vorbildlich von der Gesamtheit der

ostdeutschen Landsmannschaften übernommen wurde. Es gehe heute nicht mehr darum, überhaupt heimatkundlichen Unterricht für die Vertriebenenkinder zu verlangen, das sei inzwischen fast überall schon eine Selbstverständlichkeit geworden, auch eine amtlich auferlegte Pflicht der Schulverwaltungen, heute gehe es bereits um die zweckmäßige Ausgestaltung dieses Unterrichts, um die Gestaltung der Lehrbücher in unserem Sinne. Das für diesen Zweck gedachte bei Georg Westermann in Braunschweig erschienene Buch „Deutsche Heimat ohne Deutsche“ zeige bei einem Vergleich mit den Büchern, die vor drei Jahren zur Verfügung standen, deutlich den außerordentlichen Fortschritt, der auf diesem Gebiet erreicht worden ist. Der Sprecher ‚der Ostpreußen‘ habe vor kurzem vor etwa fünfhundert Pädagogen eines westdeutschen Regierungsbezirks über unser ostdeutsches Geschichtsbild sprechen können, eine Gelegenheit, die wir vor drei Jahren allerhöchstens als ein spätes Ziel vor Augen gehabt hätten.

Auch auf dem Gebiet der Heimatpolitik sei die Forderung auf Rückgabe unserer Heimatgebiete immer klarer und deutlicher von den verantwortlichen politischen Stellen Westdeutschlands herausgestellt worden, zuletzt noch im Zusammenhange mit den Gesprächen um die gesamtdeutschen Wahlen. Der „Tag der Heimat“ sei zwar noch nicht als nationaler Feiertag anerkannt, aber doch schon für Vertriebene und Einheimische ein fester Bestandteil des Jahresablaufs geworden.

Außerhalb Deutschlands sei die Entwicklung vielleicht noch klarer sichtbar als in Deutschland selbst; denn einige Monate nach der Errichtung der Landsmannschaft Ostpreußen habe General Clay noch das Vertriebenenproblem als ein rein deutsches bezeichnet. Heute beschäftigten sich mit dem Vertriebenenproblem nicht nur die Regierung und das Parlament der Vereinigten Staaten, sondern praktisch alle bedeutenden internationalen Organisationen. Dr. Schreiber schilderte im Einzelnen die Entwicklung bei der UN, im Europarat, auf der Außenministerkonferenz, beim Internationalen Arbeitsamt, den Bereich des Hohen Kommissars der UN und den Brief der Königin Juliane von Holland. Als Ergebnis sei festzustellen, dass heute das deutsche Vertriebenenproblem in der Welt grundsätzlich in seiner Wichtigkeit erkannt sei und dass nunmehr die Arbeiten und Verhandlungen nicht mehr der Frage gelten, ob die Welt sich damit befassen müsse, sondern wie man helfen könne. Natürlich sei keine Zeit, um die Hände in den Schoß zu legen, aber man dürfe nach allem sagen, dass in diesen drei Jahren wesentliche Veränderungen erzielt worden seien.

Veränderungen seien aber auch eingetreten mit Bezug auf die Zielsetzung der Landsmannschaft als Organisation. Die Landsmannschaft habe sich bemüht, die Aufgabenverteilung nach den sogenannten „Göttinger Beschlüssen“ durchzuführen, sich auf kulturelle und heimatpolitische Aufgaben zu beschränken. Unter dem Druck der Entwicklung sei sie jedoch mehr und mehr dazu gelangt, auch auf anderen Gebieten sich öffentlich zu betätigen! Die allmähliche Veränderung des Ostpreußenblattes, das aus einer Zeitschrift so etwas wie eine Zeitung geworden sei, sei der äußere Ausdruck davon. Es sei immer sein Wunsch gewesen, dass die Landsmannschaft nicht zur Vereinsmeierei komme und dass die Organisation nie Selbstzweck werde. Aber auch organisatorische Fragen hätten ihre Bedeutung und müssten gelöst werden. Gerade auf diesem Gebiet sei augenblicklich vieles in Bewegung geraten. Seine dringliche Bitte an seine Landsleute sei, dass man jede persönliche Polemik vermeide und sachliche Meinungsverschiedenheiten in fairer und loyaler Weise durchfechte.

Er legte dann der Delegiertenversammlung dar, warum er im Zusammenhang mit der Veränderung des Aufgabenkreises der Landsmannschaft sein Amt als Sprecher niederlegen müsse. Gründe, die bereits am Tage vorher vom Vorstand einstimmig gebilligt worden wären, und sprach seinen herzlichen Dank aus für die Kameradschaft, die er auch bei schwierigsten Verhandlungen immer in so hohem Maße innerhalb der Landsmannschaft gefunden und erlebt habe.

Die Nachricht vom Rücktritt unseres Sprechers wird von allen Landsleuten mit tiefem Bedauern aufgenommen werden. Wer es nicht aus eigener Anschauung wusste, der fühlte es, das, was unsere Landsmannschaft in den drei Jahren ihres Bestehens an Erfolgen aufzuweisen hat, die von keiner Seite als solche bestritten werden, ist im Grunde sein Werk. Wie sehr, das allerdings konnte einer breiteren Öffentlichkeit nicht bekannt werden, denn eine solche Arbeit muss, wenn sie fruchtbar sein soll und nicht auf die äußere Wirkung abgestellt wird, mehr in der Stille geleistet werden, und dann auch liegt es Dr. Schreiber ganz und gar nicht, sich herauszustellen und anpreisen zu lassen. Dass er sich trotzdem — und nicht zum wenigsten gerade deshalb — bei allen Ostpreußen ein überaus hohes Maß an Vertrauen erworben hat, dass alle, die ihn kennen und viele von denen, die ihn hören konnten, ihm mit Verehrung und Liebe begegnen, ist wohl der schönste Ausdruck für die außergewöhnliche Wirkung, die von seiner Persönlichkeit ausgeht, von seinem tiefen, umfassenden Wissen und seinem Können, von seiner Gabe, in jedem den guten Kern zu sehen und anzusprechen, und von seiner sehr menschlichen Art.

In einem nur hat er sich nicht zurückgehalten: in seiner Arbeit für seine Schicksalsgenossen und für seine, für unsere Heimat. Er ist unbestreitbar derjenige Deutsche, der, ohne jede Rücksicht auf sein persönliches Wohlergehen, sich am stärksten mit der sittlichen Kraft seiner Persönlichkeit und seiner ganz außergewöhnlichen Rednergabe dafür eingesetzt hat, dass das deutsche Volk und das Ausland die große Schicksalsfrage, die wir Heimatvertriebene darstellen, verstehen. Wenn, man weiß, dass er zum Beispiel im September innerhalb von zwölf aufeinanderfolgenden Tagen auf sieben Kongressen, Tagungen und Versammlungen gesprochen hat, auf der Hundertjahrfeier des Gustav-Adolf-Werkes in München (Vortrag: Was erwarten die Heimatvertriebenen von der Kirche?), in Minden in Westfalen, bei den westfälischen Pädagogen (Vortrag über Ostdeutschland), vor dem Postkongress in Aachen (Vortrag über das Vertriebenenproblem in Europa), auf der Internationalen Studententagung in Furth im Walde, auf der Tagung der westfälischen Heimatbünde in Königswinter, auf der Jahreshauptversammlung der heimatvertriebenen Wirtschaft in München (Vortrag über aktuelle wirtschaftliche Fragen), auf einer Vertriebenen-Kundgebung im Sauerland, wenn man weiter weiß, dass er in den letzten zweieinhalb Jahren annähernd 250 Vorträge und Reden gehalten hat, dann werden wir alle ihm Dank wissen schon für diese Leistung, die freiwillig neben den schweren und umfassenden Aufgaben des Staatsamtes vollbracht wird. Es ist zu einem entscheidenden Teil die Frucht seiner geduldigen und anstrengenden Arbeit und damit sein Verdienst, wenn die Mauer des Schweigens und des Übelwollens rings um uns an vielen Stellen schon eingestürzt ist.

Wer Dr. Schreiber kennt, der weiß, dass er diese seine Arbeit für uns und unsere Heimat fortsetzen wird; sie ist zugleich eine Arbeit für Deutschland und für ein neues Europa, und sie ist unabhängig von dem Amt des Sprechens. So schwer der Verlust auch ist, den unsere Landsmannschaft jetzt erleidet, — wir haben seinen Entschluss zu achten, und wir können ihm nur tiefen und herzlichen Dank sagen. **Unserer Landsmannschaft aber kann man nur wünschen, es möge in ihr Geist und Wille eines Ottomar Schreiber solange lebendig bleiben, bis die Rückkehr in die Heimat sie ihr Ziel hat erreichen lassen.**

### **Seite 3 Das ostpreußische Bauernhaus**

**Von Dr. phil. habil. Erhard Riemann**

#### **Schluss**

**(Den ersten Teil dieses Beitrages veröffentlichten wir in der vorigen Folge.)**



**Das Vorlaubenhaus Schmidt in Pr.-Königsdorf, Kreis Marienburg.**

Die Aufnahme rechts zeigt den Flur mit umlaufender Galerie in dem Haus, das wir (links) im Bilde sehen; sie gibt ein eindrucksvolles Bild von der Höhe der Wohnkultur, die in unsern Bauernhäusern zu finden war. **Aufnahme: E. Rudolph**

Dem Landfremden, der durch Ostpreußen fuhr, fiel an den Bauernhäusern die Vielfalt der Laubenformen auf, die man in dieser Mannigfaltigkeit nirgends sonst fand. Ich habe bereits ausgeführt, dass wir es hier mit einer Verbindung des alten nordischen Vorhallenhauses mit den deutschen Hausformen zu tun haben. Die deutschen Siedler fanden bei ihrer Ankunft in der neuen ostpreußischen Heimat am Wohnhaus der Altpreußen die Laube schon vor. Sie übernahmen sie als einzelnes Bauglied und fügten sie ihren Hausformen an. Durch diese Verbindung entstanden die eigentümlichsten Überschneidungen.

Sogar dem niederdeutschen Haus fügte man hier fast immer Lauben an, während man im eigentlichen Heimatgebiet nirgends Lauben an einem niederdeutschen Hause finden wird. Sie nehmen hier die ganze Breite des der Straße zugewandten Giebels ein. Der Rest einer solchen ganz roh ausgeführten Laube fand sich am Vordergiebel des Hauses Anton Schier in Neu-Passarge. Sie bestand nur noch

vor der großen Stube, während der größere Teil schon ins Haus einbezogen war. Ebenso haben auch die niederdeutschen Dreiangel meistens eine Vorhalle („Vorschauer“) am Vorgiebel gehabt, wie wir es auch schon auf älteren Dorfkarten dargestellt finden.



#### **Laubenhäuser**

Ein Ecklaubenhaus (links) in Kabiennen, Kreis Rößel und ein Giebellaubenhaus (rechts) in Muhlack, Kreis Rastenburg.

**Aufnahme: E. Riemann**

Auch dem westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhaus fügte man Vorlauben an. Am bekanntesten ist die Vorlaube, die sich aus der Mitte der Längsseite des Hauses herauschiebt und bei der der Hauseingang unter der Laube liegt. Diese Form fand sich recht häufig im Oberland, auf der Elbinger Höhe und im Weichselgebiet. Früher kam sie auch noch im Ermland vor und reichte mit ihren letzten Beispielen bis in den Kreis Heiligenbeil. Im eigentlichen Kerngebiet liegt der First des Laubendaches in der gleichen Höhe wie der des Hauses, und der Giebel ist reich in Fachwerk ausgestaltet. Nach den Randgebieten zu verkümmert die Vorlaube immer mehr. Der Dachfirst reicht nur noch bis zur halben Höhe des Hausdaches und schmückende Ausgestaltung verschwindet völlig. Dass sich in der Zahl der Ständer die Hufenzahl des Hofes ausdrückt, ist früher oft behauptet worden. Im Allgemeinen trifft das aber nicht zu. Natürlich sind bei größerem Besitz auch das Haus und die Laube in ihren Ausmaßen größer und stattlicher, und dadurch ist auch eine größere Anzahl von Ständern bedingt. Im Obergeschoss der Laube befand sich früher immer ein Kornboden, der nach unten hin eine Klappe hatte. Der mit Getreidesäcken beladene Wagen konnte unter die Laube herunterfahren, und das Getreide ließ sich bequem in den Dachboden abladen. Eine Stube war in dem Obergeschoss der Laube früher nie untergebracht.

In weiten Gebieten der Provinz Ostpreußen fand man die Giebellaube, bei der das Dach am Giebel ein Stück vorspringt und von drei Ständern getragen wird. Dieses Giebellaubenhaus unterscheidet sich also völlig von dem vorher behandelten niederdeutschen Haus mit Giebelvorhalle, weil wir hier den dreiteiligen Grundriss des westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhauses haben. Man kommt hier nicht durch die Laube ins Haus, sondern durch den Hauseingang, der in der Mitte der Längsfront des Hauses liegt. Bei der vorigen Gruppe war die Laube noch ein wichtiger Teil im Bauganzen. Man verrichtete dort im Schutz des Laubendaches alle möglichen häuslichen Arbeiten, und ein großer Teil des häuslichen Lebens spielte sich — besonders in der wärmeren Jahreszeit — darin ab. Beim Giebellaubenhaus mit Längsseiteingang hat die Laube ihre alte Bedeutung aufgegeben. Sie sinkt herab zum Wetterschutz für die Wand und schließlich zum bloßen Schmuckteil. An den alten Zustand

erinnert höchstens noch die Tatsache dass unter der Giebellaube häufig eine Bank steht, auf der die Familie nach Feierabend plaudernd zusammensitzt. Der Abstand der Ständer von der Giebelwand ist sehr verschieden. Selten ist er größer als 1,50 Meter. Häufig ist die Laube aber ganz verkümmert, und die Ständer sind dicht an die Giebelwand herangerückt. Es gab sogar vereinzelt Häuser, die am andern Giebel eine zweite Giebellaube hatten, z. B. in Gr.-Heydekrug, Kreis Fischhausen, und Neu-Rosenthal Kreis Rastenburg. Die Giebellaube in diese Verbindung mit dem westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhaus war noch bis 1945 in Ostpreußen recht häufig. Am zahlreichsten hatte sie sich in Masuren erhalten. Daneben fand sie sich aber auch in der ganzen Osthälfte der Provinz bis ins Samland hinein, während sie im westlichen Teil Ostpreußens im Verbreitungsgebiet der oberländischen Vorlaube kaum vorkam.

Schon etwas seltener war in Ostpreußen die Ecklaube. Sie liegt immer an der Hausecke vor der großen Stube und stößt bis an den Flurteil. An dieser Schmalseite der Laube befindet sich auch meistens die Tür, die von außen in den Flurraum führt. Die äußere Schmalseite der Laube ist oft zum Schutz gegen die Witterung mit Brettern verschlagen Während sich die Ecklaube früher in der ganzen Provinz fand, war sie in der letzten Zeit schon recht selten geworden. Verhältnismäßig am zahlreichsten war sie noch im Ostteil des Kreises Heilsberg und im Kreise Rößel. Zur gleichen Gruppe gehörten auch die Ecklauben an Dorfkrügen in der Osthälfte der Provinz. Sie bildeten gleichzeitig die Durchfahrt zu dem unter demselben Dache liegenden Unterstellraum für Fuhrwerke, der sogenannten „Einfahrt“. Ich nenne nur den bekannten Napoleonkrug aus Sadweitschen, Kreis Gumbinnen. Diese Ecklaubenkrüge bildeten die Brücke zu den längsseitigen Laubengängen in den Fischerdörfern am Ostrande des kurischen Haffes, die auch unter dieselbe Gruppe der Ecklauben zu rechnen sind.



Ein Giebellaubenhaus in  
Buchholz, Kreis Pr.-Eylau  
**Aufnahme: E. Riemann**



Mittelinbaulaube in einem Haus in Warnau,  
Kreis Danziger Werder

Auch das sogenannte „Loggienhaus“, das ich, um das wenig schöne und noch weniger passende Fremdwort zu vermeiden, als „Haus mit Mittelinbaulaube“ bezeichnen möchte, gehört in den gleichen Zusammenhang der Überschneidungen des nordischen Vorhallenhauses mit den Hausformen der deutschen Siedler. Die Mittelinbaulaube liegt vor dem in der Mitte der Längsseite befindlichen Hauseingang, hat aber im Gegensatz zur oberländischen Vorlaube kein eigenes Dach, sondern ist unter das Hausdach heruntergezogen. Ein Beispiel dieser Hausform, die in Ostpreußen allerdings ziemlich selten war, stand im Königsberger Freilichtmuseum etwas versteckt neben dem oberländischen Vorlaubenhaus. Das eigentliche Verbreitungsgebiet der Mittelinbaulaube umfasste

die Kreise Pr.-Holland, Mohrungen, Osterode, Allenstein und Rosenberg. Aber auch im alten Westpreußen und in Pommern soll sie früher heimisch gewesen sein. Die Annahme, dass es sich bei der Mitteleinbaulaube um die Übernahme einer klassizistischen Bauform aus dem Bereich des städtischen Wohnbaus durch das Bauernhaus handele, halte ich für abwegig. Die Tatsache, dass vereinzelt einmal ganz rohe dorische Holzsäulen an solchen Lauben vorkommen, kann nicht als Stütze für diese Annahme gelten. Die gleiche Erscheinung finden wir auch bei den ganz anders gearteten Laubenformen des Weichselmündungsgebiets, ohne dass man deshalb auf den Gedanken kommen könnte, die Laube als solche ginge auf städtische, klassizistische Bauweise zurück. In diesen Fällen sind nur die Säulen als einzelne Bauteile Nachahmungen von steinernen Säulenformen an städtischen Häusern und besagen nichts über den Ursprung der Laubenform.

Auch die städtischen Laubenhäuser an den Märkten einiger ostpreußischer Kleinstädte gehen auf die gleichen Wurzeln zurück und sind nicht etwa durch die Ordensritter aus dem Süden hierhergebracht.

Diese Betrachtungen wollten keine erschöpfende kulturkundliche Darstellung des ostpreußischen Bauernhauses in allen seinen Teilen geben. Aus dem Grunde sind große Stoffgebiete, wie z. B. das Fachwerk, der Holzbau mit seinen Unterarten, Form, Aufbau und Eindeckung des Daches u. a. ganz unberücksichtigt geblieben.

Es ging mir darum, die großen geschichtlichen Entwicklungslinien des ostpreußischen Bauernhauses herauszuarbeiten und damit zu zeigen, was an ihm volkstümlich und siedlungsgeschichtlich bedingt ist. Es lag mir aber besonders daran, den Nachweis zu erbringen, dass die Wurzeln des ostpreußischen Hausbaus in germanisch-deutschem Volkstum liegen.

Jedes Bauernhaus, das heute noch in Ostpreußen steht, ist genau wie die Ordensburgen, die Kirchen und die städtischen Bürgerhäuser ein Zeugnis für das Deutschtum unserer Heimat.

#### **Seite 4 Ein Warnzeichen ernstester Art**

#### **Der „Erste westdeutsche Flüchtlingskongress“ eine kommunistische Veranstaltung /**

#### **Eindeutige SED-Propaganda**

#### **Von unserem Korrespondenten**

Eine geheimnisvolle und abenteuerliche Fahrt lag hinter den etwa fünfhundert Teilnehmern am sogenannten „Ersten westdeutschen Flüchtlingskongress“, der in Durlach bei Karlsruhe abgehalten wurde. Früher waren es Kriegsschiffe, die mit versiegelter Order aus den Häfen ausliefen; wobei der Kapitän erst auf hoher See seinen Befehl aus dem verschlossenen Kuvert herausnehmen durfte. In diesen Tagen waren es viele Autobusse, die aus den Ländern der Bundesrepublik zum Kongress starteten, ohne dass den Reisenden bekannt war, wo nun eigentlich dieser sagenhafte Kongress stattfinden sollte. Aber dieses kümmerte viele von den Reisenden wenig, denn es war für Speise und Trank und für Übernachtung gratis und franko gesorgt. Und mancher wird sich über die zwei Tage „KdF-Fahrt“ gefreut haben. Erst in Durlach bei Karlsruhe trafen sich dann die vielen Autobusse. Die Überraschung war den Drahtziehern des Kongresses, der Kommunistischen Partei, gelungen. Der Kongress, der nicht genehmigt war, konnte abgehalten werden, trotzdem eine Polizeistreife mehrfach das Haus umkreiste, aber anscheinend nicht den Mut fand, festzustellen, worum es ging. Wenn jemand das Kongressgebäude verlassen wollte, tauchten rauchende und freundlich lächelnde „Passanten“ auf, die hartnäckig jeden Schritt der Teilnehmer des Kongresses beschatteten und so oder anders jede Fühlungnahme zwischen den Kongressteilnehmern und der Außenwelt verhinderten.

So waren Regie und Organisation folgerichtig und gut durchgeführt. Eine zentrale Lenkung von vorzüglich geschulten Funktionären hatte dafür gesorgt, dass alles klappte, aber nicht nur technisch klappte, sondern auch politisch. Die Resolutionen waren vorbereitet, ausgesuchte Redner waren bestimmt, und die zahlenmäßig geringe Opposition, die sich trotz der von einer Zentrale vorgenommenen Aussiebung gebildet hatte, kam nicht zu Wort.

Eine gute Stange Geld hat der Kongress gekostet. Nur die Übernachtungen und die Verpflegung der Kongressteilnehmer haben laut Nachweis an Rechnungen usw. über 40 000 DM bar an Ausgaben gebracht. Dazu kommen noch die Fahrtkosten der Teilnehmer, die sicher nicht gering gewesen sind.

„Wer kann das bezahlen, wer hat so viel Geld?“ Dass Vertriebene hierzu nicht imstande sind, weiß jeder von uns und weiß jedes Kind im Bundesgebiet. Die genannte Summe allein genügt schon, um den Veranstaltern und Drahtziehern des Kongresses die Maske vom Gesicht zu reißen. Ob dieses Geld aus dem illegalen Ost-West-Handel, über KP-Stellen oder schließlich über die SED kommt, — die Quelle bleibt schließlich immer dieselbe. Sie hat mit uns Deutschen wohl sehr wenig zu tun.

Die angenommenen Resolutionen, das „Manifest“ und die Reden enthielten alle Schlagworte der allmählich schon allzu gut bekannten Walze der SED-Propaganda. Weder fehlte der Angriff auf den bösen Junker von Bismarck, der gerufen haben sollte: „Gen Ostland sollt ihr reiten!“ noch die Worte „Frieden“ und „Einheit“ in allen nur möglichen und unmöglichen Schattierungen. Dem Verteidigungsbeitrag Westdeutschlands war ein erheblicher Raum gewidmet. Es fehlte natürlich auch nicht ein Lobgesang auf die wunderbare Lage der „Umsiedler“ in der sowjetisch besetzten Zone.

Wenn man das „Manifest“ des Kongresses liest, so muss man mit Erschrecken feststellen, dass der Anfang desselben — vielleicht mit geringen Änderungen in der Form — von jeder Vertriebenenversammlung angenommen werden könnte. Die Notlage der Vertriebenen ist eine so eindeutige und klare, dass eine Herausstellung und Unterstreichung derselben nur die Darstellung der Wirklichkeit bedeutet. Hier liegen die wirklichen Gefahrenpunkte. Auf diesen Umstand kann nicht nachdrücklich und ernst genug hingewiesen werden.

Wie geschickt die SED aus dieser Tatsache für sich Kapital zu schlagen versucht, kann man aus den weiter folgenden Abschnitten des Manifestes ersehen, das u. a. folgende Sätze bringt: „... Seit Jahren werden wir mit billigen Reden und Versprechungen abgespeist. Was wir brauchen, um wieder zu einem normalen Leben zu kommen, Arbeit, eine menschenwürdige Wohnung und ausreichende Fürsorge für die Schwachen, alles das wird uns vorenthalten. Alle unsere Vorschläge und Wünsche, die wir mit großer Geduld immer wieder den verantwortlichen Stellen unterbreitet haben, blieben unbeachtet. Uns trifft die Arbeitslosigkeit am härtesten. Uns lässt man in den Dörfern verbannt, wo kaum Aussicht auf eine neue Existenz besteht. Uns lässt man bei Hungerrenten vegetieren. Viele leben seit Jahr und Tag in Bunkern und Baracken ein freudloses graues Dasein. Unsere Männer und Frauen verzweifeln. Unsere Jugend ist ohne Hoffnung und unsere Greise leben wie Bettler. Das Vertrauen, das wir in die satten Herren in Bonn gesetzt haben, wurde bitter missbraucht. Unsere Geduld kann nicht mehr lange dauern. Wir haben erkannt: Nur wenn wir uns zum entschlossenen Kampf gegen die Verantwortlichen unseres Elends zusammenfinden, nur dann werden wir die gewaltige Kraft, die sich durchsetzt“. . . .

Prüfen wir nun aber weiter die Forderungen, die der „Flüchtlings-Kongress“ aufstellt, dann ergibt sich schon ein anderes Bild. Die drei ersten, also wichtigsten Forderungen beziehen sich in keiner Weise auf Vertriebenenfragen, sondern dienen einer eindeutigen SED-Propaganda. In Punkt 1 wird die Einstellung jeder technischen Verteidigungsmöglichkeit gegen den Osten gefordert, in Punkt 2 die Einstellung der Zahlungen für Besatzungskosten und im Punkt 3 ist ein sehr deutlicher Hinweis auf „gesamtdesische Beratungen“ enthalten, aus dem eindeutig herauszulesen ist, dass ein Gesamtdeutschland unter SED-Führung hergestellt werden soll. Die Punkte 4 bis 8 beziehen sich zum Teil auf Vertriebene und enthalten allgemeine Forderungen, so Punkt 4 „Arbeit für alle“ und Punkt 5 „Ausreichender Wohnraum für alle“.

Das Manifest ist geschickt abgefasst. Der SED-Charakter desselben tritt vor allem in Nebensätzen hervor, am deutlichsten jedoch in der Rangordnung der Forderungen, auf die wir schon hingewiesen haben.

Der Kongress hat ein Präsidium gewählt. In allen Ländern des Bundes sollen Aktionskomitees geschaffen werden, die nun überall im Lande Ortsgruppen des neuen von der SED gesteuerten Flüchtlingsverbandes gründen sollen. Wir können unseren Freunden nur zurufen: Achtet aufmerksam auf diese Entwicklung! Prüft genau, wer in Land und Stadt neue Vertriebenen-Organisationen ins Leben rufen will! Die Not unter den Vertriebenen ist so groß, dass, wenn man diese geschickt ausnutzt, sich manche finden könnten, die den Sirenenklängen der getarnten SED-Anhänger zum Opfer fallen.

Es ist gewarnt und immer wieder gewarnt worden. Man hat nicht hören wollen. Jetzt ist es so weit, dass die SED die durch das Versagen der Bundesrepublik geschaffene Notlage der Vertriebenen planmäßig zu benutzen beginnt. Auch die Besatzungsmächte sollen wissen und klar erkennen, dass der „Flüchtlings-Kongress“ ein Warnzeichen ernstester Art ist.

Eine fünfköpfige Abordnung kommunistischer Agitatoren, die mit KPD- bzw. SED-Unterstützung in Karlsruhe den „Westdeutschen Flüchtlingskongress“ veranstaltet haben, überreichte im Bundeskanzleramt und im Bundes-Vertriebenenministerium ein Acht-Punkte-Manifest über die Forderungen der Vertriebenen in Westdeutschland. In diesem Manifest wird nach östlichem Vorbild die Neutralisierung Deutschlands gefordert und die soziale Lösung der Vertriebenenfrage durch

Beseitigung der Besatzungskosten und Aufwendung dieser Mittel für die Eingliederung gefordert. Dass über die politischen Ziele dieser kommunistischen Aktion kein Zweifel mehr besteht, beweist eine ADN-Meldung in der SED-Zeitung „Neues Deutschland“ über den Karlsruher Kongress, in der es heißt: „Der hessische Umsiedlervertreter Walter Horny (die sowjetzonalen Behörden bezeichnen Heimatvertriebene als Umsiedler!) richtete nach einer erschütternden Schilderung der Lebensverhältnisse der Umsiedler in Westdeutschland einen leidenschaftlichen Appell an die Umsiedlerorganisationen, den Weg der Kriegshetze und der skrupellosen Revanchepolitik zu verlassen und sich endlich ihrer Pflicht bewusst zu werden, für eine echte Eingliederung der Umsiedler in die jetzige Heimat zu sorgen“.

#### **Seite 4 Die Bitte einer Königin**

##### **Die Erste Frau der Niederlande setzt sich für die Heimatvertriebenen ein**

**Königin Juliana der Niederlande** hat an den Präsidenten der USA, Truman, ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihn bittet, aus menschlichen und politischen Gründen das Problem der Vertriebenen in seiner ganzen Breite aufzugreifen. Königin Juliana appellierte an den Präsidenten und damit an die Welt, den „Flüchtlingen und den von Haus und Hof Vertriebenen in allen Teilen der Welt“ zu helfen. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass die deutschen Vertriebenen mitgemeint sind. Das verdeutlichen überdies die Kommentare der holländischen Presse. Die Amsterdamer Zeitung „Het Parool“ erklärt sogar, dass die deutsche Vertriebenenfrage offensichtlich der besondere Anlass zu diesem Schritt der Königin sei, da es sich hier um eine Entwicklung handele, die in ihren politischen Folgen Holland als deutsches Nachbarland zunächst treffen würde. „Das hat“, so sagt das Blatt, „mit Sympathien für Deutschland nichts, mit Sorge um die Zukunft Hollands jedoch viel zu tun“.

Eine Frau, eine für ihr Land politisch verantwortliche Frau, bittet für die Vertriebenen, bewegten Herzens, aus Gründen der Menschlichkeit, aber auch aus Gründen der politischen Vernunft! Man sollte meinen, dass ein solcher Appell in der Welt gehört wird. In der Tat hat er in den USA starke Beachtung gefunden. Umso erstaunlicher aber ist, dass diese hochherzige Initiative von der deutschen Öffentlichkeit so gut wie gar nicht beachtet wurde.

In dem langen Schreiben heißt es u. a.: „Sie werden mit mir darin einig sein, dass politische Fragen gefährlich zugespitzt werden können durch die Unzufriedenheit und die Unruhe von Millionen, deren Zahl groß genug ist, um ein großes Land zu bevölkern. Darum unterbreite ich Ihnen dieses Problem in all seiner Dringlichkeit für heute und die Zukunft. Ich möchte Sie bitten, aufs Neue die Initiative zu ergreifen, um diesen Krankheitsherd aus dem Körper der Menschheit zu entfernen, in dem er sonst weiterhin eine drohende politische Gefahr bleibt.“

Das kann meiner Ansicht nach nur dadurch erreicht werden, dass man die Menschheit aus ihrem Gefühl von Unfrieden und Fehlschlägen befreit und ihnen dadurch hilft, ihre Unabhängigkeit und ihre Selbstachtung wiederzugewinnen. Ich glaube, die beste Art, ihnen zu helfen ist, dass man sie in das Wirtschaftsleben einbezieht, damit sie im Stande sind, die Verantwortung für die, die von ihnen abhängig sind, zu übernehmen.

Das Ziel ist die Einordnung der Flüchtlinge. Zu oft werden die Flüchtlinge nur vom Standpunkt ihres Wertes als Arbeitsfaktor beurteilt. Wir dürfen aber nicht übersehen, dass es Alte und Kranke, Gebrechliche und Kinder darunter gibt. Ebenso wenig dürfen wir Zustände dulden, die Familien auseinanderreißen. Solange derartige Dinge geschehen, muss die Welt ihnen feindlich erscheinen. Das wird sie tief verbittern, und wir alle lernen, wie sehr verbitterte Menschen dazu neigen, totalitären Ideologien anzuhängen.

Wenn man hilft, ist Qualität noch wichtiger als Quantität, und auch hier kann die Heilmethode nur zu einem Ergebnis führen, wenn sie im Geiste der Achtung vor der Freiheit jedes Menschen und jedes Volkes angewandt wird, da nur eine solche Freiheit ihn in Stand setzt, am Aufbau einer gesunden Welt mitzuhelfen.

Weil ich weiß, wie schwer die Last ist, die auf die Schultern des Präsidenten der Vereinigten Staaten drückt, habe ich gezögert, mich an Sie zu wenden. Ich weiß jedoch, dass Sie nicht nur die politische Bedeutung sehen, sondern dass Sie auch das menschliche Verstehen und den Glauben haben, die notwendig sind, um dieses Problem aufzugreifen“.

#### **Seite 4 Wir wollen Gewissheit haben!**

Starker Widerhall der Aktion Ostpreußen aus den Kreisen unserer Landsleute  
Der in der vorigen Ausgabe des Ostpreußenblatts veröffentlichte Aufruf zur Aktion Ostpreußen hat einen starken Widerhall in den Reihen unserer Landsleute ausgelöst. Wie aus vielen Zuschriften hervorgeht, ist eine Erhebung des ostpreußischen Bevölkerungsstandes schon lange erwartet worden. Auch die deutsche Presse, Rundfunksender und Publikationsorgane des Auslands haben die Bedeutung dieser Aktion erkannt und auf sie hingewiesen.

In dem Aufruf führten wir die Gründe an, warum die für die gesamtdeutschen Belange wichtige Erhebung bisher nicht durchgeführt werden konnte. Zwar beauftragte der Deutsche Bundestag auf Anregung der UNO-Generalversammlung das Deutsche Rote Kreuz, Ermittlungen für die Auffindung von Kriegsgefangenen anzustellen, doch konnten diese nur Teilergebnisse bringen, da der zu bearbeitende Sektor fast unbegrenzt war.

#### **Eine landsmannschaftliche Aufgabe**

Es ist somit eine landsmannschaftliche Aufgabe, neben der Sammlung aller Ostpreußen und Vertretung ihres Rechts auf die Heimat, auch die Wahrheit über das Schicksal ihrer Familienangehörigen, Mitarbeiter und Nachbarn im Kriege und Nachkriegsgeschehen zu ergründen und zu verkünden. Nur die Landsmannschaft Ostpreußen verfügt über die Möglichkeiten, diese Ziele zu verwirklichen, da auch die jenseits der Grenzen der Bundesrepublik und in fremden Erdteilen wohnenden Landsleute treu zu ihr stehen. Die hohe Auflage unseres landsmannschaftlichen Organs, des Ostpreußenblatts, verbürgt, dass alle von dieser Aktion Kenntnis erhalten.

Wir achten den Schmerz derjenigen, die liebe Menschen verloren haben, als der unheilvolle Schlag uns traf. Es ist aber unsere Pflicht, den Lebenden zu helfen, soweit dies in unserer Kraft steht.

#### **An Heimkehrer und Augenzeugen**

Geübte Fachkräfte des Deutschen Roten Kreuzes werten die Meldungen aus. Bereits nach Veröffentlichung der ersten Vordrucke gingen Tausende bei der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen ein, und die Aktion wird sich noch auf eine ausgiebige Zeit erstrecken, bis sie abgeschlossen werden kann.

Auf den ersten Formblättern sollten Angaben über Landsleute erstattet werden, die jetzt noch ostwärts der Oder-Neiße-Linie wohnen, sowie über Tote und Vermisste. Heute wenden wir uns insbesondere an ehemalige Kriegs- und Zivilgefangene und alle anderen Landsleute, die Auskunft über noch in Lagern und Gefängnissen „zurückgehaltene Ostpreußen“ geben könnten. Es ist selbstverständlich, dass jeder von uns bestrebt sein muss, deren Schicksal zu erleichtern. Wichtige Hinweise für den Suchdienst können Meldungen über das Schicksal ganzer Gruppen ergeben. Es ist zu erwarten, dass in Verfolg dieser Aktion bisher nicht berichtete Vorgänge überhaupt erst bekannt werden, wodurch die Nachforschung nach dem Verbleib vieler vermisster Landsleute zumal nach Kindern — eine erhebliche Förderung erfahren würde.

#### **Wir wollen Gewissheit haben und helfen, daher arbeitet jeder Landsmann in der Aktion Ostpreußen mit!**

#### **Seite 4 Dreimal im Monat**

##### **Eine Angleichung des Bezugspreises notwendig**

Wie wir in der letzten Folge mitteilten, wird unser Ostpreußenblatt vom 1. November dreimal im Monat erscheinen und damit einen weiteren Ausbau erfahren. Wir führten in dieser Ankündigung weiter aus, weshalb vom gleichen Zeitpunkt ab eine Änderung des Bezugspreises vorgenommen werden muss. Die Papierpreise sind gegenüber der Zeit von vor zwei Jahren um mehr als das Dreifache gestiegen, zudem ist der Umfang unseres Heimatblattes fünf bis sechs Mal so groß geworden und die Qualität des Papiers und die Ausstattung wurden verbessert. Dem Vorstand der Landsmannschaft ist es nicht leicht geworden, diese Angleichung des Bezugspreises zu beschließen, aber sie war unvermeidlich. Wir sagten es schon: Wer dem Ostpreußenblatt die Treue hält, der hält sie damit nicht irgendeinem beliebigen Blatt, das er gegen ein anderes auswechseln könnte, er hält diese Treue sich selbst, seinem eigenen Blatt - denn das Ostpreußenblatt gehört allen Landsleuten — und seiner ostpreußischen Heimat. Von allen Zeitschriften und Zeitungen, die es gibt, steht für „jeden Ostpreußen“ an erster Stelle das **Ostpreußenblatt**.

#### **Seite 4 Präsident Truman und die Rückkehr**

Die Deutsche Presseagentur meldet: „Die in Philadelphia erscheinende deutschsprachige Zeitung „Philadelphia Gazette Democrat“ bat Präsident Harry S. Truman in einem Schreiben, sich für die Rückkehr der deutschen Vertriebenen einzusetzen. Der Pressesekretär des Weißen Hauses antwortete, der Präsident werde, sobald sich eine Gelegenheit biete, seinen Einfluss in dieser Hinsicht geltend machen“.

#### **Seite 4 Sie sterben aus . . .**

Feststellungen des Hauptamtes für Soforthilfe (und dieses Amt ist eine Behörde, nicht etwa eine Einrichtung der Heimatvertriebenen) zufolge, ist unter den Unterhaltshilfeempfängern eine so hohe Sterblichkeitsziffer zu verzeichnen, dass die Aufwendungen für sie in der amerikanischen und britischen Zone von anfänglich 70 Millionen DM im Monat auf 55 Millionen zurückgegangen sind. Diese Einsparung ist wesentlich höher als der Betrag, der für die immer wieder dringend geforderte Erhöhung der Soforthilfe notwendig wäre. Es ist erschütternd, daran zu denken, dass der Grund für die hohe Sterblichkeit selbst bei alten und schwachen Unterhaltshilfeempfängern nicht zuletzt in ihrer außerordentlich dürftigen Lebenshaltung zu sehen ist. Erst in den letzten Tagen belegte das wieder **das Beispiel einer jungen Vertriebenen-Mutter, die mit ihren vier Kindern aus reiner Daseinsnot den Tod suchte. Das Schwurgericht entschuldigte diesen Schritt zum Selbstmord aus dem „übergesetzlichen Notstand“ der Angeklagten. Wer kann die entschuldigen, die diesen Notstand nicht beheben, obwohl sie dazu berufen und in der Lage sind?**

#### **Seite 4 Ostdeutsche Moral ist gesund**

##### **Das Urteil des bedeutendsten schwedischen Kriminalisten**

Ein aufschlussreiches und berufenes Urteil über die moralischen Qualitäten der Vertriebenen gab der bekannte schwedische Kriminalist **Harry Soedermann**, Leiter des schwedischen kriminaltechnischen Institutes ab, als er kürzlich über seine Eindrücke beim organisatorischen Aufbau der deutschen Sicherheits- und Kriminalpolizei in Stockholm berichtete:

In Westdeutschland sei unter den Flüchtlingen eine geringere Kriminalität festzustellen als unter den Alteingesessenen, und die gesündeste Moral herrsche unter den Ostdeutschen!

#### **Seite 4 DJO-Lehrgänge auf dem Ludwigstein**

Für die in Hessen und Niedersachsen wohnenden Angehörigen der DJO und der Jugendgruppen des ZvD und der Landsmannschaften finden Jugendgruppenleiter-Lehrgänge auf der Burg Ludwigstein bei Witzenhausen/Werra statt, und zwar vom 28. Oktober bis 4. November, 4. bis 11. November und 18. bis 25. November. In diesen Lehrgängen werden die Teilnehmer in Jugendkunde, Ostkunde, Volkstanz, Singen und Laienspiel unterrichtet.

Im vorigen Jahr haben über 700 DJO-Angehörige in Ludwigstein-Lehrgängen Freude an der Jugendarbeit bekommen. Anfragen über die näheren Bedingungen, besonders über die ermäßigten Gebühren, sind zu richten an (16) Jugendburg Ludwigstein, Witzenhausen.

#### **Seite 5 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .**

##### **Memel-Land und Stadt, Heydekrug, Pogegen**

Liebe Landsleute! Noch immer gehen uns viele Suchanfragen zu. Eine Menge können wir nicht so beantworten, wie wir es möchten, da uns die Unterlagen fehlen. Diese aber fehlen uns, weil so viele unserer Landsleute es durch Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit bisher unterlassen haben, ihre Anschriften und Personalien (mit Heimatanschrift) uns, mitzuteilen. Sollten es die sein, die schon wieder gut in Lohn und Brot sind? Man hat diese Vermutung. Es würde dies aber von wenig Heimatverbundenheit Zeugnis ablegen. Aber auch heute nach so vielen Jahren gibt es noch Landsleute, die nichts von unserer Arbeitsgemeinschaft der Memelländer und unserer Heimatzeitung wissen. Deren Anschriften brauchen wir genauso in unserer Kartei, wie die, an die wir uns nicht wenden können, die in der russischen Zone oder jenseits der Oder-Neiße-Linie in der Heimat oder gar in Russland als Verschleppte leben. Auch die Toten wollen wir erfassen mit Ursache, Ort und Zeit des Todes. Die Verluste, die uns der Krieg und seine Folgen geschlagen, die müssen auch von uns festgestellt werden. Um dies aber zu ermöglichen brauchen wir die Mitarbeit aller unserer Landsleute, zu der wir hier nochmals aufrufen wollen. Schreibt uns auf beliebigem Stück Papier alle auch bekannten Personen auf, über deren Verbleib ihr etwas wisst. Vergesst dabei die Heimatanschrift und wenn möglich auch die Personalien nicht. Denkt nie, die Anschrift werden sie schon haben, gebt lieber eine Anschrift mehr als weniger. Je genauer alle Angaben gemacht werden, umso besser ist es. Für die eigenen persönlichen Angaben benutze man möglichst die Vordrucke, die bei allen

Memellandgruppen und bei der Geschäftsstelle zu haben sind. Aber bitte deswegen keine Mitteilung unterlassen!

Fordert auch alle Landsleute, die nicht dieses Blatt halten können, dazu auf, dass sie auch die Angaben entsprechend unserem Aufruf machen.

Dann haben wir noch eine Bitte. Es kommen viele Anfragen ohne Rückporto an. Da das Porto bei uns ein großer Ausgabenposten ist, bitten wir alle, die von uns etwas wollen, immer Rückporto beizufügen.

Also nochmals, gebt uns die Anschriften aller euch bekannten Personen aus dem Memelgebiet mit der Heimatanschrift auf beliebigem Papier baldigst an die nachstehende Anschrift. Vergesst grundsätzlich bei allen Zuschriften an uns nie eure Heimatanschrift anzugeben.

Weiter möchten wir hiermit bekanntmachen, dass im Holzner-Verlag in der Reihe „Der Göttinger Arbeitskreis“ eine Broschüre „Das Memelland“ von Richard Meyer, unserem **Schulrat Meyer** herausgekommen ist. Die Broschüre ist durch alle Memellandgruppen und die Geschäftsstelle zu beziehen. Der Preis ist 0,80 DM (ohne Porto). In kurzgehaltener Form ist alles gesagt, was man vom Memelgebiet wissen muss. Es ist besonders für die Familien von Wert, deren Kinder aus eigener Anschauung kaum noch etwas wissen. Hier ist jeder Familie ein unersetzliches Büchlein zur Stärkung der Heimatliebe bei unsern Kindern in die Hand gegeben. Wir hoffen, dass reichlich davon Gebrauch gemacht wird (1,- DM einsenden).

Weiter erinnern wir daran, dass im nächsten Jahre unsere Stadt Memel ihre 700-Jahrfeier hat. Wir benötigen dazu Bilder, Zeichnungen, Fotos von allen öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Fabriken u. a. m. Wer uns solche leihweise zur Verfügung stellen kann, melde sich recht bald, denn die Vorarbeit dürfte sehr viel Zeit kosten. Auch nehmen wir Anregungen für die 700-Jahrfeier gern entgegen. Es ist dies nicht nur eine Angelegenheit der Memeler, sondern eine des ganzen Memelgebiets und Ostpreußens, ja sogar des ganzen Deutschlands.

Alle Zusendungen möglichst bald an die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Geschäftsstelle (23) Oldenburg/Oldb., Cloppenburg Straße 302b.

### Pogegen

**Es werden folgende Landsleute gesucht:**

**Maria Annussat**, geb. 28.??1910 (keine Monatsangabe), aus Pogegen,  
**Zollsekretär, Bacher und Familie**, aus Coadjuthen,  
**Richard Baldszus**, Gut Kallweiten,  
**Familie Birke**, Sägewerk Wischwill,  
**Else Bleschöfski und Familie**, Pogegen, Oberschule,  
**Wilhelm Brüning**, Laugszargen,  
**Fleischermeister, Fritz Butschies und Frau**, aus Stonischken,  
**Ida Deiwik, geb. Grigoleit**, Trakeningken,  
**Frieda Dörks, geb. Gennis**, Willeiken,  
**Arthur Dovidait und Familie**, Pogegen,  
**Bruno Fin-(Tin-)zenies und Frau**, Barsuhnen,  
**Familie Flaumbaum**, Ginscheiten,  
**Familie Waldemar Gaßner**, Gut Grigoleiten,  
**Franz Gendrolns und Frau**, Barsuhnen,  
**Fritz Gerullis und Frau**, Barsuhnen,  
**Familie Gersus (oder Gressus)**, aus Pogegen,  
**Grigoleit**, aus Gintscheiten,  
**Familie Fritz Guddat**, Kutturren,  
**Hugo Guddat**, Pogegen,  
**Herbert Dudelautzky**, bei Jugnaten,  
**Eduard Hauffe und Helene Hauffe**, Gillandwirszen,  
**Kurt Harder**, Bojehnen,  
**Walter Jäckschies**, Tischler aus Pogegen,  
**Lehrer, Hans Joneleit**, Kellerischken,  
**Gertrud Jurat**, Lehrersfrau, Matzstubbern,  
**Herbert Jurkschat und Walter Jurkschat**, Robkojen,  
**Ernst Kankeleit und Frau**, Willkischken, Robkojen,

**Ernst Kankeleit und Frau**, Willkischken, (doppelt?),  
**Emil Kannschat**, Barsuhnen,  
**Hausmeister, Kawohl**, aus Pogegen,  
**Artur Kimminus**, Uszkullmen,  
**Waltraut Kiupel**, Pogegen,  
**Fräulein Kobrinke**, Schustern,  
**Eduard Kreuzer und Emma Kreuzer, geb. Grigoleit**, Trakeningken,  
**Krüger**, Pogegen,  
**Schneidermeister, August Kruwinnus**, Mädewald,  
**Familie Kü(ie)bart**, aus Szagmanten,  
**Richard Kuprat**, Birstonischken,  
**Gustav Lagerpusch und Auguste Lagerpusch**, Wischwill,  
**Bahnhofswirt, Lenz**, Pogegen,  
**Wilhelm Liedtke**, Kaszemeken,  
**Heinrich Lorenschat und Metha Lorenschat**, Pogegen,  
**Betty Lorenscheit, geb. Daschenies**, Pakamonen,  
**Siegfried Matthes**, geb. 1921, aus Wischwill,  
**Familie W. Mauruschat**, Schmallingken,  
**Hans Mertins**, Laugszargen,  
**Bäckermeister, Christoph Nikolaus**, Willkischken,  
**E. Papendick**, Sokaiten,  
**Bauer, Paulat**, Gintscheiten,  
**Familie E. Pawlick**, Laugszargen,  
**Erika Peldszus**, geb. 28.10.1926, Neu Dekinten,  
**Familie Petereit** (Frau war bei der Reichsbahn beschäftigt) Pogegen,  
**Stellmacher, F. Pleteit**, Gröspelken,  
**Georg Pliewischkies**, Barsuhnen,  
**Ruth Potzas**, Pogegen,  
**Helene Preuß**, Coadjuthen,  
**Frau Rehren**, aus Schustern,  
**Reißgies**, Pogegen,  
**Georg Reszies**, Lompönen,  
**Paul Rimkus**, geb. 10.08.1919, aus Nattkischken,

#### **Paul Rimkus**

Geburtsdatum 10.08.1919

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 02.1945

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Obergefreiter

**Paul Rimkus** ist als gefallener Angehöriger der Marine namentlich entweder in dem U-Boot-Ehrenmal Möltenort bei Kiel an einer der dortigen Wandtafeln oder im Marineehrenmal in Laboe in einem dort ausliegenden Gedenkbuch verzeichnet. Nur in wenigen Einzelfällen konnten die Gebeine der auf See gefallenen Soldaten geborgen und auf einem Friedhof bestattet werden. In diesen Fällen ist der Name des Betreffenden mit Hinweis auf seine Grablage ebenfalls in unserer Datenbank erfasst.

**Gastwirt, Rodeit**, Wischwill,  
**Tischlermeister, Romikat**, Laugszargen,  
**Bauer, Walter Ruddies**, Pogegen,  
**Bauer, Werner Sauff**, Laugszargen,  
**Herbert Sawetzki**, geb. 28.01.1926, aus Robkojen,  
**Frau Sibbe und Kinder**, aus Pogegen,  
**Frau Emma Siebert, geb. Stannies**, Coadjuthen,  
**Dora Siemoneit**, geb. August 1927 in Memel, aus Pogegen.  
**Angehörige des Fritz Spingat**, aus Kampspowilken,  
**Frau Subat, geb. Grigoleit**, Kreywöhnen,  
**Helene Szombach**, Pogegen,  
**Bauer, August Schickschnus**, Uszkullmen,  
**Franz Schneidereit**, Bojehnen,  
**Bauer, Schories**, Gintscheiten,  
**Leo Schulz und Frau Martha Schulz, geb. Schmidt**, Nattkischken,

**Pfarrer, Stadie**, Willkischken,  
**Georg Stepputis**, Swareitkehmen,  
**Bauer, Stepputtis**, Gintscheiten,  
**Ella Stragies, geb. Josupeit**, Gudden,  
**Tillips**, Wischwill,  
**Familie Torkel**, Annuschen,  
**Erika Tramp, geb. Stannies**, Pogegen,  
**Frau Marta Trutnau**, Uszkulimen,  
**Fritz Waitschies und Herbert Waitschies**, Kulmen-Kulken,  
**Hermann Waldmann**, Steppon-Rödszen,  
**Georg Waschkies**, Szagmanten,  
**Ida Waschkies, geb. Lindschus und Sohn, Heinz-Dieter**, Kaszemeken,  
**Fritz Weber und Frau und Vater Otto**, aus Willkischken,  
**Frau Emmy Widekas, geb. Szombach**, Pogegen,  
**Familie Wischnowsky**, Alt-Stremenen,  
**Woschkat**, Pogegen,  
**Frau Meta Woschkat**, Pogegen,  
**Berta Zinnus, geb. Makatz und Elisabeth Zinnus, geb. Schiebrowsky**, aus Robkojen.

Alle Zuschriften an die Heimatkartei der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, (23)  
Oldenburg/Oldbg., Cloppenburger Straße 302 b.

#### Landkreis Tilsit-Ragnit Gesucht werden:

**Familie Wilhelm Brämer**, aus Gr.-Kummen;  
**Familie Erich Brämer**, aus Gr.-Kummen;  
**Ernst Schmidt und Frau Emma**, aus Kl.-Kummen;  
**Emil Adomat**, geb. 1892, auf der Flucht verschollen;  
**Erwin Adomat**, geb. 09.09.1919, vermisst seit Königsberg 1944;  
**Ida Adomat, geb. Schwarz**, geb. 02.10.1894, aus Weidenfließ;  
**Ursula Adomat**, geb. 25.08.1923, aus Weidenfließ;  
**Lucie Adomat**, geb. 27.05.1925, aus Weidenfließ;  
**Otto Gaßner und Frau Johanna Gaßner, geb. Schuhmacher**, aus Ragnit;  
**Emil Gaßner und Frau Johanna, geb. Harms**, aus Ragnit;  
**Emma Gromolat, geb. Gaßner**, aus Ragnit;  
**Artur Gaßner und Frau Betty**, aus Ragnit;  
**Max Gaßner und Frau Margarete Gaßner, geb. Gerullis**, aus Ragnit;  
**Albert Mitzkat und Frau Johanna Mitzkat, geb. Hoyer**, von Gut Palen;  
**Amalie Bastian, geb. Ennulat**, geb. 1888, aus Breitenstein.

Alle Landsleute, die irgendwelche Angaben über die vorstehend genannten Personen machen können, werden dringend um sofortige Mitteilung gebeten an: Kreisvertreter **Dr. Hans Reimer** (23)  
Holtum-Marsch, Kreis Verden, Aller.

#### **Insterburg**

Der Leiter der Insterburger Heimatgruppe konnte 500 Insterburger begrüßen, die sich am 7. Oktober in der Kaiseraue in Bochum getroffen hatten. Im Namen der Stadt Bochum gab **Bürgermeister Schirpenbach** seine persönlichen Eindrücke über Insterburg und sein großes, eigenes Interesse an diesem Heimattreffen wieder. Für die Kreisvereinigung sprach **Lehrer Weidmann**, Herne, der dankenswerterweise auch die musikalische Umrahmung des Vormittags mit seinem Kinderchor gab. Grußworte an die Versammelten hatten Staatssekretär **Dr. Schreiber** und Bürgermeister **Dr. Wander** gesandt. Unter dem Leitwort „Vertriebene fordern Wiedereingliederung“ standen die beiden Ansprachen, in denen der 2. Vorsitzende des Landesverbandes der **Ostvertriebenen Langen-Krefeld** die Grundsätze der Vertriebenenpolitik und der Wirtschaftsreferent dieses Verbandes **Dr. Bauer-Unna** die wirtschaftliche Eingliederung behandelten. Der ostdeutsche Bauer sei nicht eingegliedert, wenn er als Knecht arbeite, der ostdeutsche Beamte nicht, wenn er Schreiberdienste leiste. Die wirtschaftliche Eingliederung berühre gesamtdeutsche Belange.

Mit Spannung und Aufmerksamkeit lauschten die gefüllten Säle den Ausführungen der maßgeblichen Vertreter. Mit Frohsinn beim Klange heimatlicher Lieder und Tänze war der Nachmittag ausgefüllt. Die

kräftige, unermüdliche Blasmusik der altostpreußischen Postkapelle Bochum brachte uneingeschränkte Begeisterung. Das Heimattreffen hatte damit seinen ungetrübten Ausklang.

**Gesucht werden:**

**Frau Gritzka, geb. Wittkowski**, Gneisenastr.;

**Anna Lange**, aus Norkitten, zuletzt in Dänemark;

**Gerber, Bürodirektor** bei der Stadtverwaltung Insterburg, zuletzt in Memel;

**Max Abemetty**, aus Rosenthal, Stellmacher und Bauer, soll von den Russen verschleppt worden sein.

**Frau Klahr, geb. Nehenheim**, geb. am 04.05.1871, aus Saugehnen, Post Bärensprung;

**Emme Klahr**, geb. 13.10.1904, aus Saugehnen, Post Bärensprung;

**August Klahr**, geb. 18.03.1899, aus Saugehnen, Post Bärensprung;

**Fritz Oschlies**, aus Almenhausen, Kreis Insterburg, später Kl.-Baum, geb. 10.05.1901. In den ersten Monaten 1945 als Fahnenjunker-Feldwebel in Königsberg. Letzter Brief vom 04.02.1945. Sah und sprach ihn jemand?

**Fritz Oschlies**

Geburtsdatum 10.05.1901

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Fritz Oschlies** seit 01.02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Oschlies verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Hans Nitsch und Ehefrau Charlotte Nitsch, geb. Wendt**, aus Insterburg, Jordanstr. 6;

**Frieda Koch**, Gesangspädagogin, aus Insterburg, Siehrstr.;

**Kloess, Lehrerwitwe**, aus Insterburg, Pulverstr 13, **mit Tochter**;

**Willi Osterroth**, Baugeschäft in Insterburg, Luisenstraße;

**Dr. Szybilla**, Lehrer an der Knabenmittelschule in Insterburg;

**Willi Habedank und Frau Gertrud**, aus Hasenfeld;

**Gustav Rodat**, Gärtnereibesitzer, aus Erdmannsruh;

**Hans Scheffler**, geb. 31.01.1918, Feldwebel bei der Luftwaffe, zuletzt Infanterist und bei Elbing eingesetzt. Heimatlicher Wohnort: Puschkendorf;

**Familie Bekawies mit Tochter Ruth und Kaufmann Pauls**, aus Puschkendorf;

**Gertrud Schneidereit, geb. Neumann**, geb. 02.02.1903 in Gerdauen, zuletzt in Insterburg, Cäcilienstr. 1;

**Walter Neumann**, geb. 02.04.1906 in Gutowo/Westpreußen, Groznów, zuletzt in Insterburg, Schloßstr. 1;

**Bruno Link**, geb. 13.08.1913 in Taberwiese/Bartenstein, zuletzt in Insterburg, Simonland 2;

**Gustav Waschull**, geb. 17.09.1895 in Klein-Georgenburg, zuletzt in Hugelort, Kreis Labiau. Herr Waschull soll noch in Birken (früher Berschkallen) auf einer Kolchose als Landarbeiter tätig sein. Welcher Heimkehrer ist ihm begegnet und kann etwas über ihn aussagen?

#### **Gustav Waschull**

Geburtsdatum 17.09.1895

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum -

Todes-/Vermisstenort Insterburg / Nordenburg / Norkitten

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Gustav Waschull** seit vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gustav Waschull verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Frau Glashagen, geb. Hiller**, aus Insterburg;

**Kaufmann Weber**, aus Insterburg, Ecke Ufergasse—Pregelstr.;

**Oberzollinspektor Loch und Milautzki**, Insterburg.

**Franz Scheschonka**, Brunnen- und Maurermeister, aus Erdmannsruh;

**Wilhelm Volz**, Medizinalrat, war als Kreisarzt in Gerdauen beschäftigt, wohnte aber mit seiner Familie in Insterburg.

#### **Johannisburg**

Der genaue Termin des Kreistreffens in Oldenburg wird noch bekanntgegeben. Die neue Anschrift unseres Landsmannes **Bongarts**, Gehlenburg, ist: Korschenbroich bei Grevenbroich, Hoherweg. Kautz, Kreisvertreter

#### **Bartenstein**

**Es werden gesucht:**

**Franz Treike und Auguste Treike**, aus Tromitten.

**Bertha Schlegel, geb. Treike**, aus Bartenstein, Rastenburger Straße 15.

**Minna Axnick, geb. Treike**, aus Bartenstein, **von ihrer in der Sowjetzone lebenden Schwester, Johanne Quednau**.

Der lange Jahre in Schippenbeil amtierende, zuletzt als Rektor in Königsberg ausgebombte **Rektor i. R., Max Bittkowski**. Er hat sich zuletzt bei dem **Gutsbesitzer Dziomba** in Stolzenfeld aufgehalten. Die **Familie Dziomba** wird aber auch vermisst und von mehreren Seiten gesucht. Nachrichten erbittet **Zeiß**, Kreisvertreter, (20a) Westercelle/Celle, Gartenstr. 6.

#### **Sensburg**

Ich habe die traurige Pflicht, den Landsleuten mitzuteilen, dass **Herr Pfarrer Oskar Losch**, aus Hoverbeck, **am 24. August 1951, verstorben ist**. Den Angehörigen habe ich das Beileid im Namen der Kreisangehörigen ausgesprochen.

Wer kennt die Anschrift von **Frau Bonkost**, Nikolaiken?

Zuschriften an **Albert von Ketelhodt**, Breitenfelde über Mölln, Kreisvertreter von Sensburg.

#### **Treuburg**

Am 7. Oktober fand das zweite diesjähriges Treffen des Kreises Treuburg, diesmal im „Pschorr-Bräu“ in Hannover, statt. Schon bei der Öffnung des Lokales, um acht Uhr, fanden sich die ersten Landsleute im Saale ein, der mit schwarz-weißen Bannern und dem Treuburger Wappen geschmückt war, und gegen Mittag waren alle Räume bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Lied und Vorspruch dankte **Landsmann Cerinski** den Erschienenen. Kreisvertreter **Albrecht Czygan** gedachte in einer kurzen Gedenkfeier der Verstorbenen, die hier und in der Heimat ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, während das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde. **Frau Dr. med. Eva Stein**, in Trakehnen

gebürtig, hielt dann die Festansprache. Nach dem Schlusswort des Kreisvertreters leiteten Volkstänze einiger ostpreußischer Mädchen aus Lehrte in schönen Trachten zum geselligen Teil über, dessen Stunden wie im Fluge vergingen.

### **Pr.-Eylau**

Die Anschrift der Kreiskartei ist ab 1. Oktober verändert. Der Bearbeiter, **Dr. von Lölhöfel**, wohnt jetzt in Hannover, Jordanstr. 33 I. Es wird gebeten zu entschuldigen, wenn in der Bearbeitung von Anfragen wegen des Umzuges eine Verzögerung eintritt. Der Versand der Bezirksliste XI Kreuzburg-Land ist am Gange. Der Betrag von 60 Pfennig dafür wird auf Postscheckkonto Dr. E. v. L., Hannover 1109 35, erbeten.

### **Rößel**

#### **Gymnasium (Oberschule)**

Am Sonntag, dem 4. November, findet in Frankfurt/Main das 2. Schülertreffen statt. Trefflokal: Kath, Studentenheim, Hochstr. 28 - 30 (zwischen Opernplatz und Eschersheimer Tor). Frankfurt steht in diesen Tagen im Zeichen der Fahrrad- und Motorradmesse. Für Messebesucher werden bedeutende Fahrpreismäßigungen gewährt. Für auswärtige Teilnehmer, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wollen, werden Quartiere besorgt. Aus dem Programm: 9.30 Uhr Besuch des Messegeländes. Wir treffen uns vor dem Hauptportal. Erkennungszeichen: Grün-weiß-rotes Farbenband im Knopfloch. 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im Trefflokal. 14 Uhr Begrüßung und Festrede. Aussprache. 15.30 Uhr Kommers „Fidelitas“. Weitere Einzelheiten im Rundbrief. Anmeldungen bis 25. Oktober bei Dipl.-Ing. **Kurt Wronka** in (16) Rodheim v. d. Höhe, Kreis Friedberg (Hessen) mit Angaben über Quartier und Mittagstisch. — Erwin Poschmann

### **Seite 5 Ermländisches Priestertreffen in Königstein**

Fünzig ermländische Priester versammelten sich in den Tagen vom 24. bis 28. September in Königstein (Taunus), um in Anwesenheit des Oberhirten von Ermland, **Kapitularvikar Prälat Arthur Kather**, Fragen der religiösen, sozialen und kulturellen Betreuung der Ermländer gemeinsam zu überlegen und zu besprechen. Es wurde bekannt, dass heute noch 236 ermländische Priester leben, davon 35 noch im Ermland. Über hundert Geistliche sind verstorben oder vermisst. In den westdeutschen Bundesländern befinden sich etwa 200 000 Ermländer, 30 000 bis 40 000 leben in der russischen Zone, denen in ganz besonderer Weise unser Gruß und unsere soziale Hilfe gelten.

**P. Manfred Hörhammer**, der den Einkehrtag gestaltet hatte, hielt ein Referat über die Pax-Christi-Bewegung, die nichts anderes will, als die Verständigung der Völker auf dem Boden des Christentums durch die Revolutionierung der Herzen. P. Hörhammer, der während des Krieges als Soldat in Ostpreußen war, wusste in bewegenden Worten aufzurufen zum Zeugnis der Liebe untereinander und miteinander, im Volke und unter den Völkern. Wir Ostvertriebenen sind nicht die Caritasbedürftigen, sondern wir haben von Gott den Auftrag erhalten, zunächst selbst Liebe zu geben und zu spenden.

**Kapitularvikar Prälat Kather** sprach davon, dass jeder ermländische Priester ein Stück Ermländertum als Verpflichtung trage, um unter den vertriebenen Brüdern und Schwestern das Bewusstsein der ermländischen Familie zu hegen und zu pflegen, damit die echten kulturellen Werte erhalten blieben. Durch Wallfahrten, heimatliche Treffen, Ermländerrundbriefe und den Ermländischen Hauskalender, der übrigens wieder erschienen ist, suchen wir, das geistige Familienband unter den Ermländern immer fester zu knüpfen. Es wurde bekannt, dass in diesem Jahre 1951 weit mehr Ermländer die Wallfahrten und Heimattreffen besucht haben als in den vergangenen Jahren. Weiterhin wies Prälat Kather auf die Sorgen um unsere bäuerlichen Familien hin, die immer noch die größte Last des Vertriebenenschicksals zu tragen haben. In Ahrbrück (Eifel) haben einige wenige Bauernfamilien ein neues Heim und ein Stück Scholle erhalten, wo sie ihr Können und ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen können.

**Dr. Hinz** vom Bundesvertriebenenministerium machte in ausführlichen Darlegungen mit der augenblicklichen Lage der Gesetzgebung des Lastenausgleichs bekannt. Dozent **Dr. Scholz**, Königstein, behandelte anschließend das Grundsätzliche zum Lastenausgleich vom christlichen Gewissen her. Lastenausgleich ist eine Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit. Die Lasten des verlorenen Krieges müssen gerecht auf die Schultern aller Volksglieder verteilt werden. Was wir Vertriebenen bisher geopfert und getragen haben, dafür haftet das ganze Volk solidarisch. Wir haben stellvertretend für das Ganze gelitten und geopfert. Es ist eine Forderung der sozialen Gerechtigkeit, dies Unrecht möglichst bald wieder gutzumachen.

**Dr. Preuschoff** gab einen Überblick über die großen Gestalten unserer Heimatgeschichte. Kirchen und Burgen, Städte und Dörfer wurden wieder lebendig. Ermländer waren immer ein friedvolles Volk, das aber immer wieder im Laufe der Geschichte das Schicksal des Grenzvolkes zu erdulden hatte. Heute, in der Heimatlosigkeit, müssen wir all das überdenken und überprüfen, was gewesen, müssen uns besinnen auf Tradition und die echten Werte. Nie dürfen wir vergessen, dass Ostpreußen, also auch das Ermland, auf dem Boden des abendländischen Christentums ein Wall war gegen den Osten. Mit Deutschland waren wir immer durch die gemeinsame Geschichte und blutsmäßig verbunden. Das Ermland gehörte zum deutschabendländischen Raum. Auf diesem Boden ist auch der größte der ermländischen Kirchenfürsten zu sehen und zu verstehen: **Hosius**, Bischof von Ermland, Kardinal und Staatsmann. Seine Persönlichkeit und seine Leistung machten ihn zum Kirchenfürsten ersten Ranges. Neben seinen politischen Bemühungen, die Kräfte der Zerstörungen von Ostpreußen fernzuhalten, ist er der Begründer der großen Bildungsanstalten des Ermlandes (Braunsberg). In der Aussprache wurde die Forderung gestellt, ein Verzeichnis des ermländischen Schrifttums aufzustellen.

Weiterhin wurden in Referaten und Aussprachen folgende Themen behandelt: **Dorothea von Montau**, die „Heilige des Preußenlandes“, um deren Heiligsprechung sich die Ost- wie Westpreußen mühen mussten. **Erzpriester Lettau** gab einen Bericht über das „Junge Ermland“, das er die „große Freude“ unseres Ermlandes nannte. Er rief auf zur Verantwortung für diese Jugend, die in der Heimatlosigkeit mehr als andere Altersschichten unseres Volkes der geistigen Ausrichtung in der neuen Heimat bedürfe. Schließlich wurde immer wieder hingewiesen, dass unser Ermland nur dann weiterlebe, wenn die traditionellen Werte der Kultur des Volkstums leben blieben, wenn ein verantwortungsbewusstes Apostolat für den anderen in uns allen lebendig bliebe.

In persönlichen Begegnungen der Geistlichen untereinander, die meist seit Jahren sich wieder einmal treffen und sprechen konnten, wurden viele Sorgen und Fragen in ermländischer Gründlichkeit debattiert. Vergessen dürfen wir auch nicht, dass dieses Zusammensein ermländischer Priester die gegenseitige Freude geweckt und gefördert hat, was für das seelsorgerische und priesterliche Wirken der Geistlichen, die meist auf schwersten Diasporastellen Pionierarbeit für Christentum und Caritas leisten, nur anregend und befruchtend sein konnte. Paul Kewitsch.

#### **Seite 5 Dr. Schreiber spricht zu den Gumbinnern**

Am 7. Oktober fand das Gumbinner Treffen im Winterhuder Fährhaus in Hamburg statt. Schon in den Vormittagsstunden waren die Säle dicht besetzt, man schätzte die Besucherzahl auf 1600 Personen. Es haben schon verschiedene Treffen stattgefunden und man musste annehmen, dass die einzelnen Verwandten und Freunde sich in der Zwischenzeit durch die Suchkarteien und Freunde gefunden haben. Hier aber auf diesem Treffen konnte man wiederum erleben, wie man sich erschüttert um den Hals fiel, wie Frauen Nachricht über ihre gefallenen Männer erhielten, wie eine ganze Stadt und ihr Landkreis zu einer großen Familie wurde und jeder das Schicksal des anderen miterlebte. Hier sei ein Schlusswort vorweg genommen: Die Treffen sind nicht, wie manche befürchten, „Vereinsangelegenheiten“, sie sind das Herzensbedürfnis, mit einem anvertrauten Personenkreis zusammenzutreffen. Manchmal kennt man nicht mehr den Namen, aber das altvertraute Gesicht aus der Heimat ist da und man fühlt in jedem den lieben Freund: die Heimat.

Das Zusammensein wurde eingeleitet durch ein Grußwort des Kreisvertreters **Landsmann Kuntze**, Hamburg. Er begrüßte erfreut die große Anzahl der Erschienenen und er betonte, dass sich viele der Erschienenen das Geld für Reise und Aufenthalt zusammengespart hätten und das Opfer gebracht haben, um mit einem guten Freund oder lieben Bekannten den Tag zu verbringen. Darüber hinaus gibt es aber viele Landsleute, die mit heißem Herzen an, uns denken, die aber, getrennt von uns, nicht erscheinen konnten: Die Gumbinner Landsleute in der Ostzone. Ihnen galt unserer besonderes Gedenken und der besondere Gruß in der Ansprache.

Dann hielt **Pfarrer Puschke**, früher Nemmersdorf, eine Festandacht. Es war eine starke, von großem Gottvertrauen durchdrungene Andacht. Niemand im Saal konnte sich der Überzeugungskraft dieser Worte entziehen, die aus gläubigem Herzen kamen, und ebenso aufgenommen wurden. So wie hier Pfarrer Puschke, so werden die ersten Prediger vor ihrer zweifelnden Gemeinde gestanden haben und ihren starken Glauben und das Gottvertrauen auf die Verjagten und Verfolgten übertragen haben. Ein gemeinsames Lied beendete die kirchliche Feier.

Nach der Mittagspause kam der Lichtbildervortrag über die Stadt und Land Gumbinnen, zusammengestellt von **Landsmann Gebauer**, zur Vorführung. Wir sahen Bauernhäuser aus dem Kreise Gumbinnen, Flusspartien, Wege und schöne Plätze in der Umgebung der Stadt. Der Talkessel in Dalberdszen wurde mit freudigem Ausruf begrüßt.

Dann kamen Bilder aus der Stadt. Hier war es bei den schönen Bauten besonders schmerzlich zu hören: zerstört bis auf einen kleinen Rest. Bei den Erläuterungen zu einzelnen Bildern aus dem Kreis Gumbinnen und der Karte Ostpreußens erfuhren die Zuhörer, dass Ostpreußen früher, also in der Zeit als wir dort wohnten, soviel Roggen und Weizen ausführten, dass jedes siebente Brot Deutschlands aus ostpreußischem Getreide gebacken wurde. Jeder vierte Käse, der im Reich gegessen wurde, kam aus Ostpreußen. Ostpreußen war die Kornkammer Deutschlands. In Deutschland hat man das mancherorts heute vergessen.

Mit großem Interesse verfolgten die erschienenen Gumbinner die gezeigte Bilderreihe. Leider musste der Lichtbildervortrag des Zeitmangels wegen in sehr gekürzter Form wiedergegeben werden. Es sind weit über hundert Aufnahmen aus Stadt und Land zu einem Vortrag zusammengestellt worden. Von Besuchern ist der Wunsch geäußert worden, den Lichtbildervortrag beim nächsten Treffen in ungekürzter Form zu sehen. Diesem Wunsch kann entsprochen werden.

Vor Beginn und am Schluss des Lichtbildervortrages sprach unsere Heimatdichterin **Toni Schwallier** eigene Gedichte. Hier ihr Schlussgedicht:

Ostpreiße sön wi on wölle et bliewe  
wie achte de Heimat, hole ehr hoch  
wie deede dem Noame möt Herzblot schriewe  
Ostpreiße sön wi on dat ös ons genug.

Ostpreiße bliewe wi, musst wi ook goahne,  
dem Wäg dörch Schlachtedonner on Schnee,  
sön ons gefrore to lis ook de Troane.  
Ostpreiße bliewe wi trotz Oarmut on Weh.

Ostpreiße bliewe wi, keener deit weete,  
wat ons dat Wortke Heimat woll seggt,  
on wat de Noame Heimat deit heete.  
Ostpreiße bliewe wi, dat ös ons Recht.

Ostpreiße bliewe wi, loat aller ook reede,  
ons höllt tosamme e heiliget Band,  
wi doone tum Herrgott öm Himmel beede,  
Herrgott, föhr torück ons noa Ostpreißenland.

Nun folgte die mit Spannung erwartete Rede des Sprechers der Landsmannschaft, **Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber**. Er kam über Tagesfragen auf die Arbeit der Landsmannschaften und die Arbeit des Einzelnen für die Gemeinschaft zu sprechen. Durch den ganzen Vortrag zog sich die Grundidee, dass nur die Gemeinschaft uns Vertriebenen nützlich sein kann. Jeder Einzelne muss für den Heimatgedanken arbeiten, denn nur dadurch, dass die Welt immer wieder von dem schreienden Unrecht erfährt, dass man an uns verübte, können wir unsere gemeinsame Lage verbessern, kann das Gefühl des Rechts einer Rückkehr in unsere Heimat auch in anderen Völkern geweckt werden. Wenn Königin Juliane von Holland sich persönlich in einem Schreiben an Präsident Truman mit der Bitte wandte, das deutsche Vertriebenenproblem einer Prüfung zu unterziehen, so gilt das als eine nicht zu übersehende Tat. Das Weltgewissen darf an unserem Schicksal nicht vorübergehen; das wäre ein Hohn auf jede gepredigte Menschlichkeit und jeden Gerechtigkeitssinn. Was wir Vertriebene fordern, ist ungeteiltes Recht auch für uns. Es wäre, so führte Dr. Schreiber aus, ein schauerlicher Witz der Weltgeschichte, wenn auf der einen Seite die Atlantikcharta mit ihren Thesen bestünde, von allen Siegerstaaten gebilligt und unterschrieben, und auf der anderen Seite wir Vertriebene um unser menschliches Recht gebracht werden würden. Wir wollen ja weiter nichts als Gerechtigkeit, aber diese ungeteilt. Deshalb müssen wir Vertriebene unbeirrt zusammenstehen. Wie falsch der Gedanke unseres Zusammenschlusses beurteilt würde, zeige der Ausspruch eines Deutschen, der da meinte, die Deutschen seien sich nur dann einig, wenn sie eine Kriegsbeute zu verteilen hätten, und zwar schon im Voraus. Nun, zeigen wir, dass wir in der Landsmannschaft um weit höhere Dinge arbeiten: die Wiedererringung der Heimat. Lang anhaltender Beifall dankte Dr. Schreiber für seine Ausführungen.

**Kreisvertreter Kuntze** brachte eine Totenehrung, die auch den letzten Besucher erschütterte. Der Ostpreußenchor sang ostpreußische Heimatlieder, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Das Deutschlandlied beschloss die erhebende Feier.

#### **Die Einzeltagung der Bauern und Landwirte**

wies einen sehr guten Besuch auf. Sie wurde von Kreisvertreter Kuntze eröffnet, der über Zukunftsfragen der ostpreußischen Bauern und der Bauernjugend sprach. Die ostpreußische Bauernjugend soll die Landwirtschaft erlernen, und Bauern aus Ostpreußen, die schon wieder im Besitz eines landwirtschaftlichen Betriebes sind, sollen ihren Betrieb als Lehrbetrieb anerkennen lassen und die ostpreußische Bauernjugend zu tüchtigen Landwirten heranbilden. **Landsmann Feller** teilte seine Erfahrungen aus Rheinland-Pfalz mit. Dort gibt es viele auslaufende Höfe und dort könnte noch eine große Anzahl ostpreußischer Bauern ansässig werden. Das Schlusswort in dieser sehr interessanten Tagung hatte **Landsmann Mertins**, früher Pank der Ostpreußischen Landschaft, Gumbinnen, der aufklärende Ausführungen über den Lastenausgleich brachte.

**Auch die Einzeltagung der früheren Mitarbeiter der Stadtverwaltung** erfreute sich reger Teilnahme. Vielen war der lange Anmarschweg nicht zu weit erschienen, um einmal mit den alten Arbeitskameraden ein paar Stunden gemeinsam zu verbringen. Stadtverwaltungsrat **Broszukat** begrüßte seine ehemaligen Mitarbeiter herzlich. Er gedachte der Toten in ehrenden Worten und berichtete über das letzte Schaffen der Stadtverwaltung in Schleswig bis zu ihrer endgültigen Auflösung. Stadtoberrentmeister **Neubacher** zeigte in einer sehr interessanten Aufstellung, wo heute die ehemaligen Angehörigen der Stadtverwaltung wohnen, wie sie beruflich beschäftigt sind, und gab die Zahl der Toten und Vermissten bekannt. Eine Aussprache über den §131 und seine Anwendung waren der Ausklang dieser sehr aufschlussreichen Tagung.

#### **Seite 6 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .**

##### **BERLIN**

##### **Termine der nächsten Kreistreffen**

3. November, 18 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen**, Mitgliederversammlung. Lokal: Kottbusser Klause, Kottbusser Damm 90, Ecke Bürknerstr., U-Bahn Kottbusser Damm.

3. November, 14 Uhr, **Heimatkreis Goldap/Darkehmen**, Kreistreffen. Lokal: Bäckerei-Konditorei Bruno Punkt, Berlin N 65, Afrikanische Str. 74.

4. November, 15 Uhr, **Heimatkreis Braunsberg**, Kreistreffen. Lokal: Kaiserstein Berlin SW 61, Mehringdamm 80.

4. November, 16 Uhr, **Heimatkreis Tilsit/Ragnit/ Elchniederung/Memel**, Kleistreffen. Lokal: Schloßrestaurant Tegel, Karolinenstr. 12.

4. November, 18 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Spandau**, Bezirkstreffen. Lokal: Hasse, Spandau, Pichelsdorfer Straße 29.

4. November, 15 Uhr, **Heimatkreis Wehlau/Tapiau**, Kreistreffen. Lokal: Zum Elch, Steglitz, Birkbuschstraße 90.

4. November, 15 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen**, Kreistreffen. Lokal: Ostpreußenklause, Schöneberg, Belziger Straße 60.

4. November, 15 Uhr, **Heimatkreis Lyck**, Kreistreffen. Lokal: Zur Weltrufklause, Berlin SW 68, Dresdener Straße 116.

4. November, 15 Uhr, **Heimatkreis Sensburg**, Kreistreffen. Lokal: Inselkrug, Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 8.

4. November, 15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg**, Kreistreffen. Lokal: Pilsener Urquell, Wilmersdorf, Am Bundesplatz 2.

5. November, 19 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Charlottenburg**, Bezirkstreffen. Lokal: Fritsche Quelle, Charlottenburg, Fritschestr. 24.

9. November, 19 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Tempelhof**, Bezirkstreffen, Lokal: Schulze, Tempelhof, Tempelhofer Damm, Ecke Kaiserin-Augusta-Straße.

10. November, 19 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wilmersdorf**, Bezirkstreffen. Lokal: Paretzerhöh, Wilmersdorf, Paretzer Str. 15.

21. Oktober, 16 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil/Pr.-Eylau**, Kreistreffen. Lokal: Boenkes Festsäle, Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 41.

27. Oktober, 18 Uhr, **Erstes Treffen für gehörlose Heimatvertriebene**. Lokal: Münchner Platzl, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 106.

## **BAYERN**

**Bad Wiessee.** Auf dem Treffen der landsmannschaftlichen Gruppe der Ost- und Westpreußen und Pommern des Tegernsee-Tales im Café Königslinde, wurde die Bildung eines einheitlichen Vertriebenenverbandes erörtert. Dem Vorstand der neugebildeten „Arbeitsgemeinschaft der vertriebenen Deutschen“ für den Kreis Miesbach gehört auch der erste Vorsitzende der Ostpreußengruppe an. Dem Vertriebenenobmann, zweiten Bürgermeister Poppe, wurde für seine Tätigkeit und stete Hilfsbereitschaft besonderer Dank ausgesprochen. Es wurde bekanntgegeben, dass in den Lichtspieltheatern des Tegernseer Tales im kommenden Winterhalbjahr der Dokumentarfilm „Jenseits der Weichsel“ gezeigt werden wird.

**Reichenhall.** Der Verein ‚der Ostpreußen‘ in Reichenhall hat die Sommermonate zu einigen schönen Ausflügen und Fahrten benutzt. Im Mai führte eine Wanderung von Berchtesgaden nach dem Kirchlein Maria Gern mit dem herrlichen Blick auf die noch schneebedeckten Berge. Im Juni ging es hinaus zur Langmeyer-Alm und im Juli zu dem lieblichen Högelwörther See zum Badeausflug. Im August startete dann die große Sommerfahrt, die zunächst zum Chiemsee führte. Nach dem Übersetzen zur Herreninsel und der Besichtigung des prächtigen Schlosses Herrenchiemsee ging es im Autobus nach Reit im Winkel und zwischen Bergen und Seen durch liebliche Täler nach Ruhpolding. Im September, an einem schönen Herbstsonntag, ging es dann noch einmal zum grünblauen Hintersee am Fuße des mächtigen Hochkalters. Nur die Benutzung günstigster Fahrgelegenheiten und dann eisernes Sparen mit den Beitragsgeldern, um die Kosten noch weiter ermäßigen zu können, haben diese Fahrten möglich gemacht, die gerade den finanzschwachen Landsleuten einen gewissen Ersatz für unerschwingliche Urlaubsreisen zu bieten vermochten. Nun kommt das Winterhalbjahr, das die Tätigkeit der Gruppe wieder ins Zimmer zwingt. Vereinslokal ist wieder der Münchener Hof. In jedem Monat, meist am Sonntag nach dem Ersten, finden dort Vorträge, musikalische und literarische Darbietungen und gesellige Aussprache statt. Landsleute, die nach Reichenhall zur Kur kommen, sind ebenfalls zu Besuch und Teilnahme eingeladen.

**Fürth.** Nach längerer Pause hatten die Ost- und Westpreußen zum 22. September zu einem Heimatfest eingeladen, das dem Heimatgedenken und der landsmannschaftlichen Geselligkeit gewidmet war. Stadtrat **Walter Kreitschmann** betonte, dass die Länge der Trennung von der Heimat den Gedanken an eine Rückkehr nicht auslöschen könne. Nach einer Minute des Gedenkens für die bei der Vertreibung auf dem Weg gebliebenen Toten und den jüngst so überraschend verschiedenen Landsmann Gutzeit überbrachten Vertreter der Schlesier und Sudetendeutsche herzliche Grüße. Den bunten Reigen des Programms eröffnete der Chor der Vertriebenen unter Leitung von Oswald Fock. Der Allensteiner Bruno Hahn, der Gestalter des Abends, verstand es, mit seinen witzigen Pointen die Stimmung aufzulockern. Auch der Tenor Adolf Heider und zwei lustige Theaterszenen ernteten reichen Beifall.

## **BADEN**

**Konstanz.** In der Oktober-Versammlung der Ostpreußen in Konstanz-Stadt im „Alemannen“ streifte **Landsmann Stahlberg**, in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden Just, die letzten Verhandlungen mit dem Fürsorge-Dezernenten und dem Rechtsrat der Stadt, wobei er die Umsiedlungspolitik der Länder tadelte. Aus Berichten des „Südkuriers“ würdigte er das mutige Eintreten des Arbeiterpaters Leppich für die Ärmsten. Wenn Leute seines Schlages von beiden Kirchen nicht locker ließen, könne das soziale Problem gemeistert werden, so sagte er. Die Verurteilung eines Heimatvertriebenen wegen Sonntagsarbeit an seinem Häuschen zu einer Geldstrafe löste in der Versammlung Empörung aus. Eine an den Kreisverband gerichtete Resolution verlangt Aufhebung der Strafverfügung und Rückzahlung der Strafe. Gedichtvorträge und Musik brachte der weitere Verlauf des Abends.

## WÜRTTEMBERG

**Ellwangen.** Um als landsmannschaftliche Vereinigung genügend stark zu sein, beschlossen die Ost- und Westpreußen, im „Ostdeutschen Heimatbund Ellwangen“, der alle Reichsdeutschen aus den Ostprovinzen umfasst, einen gemeinsamen Weg zu gehen. Auf einem Heimatabend am 22. September sprach der Vorsitzende über den landsmannschaftlichen Gedanken: Die Erhaltung der Heimatliebe, das Eintreten für das Menschenrecht, das durch den Raub der ostdeutschen Provinzen gebrochen wurde. Die beiden Singgruppen der Erwachsenen und der Kinder und Heimatgedichte gaben dem Abend den tieferen Inhalt. Stunden der Geselligkeit schlossen sich an.

**Ebingen.** Zu einem wohl gelungenen kulturellen Heimatabend wurde der Farblichtbildervortrag, den die Ostpreußin **Ilse von Heinemann** aus Tübingen mit ihrem schwäbischen Kollegen **Carl Hohloch** unter dem Titel „Unsere Heimat in Bild und Lied“ zusammenstellte und vor den Landsleuten in Ebingen hielt. Die beiden Vortragenden verstanden es, die eindrucksvollen Lichtbilder von markanten Punkten und charakteristischen Stimmungen unserer Heimatlandschaft mit Gesang- und Violinvorträgen und Rezitationen zu einer glücklichen Einheit zu verbinden.

**Waiblingen/Rems.** Die in die Staufstadt verschlagenen Ost- und Westpreußen trafen sich am 6. Oktober zur einjährigen Gründungsfeier der Landsmannschaft. Der 1. Vorsitzende, **Werner Dygutsch** (Neidenburg) begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute und brachte zum Ausdruck, dass die in Waiblingen bestehende Landsmannschaft das Ziel verfolge, heimatliche Art und Brauchtum zu pflegen und somit die Liebe zur Heimat wach zu halten. Er gedachte der vielen Toten, die ihre Treue zur Heimat mit dem Leben bezahlen mussten. Der Schriftführer, Justizoberinspektor a. D. **Baumgart** (Allenstein), verlas den Jahresbericht. In humorvoller Weise leitete sodann Paul Krauskopf (Königsberg) den kulturellen Teil des Abends, in dem u. a. vier Filme über Ostpreußen gezeigt wurden.

## RHEINLAND-PFALZ

**Idar-Oberstein.** Am Sonntag, dem 14. Oktober, fand in Idar-Oberstein ein Kreistreffen der Heimatvertriebenen statt. Es waren etwa fünfhundert Vertriebene erschienen, in der Mehrzahl Ostpreußen, die nach hier umgesiedelt sind, und die hier Arbeit und Brot gefunden haben. Staatssekretär **Dr. Schreiber** hielt eine etwa einstündige Rede, in der er von der historischen Leistung des deutschen Ostens sprach und auch auf die aktuellen Fragen einging. Am Nachmittag wurde ein Mahmal des deutschen Ostens eingeweiht.

## HESSEN

**Wetzlar.** Im „Gasthaus zum Riesen“ fand die Oktober-Versammlung der Ostpreußen in Wetzlar wegen des Erntedankfestes schon am 30. September statt. In wochenlanger Arbeit hatte die Kindergruppe unter Leitung einiger Damen ein wundervolles Programm zusammengestellt. Es war eine Freude festzustellen, mit welcher Anteilnahme die Kinder bei der Sache waren. Zu Beginn hatte **Landsmann Arndt**, der Vorsitzende, über das Erntedankfest gesprochen und dabei auch die letzten Ereignisse in den Vertriebenen-Organisationen gestreift.

Auf der Veranstaltung wurde auch beschlossen, den Kindern eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Da auch hier die dunkle Frage „Wer soll das bezahlen?“ im Vordergrund steht, hat man um Geld- und Sachspenden gebeten. Der Erfolg dieser Anträge ist noch nicht zu übersehen, und so werden schon jetzt alle Landsleute gebeten, sich an Spenden zur Ausgestaltung der Weihnachtsfeier zu beteiligen, sei es mit Handarbeiten, brauchbaren Kleidungsstücken oder Süßigkeiten. — Für die nächste Monatsversammlung, die am 1. November, um 20 Uhr, im Westfälischen Hof stattfinden wird, sind u. a. ein Lichtbildervortrag über die Schönheiten Skandinaviens und ein Vortrag „Der Herbst, die schönste Zeit des Jägers“ vorgesehen.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

### Memelländer im Ruhrgebiet

Am Sonntag, dem 23. September, fand in Bochum das zweite Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Bezirksgruppe Ruhrgebiet, statt. Es war so gut besucht, dass der Saal des Kolpinghauses viel zu klein war. Der Vorsitzende Missionar **Butkewitsch** führte u. a. aus, dass die Gruppen die Bezirksgruppe Ruhrgebiet bilden, welche abwechselnd größere Treffen in den Städten ihres Wirkungskreises veranstalten wird. Hierzu gehört das Gebiet von Dortmund bis Duisburg und Wuppertal bis Recklinghausen-Datteln.

Der Redner schilderte dann die Geschichte des Memellandes; er stellte dann die folgenden vier Thesen auf:

1. Wir fordern unsere deutsche Heimat, weil die Heimat ein Geschenk Gottes ist, und dieses Geschenk haben wir treu verwaltet. Das Unrecht ist nicht nur an uns geschehen, sondern man hat das Recht Gottes gebrochen, wenn man uns die Heimat gestohlen hat.

2. Der Kampf um die Heimat ist eine Erfüllung des vierten Gebotes, und daher können wir getrost in diesem Kampf die Losung sprechen: Gott mit uns!

3. Solange wir hier aber im Westen unter unseren deutschen Brüdern und Schwestern wohnen, wollen wir in Gehorsam gegen Gott unserer Heimat die Treue halten, und damit ist unser Kampf um die Heimat ein Bekenntnis zu den Ordnungen Gottes und deren Verwirklichung.

4. Wir wollen in diesem Kampf aber nicht vergessen, wes Geistes Kinder wir sind und darum unseren Kampf um die Heimat so führen, dass alle Welt erkennen soll, dass nicht Stalin oder sonst wer Herr unserer Erde ist, sondern Gott der Schöpfer Himmels und der Erden, und ihm geloben wir allein Treue und Gehorsam, auch wenn die Welt uns keine Heimat mehr bieten will.

Es wurde beschlossen, dass sich die Memelländer von Bochum und Umgebung an jedem Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats in Bochum (Klosterquelle) treffen. Die Weihnachtsfeier wird voraussichtlich am 30. Dezember stattfinden. Wer von unseren Landsleuten sich bei uns noch nicht eingetragen hat, wird gebeten, umgehend seine Anschrift unter Angabe von Geburtsort, Geburtsdatum, jetziger Wohnort, früherer Wohnort, nebst früherem und jetzigem Beruf an den Schriftführer **F. Letzas**, Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 25.

### **Ermland**

Es wird hiermit nochmals hingewiesen, dass das diesjährige Herbsttreffen der Ermländer am Sonntag, dem 28. Oktober, in Bielefeld - Schildesche, im Lokal Lücking (Endstation der Straßenbahn Linie 1 vom Hauptbahnhof Bielefeld) in der bekannten Freundschaft und Gemütlichkeit stattfindet. Wir wollen — trotz unserer traurigen Lage — all unser Leid für einige Stunden vergessen und uns in gewohnter Fröhlichkeit „wie Daheme“ fühlen. 9 Uhr Beginn des Treffens, 10 Uhr Kirchengang, anschließend Mittagessen, 14 Uhr interessanter Vortrag, anschließend Tanz für die Jugend und Unterhaltung für die Alten! Auch wird Gelegenheit sein, sich von **Herrn Häszner** (früher Leiter der landwirtschaftlichen Schule Braunsberg) in Siedlungsfragen beraten zu lassen. Alle Ermländer sind herzlichst eingeladen.

### **NIEDERSACHSEN**

**Fallingbostel.** Unter großer Beteiligung fand das Septembertreffen der Ost- und Westpreußen bei Bente statt. Landsmann Weichen setzte sich mit der Danzig-Frage auseinander. Der Unterhaltungsteil dehnte sich, bis Mitternacht aus.

Auf einem Bunten Abend am 29. September im Lieth-Hotel gewann Heinz Wald mit seinen humorvollen Darbietungen rasch Kontakt mit den Zuhörern und fand ihren lebhaften Beifall. Auch zahlreiche Einheimische hatte sich als Gäste eingefunden.

**Stadthagen.** Am Sonnabend, dem 3. November, um 20 Uhr, findet in der Gaststätte „Lindengarten“, St. Annen, ein Heimatabend mit dem bekannten Humoristen Heinz Wald statt – Die Weihnachtsfeier wird am Sonntag, dem 18. Dezember, um 16 Uhr, ebenfalls im „Lindengarten“, St. Annen, vor sich gehen. Die Landsleute werden gebeten, hierfür kleine Geschenkpackchen vorzubereiten, deren Wert dem eigenen Ermessen überlassen ist. Der Weihnachtsabend wird wie im Vorjahre durch Darbietungen der Jugendgruppe verschönt.

**Dahlenburg.** Nach dem Tode unseres **Landsmannes Gutzeit** betrauert die Ostpreußengruppe in Dahlenburg nun das Hinscheiden ihres Kreisvorstandsmitgliedes und Vorkämpfers **Fritz Hahn**, der in Rettmer im Kreise Lüneburg wohnte. Vertreter der Gruppe legten an seinem Grabe einen Kranz nieder. — Am 27. Oktober wird **Heinz Wald** Gast ‚der Ostpreußen‘ in Dahlenburg sein. Die Gelegenheit wird zur verstärkten Werbung für das „Ostpreußenblatt“ und zur Ausstellung von Bildern und Suchern über die Heimat genutzt werden. — Die November-Zusammenkunft muss leider ausfallen. Dafür soll am Dienstag, dem 4. Dezember, im Saal in den „Drei Linden“ eine besinnliche Adventsfeier stattfinden.

**Kreis Grafschaft Hoya.** Am 22. September führten die Landsleute in Riede und Umgebung ihren ersten Heimatabend durch, auf dem die Jugendgruppe durch ihr vielseitiges Programm eine sehr fröhliche Stimmung hervorzurufen verstand.

Die Ost- und Westpreußen aus Kirchweyhe und Umgebung trafen sich am 27. September, um eine landsmannschaftliche Gruppe ins Leben zu rufen. Landsmann Lindenau, der zweite Vorsitzende des Kreisverbandes, erläuterte die Zielsetzungen und Aufgaben landsmannschaftlicher Arbeit, Kulturreferent **Wiluda** sprach über die eigentliche kulturelle Arbeit und ihre Bedeutung für Gesamtdeutschland sowie über die Wichtigkeit der Jugendarbeit. Die Landsleute **Schulz** (Lahausen) und **Eng** (Suchweyhe) wurden zum ersten und zweiten Vorsitzenden gewählt.

Auf der Monatsversammlung der Landsleute in Syke gab **Landsmann Wiluda** nach Erörterung der landsmannschaftlichen Stellungnahme zu einem „Bund der Heimatvertriebenen“ einen Überblick über das kulturelle Programm für das Winterhalbjahr. Unter dem Motto „Lot de Flochte nich hänge“ findet am 13. Oktober in Bassum, am 19. Oktober in Hoya, am 20. Oktober in Twistringern und am 21. Oktober in Syke ein Abend mit **Heinz Wald** statt, in Hoya, Twistringern und Syke gleichzeitig Kindernachmittage.

**Bad Harzburg.** Der Tag des Erntedanks war für uns zu Haus eines der schönsten und stärksten Feste. Er soll auch jetzt nicht vergessen werden und gerade im heimatlichen Sinne die Landsleute verbinden. So fanden sich die Ost- und Westpreußen in Bad Harzburg zu einem Treffen zusammen, dem durch selbstgebackene Schmandwaffeln — warm und rösch auf den Tisch gebracht — ein guter Grund gelegt wurde. Zugleich aber galt es den Abschied von dem Gründer und langjährigen Sprecher der örtlichen Landsmannschaft, **Dr. v. Lölhöffel**, der durch Rückkehr in seinen alten Beruf die Stadt verlässt und nach Hannover übersiedelt. Landsleute und Stadtflüchtlingsrat gaben ihm Dank und viel gute Wünsche mit auf den Weg.

## **SCHLESWIG-HOLSTEIN**

**Flensburg.** Die Königsberger in Flensburg trafen sich in der „Neuen Harmonie“ zu einem Abend, der dem Gedenken ihrer Vaterstadt gewidmet war. Landsmann Bocian kündigte die Aufstellung einer Kartei der Königsberger an. Mit einer Lesung aus den Erinnerungen **Waldemar Kuckuks** an das alte Königsberg ließ **Frau Wittke** all die alten Stätten noch einmal erstehen. Die Landsleute **Burdinski** und **Daumann** brachten mit Robert Johannes, Wilhelm Busch und aus eigenem Schaffen die launige Muse zur Geltung. Klassische Musik und Tänze des Flensburger Volkstanzkreises vervollständigten das bunte Programm.

**Eckernförde.** Am 23. September fanden sich im „Seergarten“ Heimatvertriebene und Einheimische zu einem Lichtbildervortrag des schleswig-holsteinischen Lehrers Hubert Koch zum Thema „Heimat hier und dort“ zusammen. **Lehrer Koch** war 1914 als Soldat in Ostpreußen und hat unsere Heimat später Jahr für Jahr mit der Kamera bereist und gründlich kennengelernt. So konnte er die Schönheiten seines und unseres Landes in Worten und ausgezeichneten Aufnahmen nebeneinanderstellen. Die etwa 250 Besucher dankten durch anhaltenden Beifall.

**Reinbek.** Auf der stark besuchten Generalversammlung der Ost- und Westpreußen wurden die Landsleute **Wilhelm Neumann** und **Viktor Kuhnke** zum ersten und zweiten Vorsitzenden gewählt. — Der nächste Heimatabend findet am Sonnabend, dem 3. November, um 19 Uhr, als Bunter Abend in der Gaststätte „Zum Lindenhof“ in Schönningstedt statt.

### **Seite 6 Suchanzeigen**

Königsberger! Johann Landshöft, geb. 13.09.1891 in Seeburg, Kreis Rößel, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hans-Sagan-Str. 32, Kriminalinspektor beim Polizei-Präsidium Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Anna Landshöft**, Bochum-Gerthe/Westfalen, Holthausen Straße 31.

**Elsa Liedtke, geb. Kandt**, aus Herrndorf bei Mühlhausen, wurde Februar 1945 aus Pomehrendorf von den Russen bis Insterburg mitgenommen, von da an fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Emil Liedtke**, Manhagen bei Lensahn, Holstein.

**Gustav Lorenz**, Regierungsinspektor und **Frau Herta**, aus Königsberg/Pr., Altroßgärten Predigerstraße. Nachricht erbittet **Hermann Januschkewitz**, (21b) Gevelsberg, Gartenstraße 1.

**August Lukat**, geb. 25.08.1886 in Kruschinehlen, Kreis Schloßberg (Ostpreußen), letzter Aufenthalt am 10. April 1945 in Königsberg von der Straße verschwunden. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Bruders? Nachricht erbittet **Frau Emma Theophil** in Nindorf (Nordseelandheim bei Meldorf (Holstein)).

**Fritz Lux**, Feldwebel, geb. 10.01.1918 Mattenau, Kreis Insterburg, zuletzt Januar 1945 Pr.-Eylau Gens.-Kompanie Infanterie-Ersatz-Lat. vom Infanterie-Regiment I, Hochmeisterkaserne. Wer war auch dort? Nachricht erbittet **Frau Emma Lux**, Barkhausen über Melle, Bezirk Osnabrück.

**Fritz Lux**

Geburtsdatum 10.01.1918

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Preussisch Eylau / Atschwangen / Lamussberg Ostpr. / Staslack Ostpr./

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Fritz Lux** seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Lux verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**August Maraun**, geb. 08.01.1886, vom Postamt I, **Auguste Maraun, geb. Falk**, geb. 02.02.1888, **Erna Maraun**, geb. 15.03.1906, 1945 in Königsberg Pr. gesehen worden, **Erich Maraun**, Apotheker, geb. 11.11.1910, verheiratet, soll im Oldenburgischen wohnen, **Alfred Maraun**, geb. 24.10.1919, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Mitteltragheim 51 a. Nachricht erbittet **Georg Bolz**, Hamburg-Fuhlsbüttel, Hohenstieg 25.

**Wilhelm Meyrowski**, Lehrer, geb. 31.12.1894, aus Rummy, Kreis Ortelsburg, Zahlmeister, im 2. Grenadier-Reserve-Ersatz-Bataillon, Kaserne Friedrich d. Große, Allenstein, ist mit Kameraden auf der Flucht bis Köslin/Pommern gekommen, dann fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Meyrowski**, (13a) Kleinrinderfeld bei Würzburg (Nfr.)

**Wilhelm Meyrowski**

Geburtsdatum 31.12.1894

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Köslin / Pustamin / Zarow

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Wilhelm Meyrowski** seit 01.02.1945 vermisst.

**Toni Mahl**, geb. 23.09.1926 in Praßfeld, Kreis Gumbinnen/Ostprien. Letzter Wohnort Schweizertal, Kreis Gumbinnen/Ostprien, wurde am 01.03.1945 vom Sammellager Mohrunge/Ostprien vermutlich zum Transport nach Russland über Insterburg, verladen. Nachricht erbittet für die Eltern **Kurt Nareyck**, bei Rust, (24) Königreich, Kreis Stade, Haaburg-Land.

**Richard Neufeldt**, geb. 20.09.1913, Gefreiter, Infanterie, Feldpostnummer 39 402, letzte Nachricht von Küstrin. Letzte Wohnung, Königsberg, Insterburger Str. 5. **Ernestine Möhrke, geb. Blum**, geb. 23.01.1885, Wohnung: Königsberg, Hoffmannstr. 20. **Hans Hartung**, ca. 33 Jahre, verheiratet, aus Königsberg. Nachricht erbittet **Fr. Gerda Gerhardt, geb. Neufeldt**, Altena/Westfalen, Werdoher Straße 42.

**Hans Dietrich Neumann**, geb. 01.07.1922 Steinkirch, Kreis Schloßberg. Unteroffizier in einem Flakbataillon, Feldpostnummer 56 326. Nachricht vom 12.01.1945 aus Ostrolenka, letzte Nachricht aus Ostprien vom 28.02.1945. Nachricht erbittet **Frau Lore, Stollenwerk**, (22c) Lammersdorf, Kreis Monschau/Eifel, Dürner Str. 76.

**Hans Dieter Neumann**

Geburtsdatum 01.07.1922

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Ostprien

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Hans Dieter Neumann** seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hans Dieter Neumann verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Wilhelm Noellner**, geb. 11.09.1893 in Darmstadt, Geschäftsführer und Syndikus der Wirtschaftsgruppe Druck, wohnhaft Königsberg/Pr., Kaiserstraße 3, zuletzt Volkssturmmann. Nachricht erbittet **Frau A. Noellner**, Fritzlar, Bezirk Kassel, Geismarstr. 6, **bei Dr. Naegel**.

**Wilhelm Nöllner**

Geburtsdatum 11.09.1893

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Wilhelm Nöllner** seit 01.02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Wilhelm Nöllner verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Heinz Piaszinski**, geb. 29. September 1921 in Steinberg, Kreis Lyck/Ostproußen, Oberjäger beim 13. Jäger-Regiment 49, Standort Breslau, Feldpostnummer 27 108 D. Letzte Nachricht im Januar 1945 aus der Gegend von Goldap. Nachricht erbittet im Auftrage seiner Eltern, **L. Totzek**, Horst in Holstein.

**Heinz Fritz Piaszinski**

Geburtsdatum 29.09.1921

Geburtsort Steinberg

Todes-/Vermisstendatum 10.01.1945 - 23.01.1945

Todes-/Vermisstenort Raum Almental

Dienstgrad Unteroffizier

**Heinz Fritz Piaszinski** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Bartossen / Bartosze](#).

Endgrablage: Block 1 Reihe 3 Grab 142

Name und die persönlichen Daten von Heinz Fritz Piaszinski sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Karl Podleschny**, geb. 12.07.1899 in Gruhsen, Kreis Johannisburg, zuletzt 04.06.1945 als Volkssturmmann in Königsberg gesehen. Seitdem fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Georg Podleschny und Erika Podleschny**, (21a) Schieder/Lippe, Burgweg 19.

**Karl Podleschny**

Geburtsdatum 12.07.1899

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.09.1946

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Karl Podleschny** seit 01.09.1946 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl Podleschny verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Königsberger! **Anni Pudelski und Tochter, Christel**, wo seid ihr? Gesucht seit Trennung Dezember 1947 im Flüchtlingslager Ryn/Dänemark. Nachricht erbittet **Ruth Grabowski**, Hamburg-Eppendorf, Geschwister Scholl Straße 149, **bei Kröger**.

Russlandheimkehrer! **Walter Perbandt**, wohnhaft Schönwiese bei Landsberg/Ostproußen, Obergefreiter, Feldpostnummer unbekannt, wurde im Juni 1942 in Russland (Mittelabschnitt) vermisst, jedoch durch russische Flugblätter als Gefangener gemeldet. Wer kann über das Schicksal meines Bruders Auskunft geben? **Erich Perbandt**, Augsburg, Riedinger Straße 14.

**Walter Perbandt**

Geburtsdatum 25.05.1913

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.05.1943  
Todes-/Vermisstenort Charkow / Ljubotin / Merefä / Olschany b. Charkow  
Dienstgrad Obergefreiter

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Walter Perbandt seit 01.05.1943 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Charki](#)w haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Walter Perbandt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Helmuth Perlowsky**, Feldwebel bei der Einheit Feldpostnummer 15 858, nach Heimkehreraussage soll er in Zinten unverwundet in Kriegsgefangenschaft gekommen sein, zuletzt Drengfurt, Kreis Rastenburg. Nachricht erbittet **K. Perlowsky**, Lehrer, (23) Egels Nr. 32, Kreis Aurich/Ostfriesland.

**Albert Putzke**, 36 - 39 Jahre, aus Kreis Bartenstein, 1944 bis Januar 1945 auf der Versehrtenschule Sallgast, letzte Nachricht 1945 aus Wittenberge. Nachricht erbittet **Gustav Dewitz**, (24) Schleswig, Bismarckstr. 22.

Achtung Königsberger! **Familie Franz Radmacher**, Königsberg/Pr., Schrötterstr. 92, und **Frau Anna Zachrau**, Königsberg-Kummerau, Tilsiter Straße 1. Nachricht erbittet **Marie Lemke**, Kitzingen/Main, Reppendorfer Straße 16, früher: Königsberg, Lawsker Allee 80 a.

**Frieda Ratschkowski**, geb. 06.07.1922 in Wittbach, Kreis Angerapp, 07.02.1945 aus Bürgerhöfen, Kreis Pr.-Holland, von den Russen verschleppt, **Gustav Ratschkowski**, Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment, geb. 18.02.1900 in Klewienen, Kreis Angerapp, Januar 1945 in Pr.-Holland gewesen, seitdem fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Paul Ratschkowski**, Südhorsten 3, Kreis Schaumburg-Lippe.

**Gustav Ratschkowski**  
Geburtsdatum 18.02.1900  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 01.12.1944  
Todes-/Vermisstenort Insterburg / Nordenburg / Norkitten  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Gustav Ratschkowski** seit 01.12.1944 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gustav Ratschkowski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Ernst Rösner**, geb. 20.11.1918 in Wanne-Eickel, O.-Kan. schwere A.-A. 12 (mot) 37 Mohr., R.S.O., bis Ende Januar 1945 in Mohrungen, letzte Nachricht 25.01.1945. Nachricht erbittet **Frau Ottilie Schulz**, (21b) Wanne-Eickel, Emseher Str. 147.

**Ernst Rösner**  
Geburtsdatum 20.11.1918  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945  
Todes-/Vermisstenort Mohrungen / Geserichsee / Maldeuten / Oberlaend Kanal  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Ernst Rösner** seit 01.01.1945 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Rösner verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Achtung. Königsberg-Schichau-Werft! **Hermann Ritter**, geb. 23.03.1891 in Kiladden, Kreis Labiau, ehem. Wohnort Cölmsee, Kreis Rosenberg/Westpreußen, Schlosser bei der Schichau-Werft Baracke Mohrungen, Stube 24, Contiener Weg. Wer kann Auskunft geben oder als Zeuge auftreten zwecks Unterstützung? Nachricht erbittet **Frau Alwine Ritter**. (14a) Luizhausen, Kreis Ulm/Donau, Haus Nr. 43.

**Dr. Riemann**, früher Königsberg-Juditten. Im Krieg Truppenarzt beim Flakregiment 11. Nachricht erbittet **Elisabeth Olinski**, Grünberg/O.-H., Alsfelder Straße 48.

Achtung, Metgether! **Reinhard Sabielny**, geb. 29.07.1928 in Pilchen, Schlosserlehrling, Feuerwehrwerke Metgethen bei Königsberg. Nachricht erbittet **Otto Sabielny**, Brackwede (Westfalen), Gütersloher Straße 4.

**Heinrich Samuel**, geb. 13.02.1890, Bauer und Bürgermeister in Blöcken, Kreis Labiau, gewesen, soll im Lager in Bartenstein und Tapiau gewesen sein. Wer weiß etwas über das Schicksal meines Vaters? Nachricht erbittet **Alma Heinrich**, (21a) Hertzen/Westfalen, Ewaldstraße 264.

**Carl-Ulrich Schipporeit**, 9 Jahre, graubraune Augen, dunkelblond, Strickanzug und gr. Mantel, fuhr am 25.05.1947 von Königsberg-Metgethen über Ponarth nach Litauen, seitdem fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Frau Marta Schipporeit**, Warburg/Westfalen, Hauptdurchgangslager.

Kreis Labiau und Kreis Wehlau! **Otto Schnepel und Hanna Schnepel**, aus Laukischken, Kreis Labiau. **Berta Domscheid, geb. Schnepel** und **Grete Domscheid**, aus Albrechtshof bei Uderballen, Kreis Wehlau, gesucht von **Charlotte Neumann, geb. Schnepel**. geb. 24.04.1915, aus Meyken, bei Pronitten, Kreis Labiau. Nachricht erbittet **Bruno Jurzig**, Ürdingen, Niederrhein, Löschenhofweg (Bunker).

**Franz Schneege**, geb. 10.10.1906, Obergefreiter bei Baukompanie, Feldpostnummer 19 923, letzte Nachricht Januar 1945 aus Jakobsdorf, Kreis Gumbinnen oder Insterburg. **Siegfried Schneege**, geb. 23.01.1930, wurde 02.02.1945 mit **Otto Demke**, damals 18 Jahre. **Fritz Scheffler**, geb. 1906. **Alex Bojahr**, geb. 1905, Beruf: Fischer, aus Sudnicken bei Schaaken, Kreis Königsberg, von den Russen verschleppt alle aus Stombeck am Kurischen Haff, Kreis Samland. **Fritz Eisenblätter**, zuletzt wohnhaft Königsberg-Liep, Studenten-Landweg. Nachricht erbittet **Frau Helene Schneege**, Dülken, Kreis Kempen (Rheinland), Krankenhaus.

#### **Franz Schneege**

Geburtsdatum 10.10.1906

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Insterburg / Nordenburg / Norkitten

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Franz Schneege seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Franz Schneege verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Werner Schikowsky**, Stabsgefreiter und Kradmelder beim Stab der I. Infanterie-Division, Feldpostnummer 26 460, geb. 26.11.1920 in Königsberg, aus Moterau, Kreis Wehlau, zuletzt Januar 1945 zwischen Gumbinnen und Insterburg. Nachricht erbittet **Fritz Schikowsky**, (24b) Itzehoe, Poststr. 4.

#### **Werner Schikowski**

Geburtsdatum 26.11.1920

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Insterburg / Nordenburg / Norkitten

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Werner Schikowski** seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Werner Schikowski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Emil Sloksnat**, geb. 10.08.1899 in Weinoten bei Tilsit/Ostpreußen. Beruf: Landwirt, letzte Anschrift Unteroffizier bei Flg.-Horst-Kompanie TWP Gotenhafen-Hexengrund. Nachricht erbittet **Paul Bode**, (14a) Unterkochen, Kreis Aalen, Langertstr. 10.

#### **Emil Sloksnat**

Geburtsdatum 10.08.1899

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.10.1944  
Todes-/Vermisstenort Graudenz / Nowe / Rudzyn /  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Emil Sloksnat** seit 01.10.1944 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Mlawka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von  
Emil Sloksnat verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Fritz Steiner**, Revierförster, zuletzt tätig im Forstamt Hartigswalde (Bezirk Allenstein/Ostproußen),  
**Frau Margarete, Tochter Ingrid und Sohn Klaus**. Nachricht erbittet **Kowalewski**, (16) Jesberg  
(Bezirk Kassel).

**Kurt Thater**, Oberzahlmeister, Heeresstandort-Gebührnisst. Königsberg, zuletzt Guttstadt. Wer weiß  
etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Gerda Thater, geb. Unger**, (23) Sellstedt 156.

Russlandheimkehrer! **Hans Warneke**, Obergefreiter, Feldpostnummer 57 276 F, geb. 10.05.1907, aus  
Bochum, letzte Nachricht Juni 1944 (Mittelabschnitt) dann verschollen. Auskunft erbittet **Frau Sofie  
Warneke**, (21b) Bochum, Feierabendweg 30.

**Benno Waschke**, geb. 10.04.1888, Meister der Gendarmerie, Eichkamp, Kreis Ebenrode  
Ostproußen, Feldpostnummer 46 524 P, letzter Einsatz und Nachricht April 1945 Königsberg, nach  
der Kapitulation im Gerichtsgefängnis oder Nebengebäude am Nordbahnhof gefangen gehalten. Wer  
weiß etwas über seinen Verbleib? Nachricht erbittet **Frau Ida Waschke**, Frankenthal/Pfalz,  
Hildenbrandtstr. 15.

**Waldemar Wedemann**, geb. 28.11.1910, aus Driegelsdorf, 20.05.1945 von dem Kommandanten  
Driegelsdorf festgenommen. Nachricht erbeten unter Nr. 20/51 an Geschäftsführung der  
Landsmannschaft Ostproußen, Hamburg, Wallstr. 29 b.

**Emilie Wittkowski, geb. Dorowski**, geb. 26.09.1888, wohnhaft in Borchersdorf, Kreis Neidenburg,  
Ostproußen und **Töchter, Ingeborg**, geb. 24.08.1923, **Dagmar**, geb. 07.02.1926, mit dem Treck  
geflüchtet, zuletzt gesehen bei Osterode. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet die  
**Schwester, Henriette Dorowski**, Bochum-Weitmar, Westfalen, Schützenstraße 143.

Litauen-Heimkehrer! Königsberger! **Reinhard Wieberneit**, geb. 1936; **Ingrid Wieberneit**, geb. 1938,  
wohnhaft Königsberg Pr., Hermann-Göring-Str. 79. Beide Kinder gingen 1947 nach Litauen und sollen  
in der Gegend von Kowno von litauischen Bauern an Kindesstatt angenommen sein. Wer kann die  
Adresse der Kinder mitteilen? **Wilhelm Reimann**, (20a) Peine, Gerhardstraße 24 I.

## Seite 7 HAMBURG

### Heimatbund ‚der Ostproußen‘ in Hamburg e. V.

#### Termine der nächsten Zusammenkünfte

Um auch die wirtschaftlichen und sozialen Belange unserer Landsleute besser vertreten zu können, ist  
es erforderlich, Zusammenkünfte der jetzt in Hamburg lebenden Ostproußen nach den  
augenblicklichen Wohnbezirken abzuhalten, in denen die entsprechenden Probleme und die zu  
treffenden Maßnahmen erörtert werden sollen.

Die Teilnahme an diesem Treffen ist auch für die Landsleute, die noch nicht Mitglied des  
Heimatbundes ‚der Ostproußen‘ in Hamburg sind, von großer Wichtigkeit. Folgende Treffen finden  
statt:

Bezirk Altona, am 24. Oktober, um 19.30 Uhr, in Bergmanns Gesellschaftshaus, Hamburg 4,  
Hamburger Berg 12/13.

Bezirk Eimsbüttel, am 31. Oktober, um 19.30 Uhr, Rest. Münster, Lokstedt, Vogt-Well-Straße 2.

Bezirk Hamburg-Nord, südl. Teil, am 7. November, um 19.30 Uhr, Ort wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Hamburg-Nord, nördlicher Teil, am 14. November, um 19.30 Uhr; Ort wird noch  
bekanntgegeben.

Bezirk Harburg, am 21. November, um 19.30 Uhr; Ort wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Hamburg-Wandsbek, am 28. November, um 19.30 Uhr; Ort wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Hamburg-Walddörfer, am 5. Dezember, um 19.30 Uhr; Ort wird noch bekanntgegeben.

### **Treffen der Kreisgruppen:**

**Kreisgruppe Lötzen**, am 27. Oktober, um 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, unterer Saal.

**Kreisgruppe Heiligenbeil**, am 21. Oktober, um 17 Uhr, im Restaurant Bohl, Mozartstraße.

**Kreisgruppe Lyck/Johannisburg**, am 20. Oktober, um 16 Uhr, im Rest. Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36.

**Kreisgruppe Insterburg**, am 3. November, um 20 Uhr, im Sülldorfer Hof, Sülldorf.

**Kreisgruppe Gumbinnen**, am 11. November, um 16 Uhr, im Restaurant Bohl, Mozartstraße.

**Memelkreise** am 11. November, um 16.30 Uhr, in Bergmanns Gesellschaftshaus, Hamburg 4, Hamburger Berg 12/13. Bunter Nachmittag.

### **Ostpreußenchor Hamburg**

Der Chor hat seine Winterarbeit in Angriff genommen und mit der Einstudierung größerer Werke begonnen. Dabei wird die Mitwirkung bei landsmannschaftlichen Veranstaltungen nicht in den Hintergrund gestellt. Am 7. Oktober sang der Chor bei einem Treffen der Gumbinner im Winterhuder Fährhaus. Für die Mitglieder des Chors und ihre Angehörigen findet am Donnerstag, dem 1. November, im Anschluss an die Probe eine Vorführung von ostpreußischen Heimatfilmen statt. Am Sonnabend, dem 17. November, werden die Solisten des Chors einem größeren Kreis von Landsleuten einen Schubertabend bieten. In einem ausgewählten Programm singen Sangeschwestern und Sangesbrüder Sololieder und Quartette von unserem großen Liederkomponisten Franz Schubert. Wir laden interessierte Landsleute dazu herzlich ein. Unkostenbeitrag 50 Pf. Die Veranstaltung findet in unserem Übungssaal „Hotel Bergmann“, Hamburger Berg 12, statt und beginnt um 19 Uhr. Auf die Vorträge folgt ein gemütliches Beisammensein mit Tanz. Die Karten sind bei dem unterzeichneten Vorsitzenden (Bernstein-Manufaktur, Neuer Wall 10) und bei allen Sängerinnen und Sängern zu haben. Da nur eine geringe Zahl von Karten zur Ausgabe gelangen kann, bitten wir diese vorsorglich im Vorverkauf zu lösen.  
Kirchner

### **Aus der Geschäftsführung**

#### **Ostpreußische Feuersozietät**

Für das demnächst zu erwartende Schadensfeststellungsgesetz wäre es erfreulich und zweckmäßig, wenn man die Versicherungsunterlagen für die Feuersozietät Ostpreußen beschaffen könnte. Leider ist uns, das sei als Antwort auf immer wieder eingehende Anfragen ausdrücklich festgestellt, von einem Landsmann, der bis 1948 in Königsberg war, mitgeteilt worden, dass das Direktionsgebäude der Feuersozietät vernichtet ist und dass nur die Umfassungsmauern noch stehen. Sämtliche Tresore waren erbrochen und zum größten Teil ausgebrannt. Nur die Adressen-Typen von der Adrema-Adressiermaschine lagen zu Tausenden in den Trümmern. Von den Versicherungsunterlagen waren nur noch Reste aufzufinden. Es ist bisher noch nicht bekannt geworden, ob Akten vorher in Sicherheit gebracht worden sind; es scheint dies sehr zweifelhaft zu sein.

Weitere Angaben oder Anschriften von Gewährsleuten usw. können zurzeit leider nicht gegeben werden. Die Geschäftsführung bemüht sich weiterhin, Mitarbeiter der Ostpreußischen Feuersozietät, die gegebenenfalls Einzelangaben bestätigen können, zu ermitteln. Sobald Erfolge auf diesem Gebiet zu verzeichnen sind, werden sie sofort im Ostpreußenblatt veröffentlicht. Vorherige Anfragen in dieser Richtung sind daher zwecklos und verursachen nur eine unnötige Arbeitsbelastung.

### **Preisausschreiben**

In Anlehnung an die Aktion „Ostpreußen“, die den Nachweis der ungeheuren Verluste der ostpreußischen Bevölkerung erbringen soll, hat die Landsmannschaft Ostpreußen e. V. das Preisausschreiben verlängert, um durch die eingehenden Erlebnis- und Tatsachenberichte das Schicksal der ostpreußischen Heimat und der ostpreußischen Bevölkerung zu erhellen. Die Landsmannschaft Ostpreußen fordert alle Landsleute zur Beteiligung auf. Für die besten Berichte sind

Preise ausgesetzt. Die Teilnahmebedingungen können bis zum 31. Dezember bei **Herrn von Spaeth-Meyken**, (24a) Hamburg-Altona, Allee 125 (Suchdienst DRK) angefordert werden.

### **Hilfsmaßnahmen für Heimkehrer**

Auf Grund sehr vieler Anfragen teilt die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. mit, dass Hilfsmaßnahmen für Heimkehrer laut Heimkehrergesetz vom 19. Juni 1950 folgenden Personenkreisen zugutekommen:

1. Deutschen, die wegen ihrer Zugehörigkeit zu einem militärischen oder militärähnlichen Verband kriegsgefangen waren und innerhalb von zwei Monaten nach der Entlassung aus fremdem Gewahrsam im Bundesgebiet Aufenthalt genommen haben.
2. Kriegsgefangene, die zur Überführung in ein ziviles Arbeitsverhältnis im bisherigen Gewahrsamsland entlassen worden sind, wenn sie innerhalb von zwei Monaten nach Ablauf der für die Verpflichtung zu ziviler Arbeit im jeweiligen Gewahrsamsland geltenden Mindestdauer im Bundesgebiet Aufenthalt genommen haben oder nehmen.
3. Deutsche, die wegen ihrer Volkszugehörigkeit oder ihrer Staatsangehörigkeit im Auslande interniert waren und innerhalb von zwei Monaten nach der Entlassung aus ausländischem Gewahrsam im Bundesgebiet Aufenthalt genommen haben oder nehmen, sofern die Internierung nicht wegen nationalsozialistischer Betätigung im Ausland erfolgt ist.

### **Seite 7**

Für eine Berghütte des Hochschul-Instituts für Leibesübungen der Technischen Hochschule Aachen, die gleichzeitig als Erholungsheim für Angehörige der Hochschule benutzt wird, wird ein Ehepaar gesucht, das die Hauswirtschaft während des ganzen Jahres führt. Der Mann soll möglichst Skiunterricht erteilen können (nicht Bedingung). Das „Hüttenpaar“ würde außer freier Kost und Wohnung etwa 200 Mark im Monat erhalten. Anfragen an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Gesucht wird eine solide und strebsame Ostpreußin im Alter von 20 - 25 Jahren, die Lust hat, für einige Jahre in einen gepflegten Haushalt nach England zu gehen. Gute Behandlung und Familienanschluss wird gewährt. Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf aus dem Raum um Hamburg.

Wer kennt die jetzige Anschrift des **Herrn Prof. Fritz Urbschat**?  
Zuschriften in obigen Fällen an die Geschäftsführung der Landsmannschaft.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft benötigt Zeugenaussagen darüber, dass die **Landsmännin, Luise Gehrman**, geb. am 01.02.1899, von 1934 - 1937 als Näherin in der Konfektionsfabrik Flatow in Königsberg, Schnürlingstraße, und von 1937 bis zur Flucht in der Konfektionsfabrik Bury & Co., ebenfalls in Königsberg, Gebauhrstraße, als Näherin tätig war. **Frl. Gehrman ist erst vor wenigen Monaten aus Litauen heimgekehrt und hat sämtliche Invalidenkarten verloren.**

Nachrichten bitte direkt an **Fräulein Gehrman**, Hamburg-Alsterdorf, Meienweg, Kolonie 7 / Parzelle 3 / 19.

### **Seite 7 Wir melden uns**

**Anna Schneidereit, geb. Pempe**, grüßt alle Bekannten und bittet um Nachricht. Königsberg Pr., Schnürlingstr. 27, jetzt Steinbergen über Rinteln, Kreis Schaumburg-Lippe.

Grüße alle Bekannten und Freunde aus der Heimat und bitte um Nachricht! **Fräulein Martha Simonsohn, Frieda Simonsohn und Siegfried Simonsohn**, aus Königsberg/Pr., Lobeckstraße 2, zuletzt Ostseebad Cranz, Strandstraße 10, jetzt Gelsenkirchen/Westfalen, Wichhagenstraße 27.

**Frau Meta Balzer, geb. Plotha und Kinder** grüßen alle Verwandten und Bekannten und bitten um Nachricht. Cullmen-Kulken, Post Picktupönen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hilpertsau, Post Obertsrot, Kreis Rastatt, Murgtalstraße 126.

**Erich Goldack und Frau**, aus Lötzen, Karlstraße 6, jetzt Plettenberg-Westfalen, Königstraße 50.

**Stuckateur, Wilh. Krempien und Frau**, aus Königsberg, Jahnstraße 10 I, jetzt Düsseldorf, Schinkelstraße 40.

**Betty Braack, geb. Grünberg, verw. Grimoni**, aus Königsberg-Pr., Kohlhof 1060 Nr. 37, jetzt (24a) Hamburg-Berne, Pferdekoppel 12.

**Luise Faust**, aus Königsberg/Pr., Unterhaberberg 8, jetzt Hamm-Westfalen, Lange Straße 15.

#### **Verschiedenes**

**Gerhard Schiburr**, Aalen/Württemberg, Walkstraße 9, benötigt für Auswanderungszwecke Anschriften ehemaliger Arbeitskollegen aus Jesau (Fliegerwerft, Motorenschlosserei), die im Jahre 1939 - 1941 mit ihm zusammen gearbeitet haben, zur Abgabe einer Erklärung. **L. Schiburr**, Reutlingen / Württemberg, Emil-Roth-Straße 97.

Achtung Goldaper! **Herr Gallinat** möchte sich melden, der mit meinem Mann, **Bruno Brandt**, aus Eckersberg bei Arys/Ostpreußen, in Russland im Lager 7245/1 zusammen gewesen ist. Nachricht erbittet **Frau Anna Brandt**, (21a) Recklinghausen, Lippestraße 6.

**Allensteiner Regierungsrat**! Sind Personalakten gerettet worden, die mir bestätigen, dass mein vermisster Mann, **Revierförster, Hans Plewe**, Beamter auf Lebenszeit war, welcher Besoldungsgruppe und Besoldungsdienstalter er angehörte? Welcher Kollege oder Vorgesetzte ist bereit, mir diesbezüglich eidesstattliche Erklärung abzugeben? Nachricht erbittet **Frau Blanka Plewe**, Heimleiterin, Heidelberg, Rohrbacher Str. 42, DRK-Heim.

Achtung Rastenburger! In dringender Pensionsangelegenheit werden Zeugen gesucht, die mir bestätigen, dass mein Mann, **Karl Faeskorn**, bei der Stadtverwaltung Rastenburg von 1926 - 1939 tätig war. Nachricht erbittet **Frau Tony Faeskorn**, Eiken-Bruche 41, über Melle bei Hannover.

Beamte und Angestellte der Stadtverwaltung Königsberg/Pr., wer gibt mir eine eidesstattliche Versicherung über die Dienstzeit meines Mannes, **Rudi Zabe**, als Stadtinspektor vom 01.01.1937 bis 05.04.1945 und bestätigt, dass selbiger schon als Verwaltungslehrling dort tätig war, zur Erlangung der Rente? **Frau Hildegard Zabe**, (22b) Holzheim über Diez, Kreis Unterlahn, Tränkstraße 7.

Zeugen gesucht! Wegen Erlangung meiner Pension bitte ich Kollegen, Kolleginnen, Vorgesetzte, die bezeugen können, dass ich in den Jahren von 1907 - 1937 Lehrerin an den Volksschulen (Jahn- und Herderschule) in Königsberg/Pr. tätig war, um freundliche Meldung. **Margarete Forstreuter**, Lehrerin i. R., aus Königsberg/Pr., zuletzt Maraunenhof, Herzog-Albrecht-Allee 5, geb. 05.02.1878 in Gumbinnen/Ostpreußen, jetzt (13b) Viechtach (Bayrischer Wald), Waldschmiedstr. 3.

Zwecks Wiedereinstellung bei der Bundesbahn suche ich meine beiden Vorgesetzten, **Reichsbahnoberinspektor, Sobotka; Reichsbahninspektor Stoll, sowie John (Personalteilung). Werner Quednau**, Oedeme bei Lüneburg.

Für den Antrag einer Waisenrente für **Horst Joppien**, geb. 22.11.1941 in Medenau bei Powayen, Kreis Samland, Werksiedlung 24, werden dringend Bestätigungen erbeten, dass die Eltern verschollen sind bzw. Nachricht über das Schicksal derselben. Zuschriften an **Ruth Rose, geb. Konopka**, (22c) Frechen bei Köln, Am Wachtberg 14.

**Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellenanzeigen, Stellengesuche, Verschiedenes, Werbung.**

#### **Seite 8 Drei Diamantene Hochzeiten**

Am 28. September 1951, haben die **Eheleute Rudolf Thureau und Frau Auguste Thureau, geb. Laudien**, aus Heiligenbeil, beide 84 Jahre alt, das seltene Fest der **Diamantenen Hochzeit** feiern können. **Stadtpfarrer Mölbertz** in Bühl/Baden nahm die feierliche Einsegnung vor. Der Jubilar war 43 Jahre hindurch bei der bekannten **Maschinenfabrik Rudolf Wermke** in Heiligenbeil beschäftigt und wurde dann wegen einer Krankheit zur Ruhe gesetzt. Mit der gleichen Treue hing das Paar an seiner Heimatstadt Heiligenbeil, die es bis zur Vertreibung im Februar 1945 nicht verließ. Die Trennung fiel ihm sehr schwer. Der einzige Sohn des Ehepaares blieb im Jahre 1915 im Argonnerwald. Bei ihrer Vertreibung wanderten die Jubilare über das Frische Haff nach Pillau, von wo sie mit dem Schiff nach Dänemark gebracht wurden. Erst 1948 erfolgte ihre Rückführung nach Deutschland, wo sie im Altersheim in Neusatzeck im Schwarzwald ein Unterkommen gefunden haben.

Aus Tawe, im Kreis Elchniederung, stammen **Michael Walter und seine Gattin Maria Walter, geb. Konrad**, die am 17. Oktober 1951, ihre **Diamantene Hochzeit** feiern konnten. In Wrohm bei Heide in Schleswig-Holstein leben sie jetzt. Von vierzehn Kindern blieben ihnen acht, die alle wie sie selbst und auch die Enkel heimatvertrieben sind. Das „diamantene“ Paar erfreut sich guter Gesundheit und großer geistiger Regsamkeit.

Die **Diamantene Hochzeit** feiern am 3. November 1951, der **Rektor i. R., Otto Blossat und seine Ehefrau Anna Blossat, geb. Kuck**. Der 89-jährige Jubilar stammt aus Lasdehnen, im Kreise Pillkallen und wirkte über 40 Jahre in Braunsberg als Pädagoge und Organist. Die Gattin, die im 79. Lebensjahr steht, brachte drei Kinder zur Welt, von denen eine Tochter noch lebt und die Eltern betreut. Die Sorge des Paares gilt vor allem den Enkeln, die ihre Mutter verloren haben. Erst 1948 aus Dänemark gekommen, lebt das Jubelpaar in Jeerishoe, im Kreise Flensburg, und wird in Kürze wieder ein eigenes Heim beziehen können.

### **Goldene Hochzeiten**

Die **Eheleute Hermann Link und Frau Berta Link, geb. Link**, in Lübeck, Mühlenstr 79/9, feiern am 20. Oktober 1951, ihre Goldene Hochzeit. Das Paar stammt aus Juditten über Bartenstein.

Am 28. September 1951, begingen der **Privatförster, August Kaesler und seine Ehefrau Magdalene Kaesler, geb. Apfelbaum**, aus Gradtken, im Kreise Allenstein, jetzt wohnhaft in Gelsenkirchen, Waldtrautstraße 20, das Fest der **Goldenen Hochzeit** im großen Kreise von Kindern und Enkeln. August Kaesler feierte noch 1939 in der Heimat sein **fünfzigjähriges Dienstjubiläum in der Familie von Schulzen**, Gradtken. **Frau von Schulzen-Gradtken und ihre Tochter, Frau Annelore Kemering und deren Gatte**, waren zur Goldenen Hochzeit gekommen und dankten dem Jubelpaar für ihre vorbildlichen treuen Dienste in einem langen Leben der Pflichterfüllung.

Am 21. Oktober 1951, feiern die **Eheleute Gustav Spießhoefer und Emma Spießhoefer**, früher Wildnisrode bei Kussen, Kreis Schloßberg, jetzt wohnhaft in Lohr am Main, Valentinusberg 480 1/2, ihre **Goldene Hochzeit**.

**Goldene Hochzeit** feierten am 11. Oktober 1951 die **Eheleute Gustav Zappka und Frau Maria Zappka, geb. Samusch**, aus Königsberg, Amalienau, Clausewitzstraße, jetzt Bremen 11, Kissinger Weg 14.

### **Seite 8**

Einen literarischen Wettbewerb für die heimatvertriebenen Dichter veranstaltet die Ostdeutsche Verlagsanstalt. Für die besten Erzählungen und Gedichte, die in einem Band veröffentlicht und durch den Rundfunk bekanntgegeben werden sollen, sind Preise ausgesetzt. Teilnahmebedingungen sind bei der Ostdeutschen Verlagsanstalt/Brentanoverlag, Stuttgart, Etzelstraße 29, zu erfragen.

### **Werbung**

Allen alten Freunden und Bekannten zur gepflegten Kenntnisnahme, dass ich die **Gaststätte, Haus Hochkamp**, direkt am S-Bahnhof Hamburg-Hochkamp, übernommen habe. Geeignete Räume für Versammlungen und Treffen vorhanden. Gute Küche — gepflegte Getränke bei zivilen Preisen. Um freundliche Unterstützung bittet **Georg Melzner**, früher Hotel „Schwarzer Adler“, Tapiau/Ostpreußen.

**Rest der Seite: noch mehr Werbung.**

### **Seite 9 Reitjagden in Ostpreußen / Von Landstallmeister a. D. Ehlers**

„Da streck' ich lieber gleich mich aus im Gras, Erinn'ung, rede laut, erzähle was!“ **C. F. Meyer**

In diesen köstlichen Tagen, die uns der Herbst als Ausgleich für die Enttäuschungen des Frühjahrs und des Sommers geschenkt hat, wird der alte Gemeinplatz von dem Paradies der Erinnerungen, aus dem wir nicht vertrieben werden können, von neuem wach und lebendig. Jetzt war in unserer ostpreußischen Heimat die „Hohe Zeit“, wenn das Laub sich färbte, die Hirsche schrien und die Reiter sich am Stelldichein trafen, um ihre Jagden zu reiten.

Das Geburtsland des Jagdreitens ist England. Dort wird noch heute die Menschheit eingeteilt in „men who hunt and who do'nt“ (Menschen, die Jagd reiten, und Menschen, die das nicht tun). Aber in Deutschland war unbestritten Ostpreußen das Land, in dem die Leidenschaft für den schönsten Zweig des Reitsports am stärksten ausgeprägt war. Das war schließlich kein Wunder; das Hauptgestüt Trakehnen, die Landgestüte Gudwallen, Georgenburg, Rastenburg und Braunsberg, die zahlreichen

Garnisonen und nicht zuletzt die ländlichen Reitervereine – da waren ja wie in keinem anderen Lande die Vorbedingungen für fröhliches Jagen in so hohem Maße gegeben!



### **Hubertusjagd in Trakehnen**

(Zu unseren Bildern)

Das Feld springt von der Böschung über den Graben (oben).

Ein Sturz ausgerechnet im Bach ist bei heißem Wetter zweifellos erfrischend, sonst aber nicht gerade angenehm.

Absitzen nach Beendigung der Jagd (unten).

Als ich vor mehr als dreißig Jahren das Landgestüt Rastenburg übernahm, kam ich gleich in die richtige Gegend; dort hatte das Jagdreiten bereits eine langjährige Tradition Und da saßen auch die richtigen Männer: Wiehler-Kotittlack, Schultz-Fademrecht-Lamgarben, Drews-Bannaskeim —, um nur diese weniger Namen zu nennen.

„Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage  
Und manche liebe Schatten steigen auf!“

Viele, sehr viele von ihnen ruhen unter dem grünen Rasen, aber eine ganze Reihe von ihnen ist noch am Leben, sie denken mit mir in Dankbarkeit an unsere herbstlichen Freuden zurück, und ihnen gelten mein Gruß und diese Zeilen der Erinnerung.

Wenn die Felder abgeerntet waren, dann ging es los. Die Arbeit begann mit ein oder zwei ruhigen Ritten durch das Gelände und der Überwindung einiger leichter Hindernisse, und ganz allmählich wurde es dann ernst. Das Gubertal mit seinen herrlichen Wiesen, seinen achtungsgebietenden Vorflutgräben und seinen Koppelzäunen war nächst Trakehnen ja das idealste Jagdgelände.

Meist versammelten sich die Reiter auf dem Hofe des Landgestüts, denn auch die jüngeren Hengste gingen die Jagden mit, unter den Gestütswärtern und unter den jungen Bauernsöhnen, die sich darum rissen, auf einem Trakehner Hengst mitreiten zu dürfen. Unsere ostpreußischen Reitjagden waren ja keine Angelegenheit der oberen Zehntausend — nein, das war ganz richtiger Volkssport, an dem sich alle beteiligen konnten, die Freude daran hatten und das Herz dazu.

Ja, das Herz! Darauf kam es an, und es war immer dasselbe: auf dem Wege zum Stelldichein — der war oft eine Stunde lang oder noch länger — lag über der Kavalkade meist tiefes Schweigen; mehr oder weniger war jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, und es gab auch solche, die zur Stärkung ihrer inneren Struktur und ihrer Courage vor dem Aufsitzen in der Kantine noch schnell ein paar Kognaks hinter ihre weiße Binde gossen. Nachher aber, wenn sie wohlbehalten nach Hause ritten, dann war des Erzählens kein Ende, und da war dann jeder ein Held — alles menschlich!

Der Höhepunkt dieser köstlichen Zeit aber war der 3. November, der Tag der Hubertusjagd. Da war der ganze Kreis auf den Beinen, Jung und Alt — alles wollte zusehen und sich mitfreuen. Mit Musik ging es in feierlichem Zuge durch die Stadt, im roten Rock (wer es konnte), die ländlichen Reiter in schwarzer Jacke, in — zunächst noch — weißer Hose und schwarzer Kappe. Die Pferde alle glänzend im Haar, Sattel- und Zaumzeug jeder Besichtigung standhaltend, — alles in allem ein farbenfreudiges Bild, von allen Fußgängern und Radfahrern mehr oder weniger neidlos bestaunt.

Am Stelldichein sind annähernd achtzig Reiter versammelt. **Wiehler**-Kotittlack, der Jagdherr, hält eine kurze Ansprache mit allen notwendigen Ermahnungen: „Bitte Strich reiten, nicht drängen, Abstand vom Master halten und um Gotteswillen nicht an ihm vorbeireiten u. s. w!“ Gute Jagd! Das Signal ertönt, das Feld galoppiert an. **Schultz**-Fademrecht auf seinem eisernen Trakehner „Immenjäger“ legt als Master gleich ein ordentliches Tempo vor, und so zieht sich das Feld bald gebührend auseinander. Es geht auf den Wiesen an der Guber entlang über ein paar Koppelzäune und einige faire Gräben, dann kommt eine Kletterstelle zum Fluss hinunter, durch ihn hindurch und auf der anderen Seite wieder hinauf. Das wird einigen zum Verhängnis. Der brave **Herbrechter**-Elisenthal — bitte nicht böse sein — mit seinen zwei Zentnern Liebreiz rutscht vor seinem Pferd ins Wasser und steht bis an den Bauch in der kühlen Flut, das Pferd empfiehlt sich ohne seinen Herrn. Ein paar freundliche Gestütswärter kommen zu Hilfe, aber der standhafte Poseidon schreit: „Wer mir mein Pferd wiederbringt: einen Zentner Weizen!“ - es ist ja mitten in der Inflation, und es dauert nicht lange, da hat er sein Streitross wieder, und der hilfreiche Gestütswärter am nächsten Tage seinen Weizen!

Im weiteren Verlauf der Jagd sieht man dann noch manches herrenlose Pferd und manchen pferdelosen Herrn im Gelände — alles Bilder, die dazu gehören und lustig anzusehen sind. Noch ein paar Gräben, darunter ein wahrhaft feierlicher Vorfluter, einige Koppelricks, und dann geht es in langem Sprunge dem Ende zu. Dort hält die Musik, dort stehen die Wagen und die Zuschauer. Die Trompeter blasen das schöne Halali, jeder Reiter, der alles ehrlich gesprungen ist, empfängt den grünen Bruch. In fröhlichster Laune wird der Heimweg angetreten, die Pferde werden versorgt, und dann beginnt die Festfreude. Im Saale steht die festliche Kaffeetafel, an der auch die Damen teilnehmen, denn hinterher soll auch getanzt werden. Und das geschieht auch ausgiebig, nicht ohne dass der Jagdherr eine zündende Rede auf das bei weitem schönere Geschlecht hält, als Dank für die so schön mit Herbstblumen, Eichenlaub und Kuchen geschmückten Tische.

Als aber der Abend hereinbricht, ertönt plötzlich ein Trompetensignal: „Abrücken in die Quartiere!“ Das ist der Zeitpunkt, an dem der Jagdherr zu der Ansicht gekommen ist, dass die Damen nun nicht mehr gebraucht würden und die Reiter von jetzt an unter sich sein wollen. Da hilft kein Protest, die Tanzmusik schweigt, nur die Reiterinnen dürfen zum Essen noch dableiben.

Und dann wird es feierlich und feucht und immer fröhlicher, jede Einzelheit der Jagd wird diskutiert und kritisiert, und der offizielle Teil nach der Festrede des Jagdherrn endet mit **Gertrud Papendicks unvergesslichem Reiterliede**, in dem es heißt:

„Sind der Heimat eingeschworen,  
Sind dem Sattel schon geboren  
Und auf ewig ihm geschenkt;  
Denn die Preußenreiter reiten,  
Bis sie aus dem Sattel gleiten,  
Wenn der Tod die Flagge senkt“.

Und dann währt es bis in die Nacht und wieder an den Morgen, und alle haben Urlaub bis zum Wecken — — —.

So war's zu Hubertus in Rastenburg und mit geringen Abweichungen überall im ostpreußischen Pferdelande; der lebendige Ausdruck reiner Pferde durch ihre Ausbildung und Erprobung im Gelände zur schönsten Erfüllung werden lassen. Hier begann die Arbeit draußen bereits im späten Frühjahr. Unter sachkundigster Führung ritten die jungen Reitburschen – die jüngsten waren gerade aus der Schule entlassen! — die Dreijährigen durch die Wiesen und Koppeln. Zunächst noch ganz vorsichtig und am langen Zügel kletterten sie durch die Gräben und über die Wälle, und bereits im Juli waren sie soweit gefördert, um hinter den Hunden zu galoppieren. Immer größere Anforderungen wurden gestellt, die Galopps immer länger; am Hubertustage ging die Fahrt wohl über sechs Kilometer, und für das richtige Tempo sorgten die Hunde. — Wer je das Glück hatte, in Trakehnen Jagden mitreiten zu dürfen, der wusste, wo das Glück der Erde für ihn lag — in Worte kann man das gar nicht fassen.

Das ist nun alles lange her. Die ostpreußischen Reiter denken ihr Leben lang an die köstlichen Herbstwochen in der Heimat zurück, an der sie mit allen Fasern des Herzens hängen. Niemand werden sie das Wünschen und das Hoffen auf die Rückkehr in das Land ihrer Sehnsucht verlernen!

„Preuenerde, Heimaterde,  
Von dem Rücken uns'rer Pferde  
Grüßen wir das Morgenrot!“

## Seite 9 Wir blättern im neuen Heimatkalender

### „Der redliche Ostpreuße“ Für 1952

Es gibt ein Wort, das in der heute gebräuchlichen Umgangssprache fast völlig verschwunden ist und einen geheimen Neid auf die Zeiten auslöst, in denen es mit wirklicher Berechtigung angewendet werden konnte: das schlichte Wörtchen „redlich“. Kurz und treffend zeigt es die Werte an, die der „Redliche Ostpreuße“, der vom Verlag Rautenberg und Möckel, Leer (Ostfriesland) herausgebrachte Volkskalender, pflegen will: echte Heimatliebe, Förderung des Familiensinnes, Freude an der Natur und Frohsinn bei der Arbeit.

Die Ausgabe für das Jahr 1952 ist diesen Grundzügen treu geblieben, doch erscheint die Bezeichnung „Kalender“ nicht ausreichend. Wohl ist in ihr das Kalendarium enthalten, dessen Kopfleisten diesmal die Wappenbilder der ostpreußischen Städte schmücken; der Inhalt ihrer 128 Seiten übersteigt aber bei weitem das Schema sonst üblicher Kalender. Für den verhältnismäßig geringen Preis von 1,80 DM wird hier in Wirklichkeit ein gutes, gehaltvolles Heimatbuch geboten.

Bekannte ostpreuische Schriftsteller stellten bisher nicht veröffentlichte Originalbeiträge zur Verfügung, und ganzseitig wiedergegebene ausgewählte Fotos gewähren dem geschriebenen Wort anregende Unterstützung. So wie man den „Redlichen Ostpreußen“ aufschlägt, strahlt dem Betrachter das fröhliche Antlitz eines lieben Marjellchens entgegen, das innig den Kopf seiner Spielgefährten, eines weißen Zickleins, umarmt; eine Meisterleistung der Lichtbildnerin **Ruth Hallensleben**. Die unbekümmerte Lebenslust dieses Kindes mag uns ein aufmunterndes Symbol in den trublen Zeitlaufen sein. Wir wollen den Kopf nicht hängen lassen, denn „dem Koddrige kömmt de Wind immer von vare“, wie es an anderer Stelle heißt.

Staatssekretär **Dr. Ottomar Schreiber** gab diesem Kalenderbuch das Geleitwort. Als ersten der schriftstellerischen Beiträge lesen wir das wunderbare, bisher unveröffentlichte „Nehrungsmarchen“ von **Agnes Miegel**. In einem Aufsatz „Die Groschen“, den sie zu einem lebensechten Bilde einer unserer unermüdlich tätigen, weihaarigen „Ohmchen“ schrieb, würdigt sie im Anschluss an ein ganzseitiges sehr eindrucksvolles Bild die tapfere, stille Haltung der älteren ostpreußischen Frauen. **Rudolf Naujok** berichtet über das Verwundern der Fischer („Der ist verrückt!“), als der erste Maler seine Feldstaffelei vor den Bug der Kurenkahne in den Sand bohrte. Zu einer Fahrt auf einem „Salondampfer“ stromab, den Rustrom hinunter, lädt uns Charlotte Keyser ein. Edith Schroeder begnügt sich als Königsberger Stadtmarjell mit einem Schweinetrog zur Fahrt über überschwemmte Haffwiesen im Labiauschen. Wie einst in einem ehrbaren, soliden Bürgerhaus auf dem Lobenicht das Weihnachtsfest begangen wurde, überliefert **Gertrud Papendick**, und den „höchsten Tönen“ lässt uns **Gertrud Scharfenorth** in einer kulturhistorischen Studie über den Schlossturmblier von Königsberg lauschen.

Dem großartigen kirchlichen Bauwerk Ostpreuens, der Gnadensstatte der katholischen Ermländer Heiligelinde, widmet **Dr. Adolf Porschmann** einen sehr anschaulichen Aufsatz, und **Anneliese Triller**

formt aus der Leidenszeit des Ermlandes unter der Bedrückung durch den eisenköpfigen Schwedenkönig Karl XII den Stoff zu einer fesselnden geschichtlichen Erholung. Eine Plauderei über die Haffuferbahn entführt uns wieder in die Idylle.

Von dem in diesem Jahre aus unseren Reihen durch den Tod abberufenen Königsberger Studienrat **Walter Raschdorff**, der die Kamera mit Kennerschaft zu handhaben verstand, findet sich eine Erinnerung an eine sorglose Paddelfahrt nach Nikolaiken mit ihren kleinen Abenteuern. Masuren wie die Rominter Heide sind in diesem Buch nicht übersehen worden.

Auch der Städter wird den Bericht von Diplomlandwirt **Dr. Horst Friede** über die Leistungen der ostpreußischen Rinderzucht gerne lesen. Es war einmal — und ist durch kein Märchen — eine Kuh in Palmnicken, die „Quappe“ genannt, die 60,5 kg Milch am Tage gab, und es war einmal eine Zeit, wo wir von unserer Fettlebe noch etwas abgeben konnten, denn auf jeden Berliner kamen im Jahre sechs Pfund ostpreußischer Butter! **Carla von Bassewitz und Erminia von Olfers-Batocki** schufen aus ihrer Vertrautheit mit dem ländlichen Leben und der Gutswirtschaft sehr reizvolle Skizzen. Andere Beiträge heben den selbstverständlichen Gemeinschaftsgeist hervor, der unsere Landbevölkerung beseelte, wenn der rote Hahn Haus und Hof eines Nachbarn bedrohte. Liebevolle Plaudereien über Stätten, an denen man früher achtlos vorbeispricht, die wir aber in unser Erinnerungsbild aufgenommen haben, wie etwa den Dorfteich (an dem anscheinend nichts Besonderes zu sehen war), finden sich ebenfalls, und am Schicksal zweier Salzburger Truhen werden Glück und Leid jener eingewanderten Gebirgler aufgezeigt.

Die Welt des Realen schwimmt in der Ballade des „Wächters von Szillen“, die **Charlotte Wüstendörfer** schrieb; Gedichte in ostpreußischer Mundart von **Frieda Jung und Toni Schawaller** erfreuen durch den Klang der vertrauten Sprache.

Einen besonderen Hinweis verdient der vielen gänzlich Unbekanntes bietende Aufsatz „Adler über Ostpreußen“ des Vogelkundlers, **Georg Hoffmann**. Hand auf's Herz — wer wusste, dass Ostpreußen auch das „Land der Adler“ war? Steinadler, Seeadler, Fischadler und Schelladler breiteten über unseren Wäldern und Seen ihre Schwingen aus.

In die Gegenwart führt ein Bericht von Superintendent i. R. **Gemmel** über „Das Haus der helfenden Hände“ in Beienrode. Es entstand zunächst als Zufluchtsort ostpreußischer Pfarrwitwen, hat dann aber rasch seine Aufgaben nach der caritativen Seite hin — wozu auch die Betreuung von Waisenkindern gehört — erheblich erweitert.

Wenn man das Büchlein durchgesehen hat und wieder zurückblättert, bleibt man an einer Stelle haften, die Dr. Alfred Gille, der stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, geschrieben hat: „Wenn sie Dich fragen, woher Du kommst, dann antworte ihnen mit Stolz: „Aus Ostpreußen“. Und wenn sie Dich fragen, wohin Du gehst, dann antworte ihnen mit noch größerem Stolz: „Nach Ostpreußen!“

### **Seite 10 Die vertauschten Augusten Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Frida Balla**

Der Gutsbesitzer und Standesbeamte Klann saß in seinem Arbeitszimmer am offenen Fenster und las das Kreisblatt.

„Gottsdonner, schon wieder Hundesperre bei uns! — Na, und Rotlauf ist auch schon wieder in paar Dörfern. — Zwei Spalten neue Verfügungen vom Landrat. Der Nachbar wird ja spucken über die viele Arbeit, die ihm sein Amt wieder bringt. Ich bin wirklich froh, dass ich den Amtsvorsteher abgegeben habe“.

So dauernd vor sich hinknurrend, studierte der alte Herr seine Zeitung. Hin und wieder schüttelte er sein ergrautes Haupt oder nickte zustimmend.

Da klopfte es an die Tür.

„Herrein.“

Ein hübsches, junges Mädchen trat ein. „Na, was willst du denn, mein Tochterchen?“

„Ach, ich wollt' den Herrn bitten — ich wollt' nämlich nur unser Aufgebot bestellen“.

„So, so“ — der alte Herr schob die Brille in die Höhe — „also heiraten willst du? Wo ist er denn?“

„Der Karl musste heut' mit Roggen zur Bahn fahren, er ist doch in O. beim ersten Gespann“.

„Hast du alle Papiere? Wie heißt du? Mine?“

„Nein, Auguste“.

Sie brachte die gesamten Papiere dem Standesbeamten ans Fenster.

„Na, zeig' mal her. Setz dich doch, Kindchen“.

Mit vieler Umständlichkeit und großer Sorgfalt prüfte der alte Herr jedes Stück; er befand alles für gut.

„So, Auguste, nun nimm mal vom Tisch einen von den Bogen da. — Ja, ja, den; und nun schreibst du hier deinen Namen hin, hübsch deutlich, und mach keinen Klex“.

Auguste setzte sich an den Tisch und schrieb langsam und deutlich, wie in der Schule, ihren Namen auf die bezeichnete Stelle.

„So, und nun lege alles zusammen da auf den Tisch“.

Herr Klann reichte ihr die Papiere herüber.

„Na, noch was?“

„Kann ich das Aufgebot gleich mitnehmen?“

„Nee, nee, so schnell geht das nicht. Ich werde es eurem Herrn zum Aushängen rüberschicken. Wann soll denn die Hochzeit sein?“

„Sonntag in vier Wochen“.

„Und heut' ist erst Freitag, also hat es noch Zeit“.

Es klopfte.

„Herrein!“

Wieder trat ein junges Mädchen ein; diesmal kannte es der alte Herr. Es war das Stubenmädchen seines Freundes und Nachbarn, des Gutsbesitzers von O.

„Das ist ja Auguste, die Bewusste“, scherzte er, „was willst du denn, Kindchen?“

„Heiraten, gnäd'ger Herr“, lachte das Mädchen, „in vier Wochen soll unsere Hochzeit sein, zusammen mit meiner Cousine Auguste“.

„So, ihr beide seid Cousinen?“



„So, ihr beide seid Cousinen?“

„Ja, die Mütter waren Schwestern, und weil meine doch schon tot ist, richtet die Tantchen für uns beide aus“.

„Und unsere Herrschaft“, berichtet die andere Auguste, „wird die eine große Stube im neuen Insthaus zum Tanzen geben. Und Kuchen wird auch im Hof gebacken für die Auguste, und Bier kriegt sie auch“.

„Das ist ja schön, das freut mich“.

Herr Klann hatte sichtlich Interesse daran.

„Zeig' mir nun mal deine Papiere her, mein Kind. Die hat dir wohl der Herr selbst besorgt. Bleibt ihr in O.?“

„Ja, meiner ist der Sohn vom alten Schäfer. Zu Martini wird er Instmann bei unserm Herrn“.

„Da kriegt ihr wohl eine Wohnung in dem neuen Haus?“

„Ja, und die Auguste auch“.

„Was machen die Herrschaften?“

„Die lassen schön grüßen und bitten, der Herr und die gnäd'ge Frau und Fräulein Hertachen möchten doch Sonntag zu uns kommen. Fräulein Hannchen hat Geburtstag“.

„Aber ja, natürlich, gern. Ich bring' dann gleich die Aufgebote mit. Auguste, gib doch mal der Auguste auch so einen Bogen zum Unterschreiben. Ja, der ist richtig. So, nun unterschreib' mal recht sauber und ohne Klex dort deinen Namen! Lege die Papiere jetzt alle dahin. Und grüß' man die Herrschaften, und wir werden kommen. Wie alt wird die Hannchen, sechzehn Jahre, nicht wahr?“

„Nein, erst fünfzehn. Kann der Herr uns vielleicht sagen, wann der alte Herr Pfarrer nach Hause kommt?“

„Ihr wollt wohl gleich das kirchliche Aufgebot bestellen? Der Herr Pfarrer kommt erst Sonnabend zurück. Ich werde ihm die Papiere geben, damit er euch gleich am Sonntag abkanzeln kann. Nach dem Gottesdienst könnt ihr dann zu ihm gehen!“

„Vielen Dank auch, gnäd'ger Herr. Adje“.

„Adje, Kinderchen“.

Die Mädchen verließen das Zimmer.

Im selben Augenblick, als sie durch die Tür gingen, wurde eine andere, dem Fenster gegenüberliegende Tür hastig aufgerissen, und Herta stürmte herein. Ein heftiger Windzug entstand, so dass die Papiere vom Tisch herunterflogen und lustig auf dem Fußboden herumflatterten. Der alte Herr, der gerade aus dem Fenster herauslehnte, merkte nichts davon.

Herta sammelte flugs alles auf, ordnete es in zwei Päckchen und legte es unter den Briefbeschwerer. Dann verließ sie leise das Zimmer, ohne vom Vater bemerkt zu werden.

Am Nachmittag, als er sein Mittagsschläfchen gehalten hatte, machte Herr Klann sich daran, die Aufgebote auszuschreiben. Je ein Exemplar wurde gleich in den Aushängekasten gebracht, während die, welche für den gemeinsamen Wohnort der Brautleute bestimmt waren, sorglich in einem Umschlag verschwanden.

„So, Auguste, nun hängt ihr“, sagte der Herr aus O. zu seinem Stubenmädchen, als am Sonntagabend die Geburtstagsgäste fort waren.

Eine Woche war herum. Es war Sonntagvormittag nach der Kirche. Da klopfte es beim Herrn Standesbeamten an die Tür zum Arbeitszimmer.

„Herrein!“

Vier Leute traten ein: zwei junge Mädchen und zwei Männer.

„Na, Kinder, was wollt ihr?“ Der alte Herr schob seine Brille zurecht. „Ach, das sind ja die beiden Augusten mit ihren Schätzen. — Was ist denn jetzt los??? Marjellens, was heult ihr denn? Herrgott, steh' mir bei, das ist ja zum Erbarmen!“



Marjellens, was heult ihr denn?

„Ach, gnäd'ger Herr“, schluchzte Auguste II.

„Ach Gott, ach Gott“, jammerte Auguste I.

„Na, zum Deiwel noch mal, was ist denn passiert?“ polterte jetzt der Alte.

„Gnäd'ger Herr“, nahm nun der erste Gespannknecht das Wort, „wir kommen eben aus der Kirche, wo der alte Herr Pfarrer uns heute zum ersten Mal abgekanzelt hat, und wir sind falsch aufgeboten“.

„Gottsdonner, noch mal, wie ist denn das möglich?“ Der Standesbeamte sprang ganz entsetzt auf.

„Wie ist das bloß möglich? Ich versteh' das nicht“.

„Wir waren schon gleich beim Herrn Pfarrer, aber der sagt, er könnt' dabei nichts machen“, nahm nun der zweite Bräutigam das Wort. „Wir sollen aufs Standesamt gehen, sagt er“.

„Hm, hm, hm“, Herr Klann ging nachdenklich auf und ab.

„Lässt sich das gar nicht mehr ändern?“, fragte eine Auguste.

„Ändern schon“, der Standesbeamte blieb vor dem Viergespann stehen, „aber das macht schrecklich viel Arbeit und Umstände. Und die Hochzeit kann dann auch natürlich noch nicht in drei Wochen sein!“

„Das geht aber doch gar nicht“, klagte nun die andere Auguste, „in dieser Woche soll doch das Schwein geschlachtet werden, und der Platzmeister (Hochzeitsbitter) ist auch für diese Woche bestellt“.

„Was sollen wir nuh bloß anfangen“, ging das Gejammer wieder los.

„Sagt mal, Kinder“, schlug nun der Standesbeamte vor, „wie wäre es, wenn wir es so ließen, wie es nun ist? Seht mal, ich weiß wahrhaftig nicht, wie das so gekommen ist. Aber meint ihr nicht auch, es ist ein Wink des Schicksals? Tauscht doch einfach mit einander, dann ist alles in Ordnung“.

Ablehnendes Gemurmel ...

„Nicht? Und warum denn nicht? Die Mädchen sind beide hübsch und ordentlich und kriegen, so viel ich weiß, dasselbe mit. Jede hat ne Kuh und ein Schweinchen. Also, was wollt ihr Jungens denn noch haben? Und für euch Mädchen ist es doch schließlich ganz egal, ob ihr nachher Schulz oder Klotz heißt. Vor der Hochzeit, Kinder, ist das was anderes mit all dem Gehab' und Getu. Aber nach der Hochzeit ist das alles gleich. Ich spreche aus Erfahrung, Kinder; ich hab' die dritte. — Nur eins bleibt zu bedenken“ — er schaute alle vier der Reihe nach scharf an und sprach sehr salbungsvoll „nämlich, dass das nachher alles stimmt mit dem ältesten Bengel!“

„Aber was denkt sich bloß der Herr von mir!“

„Na, wegen dem!“

„Deswegen geht es allemal!“

„Ich hab' mir meine Myrten ehrlich verdient“.

„Also, Kinder, was denn noch? Überlegt es euch man erst mal richtig und ich werde inzwischen ein Schnäpschen holen, auf den Schreck hin“.

Als der Standesbeamte nach einer Viertelstunde wiederkam, waren die Paare mit dem Tausch einverstanden. Sie tranken ihr Schnäpschen und verabschiedeten sich.

„Noch eins, Kinder, trauen werd' ich euch umsonst, den etwas will ich doch nun auch für euch tun“.

Im Dorf war natürlich die Aufregung und das Erstaunen groß, als man von der Geschichte hörte, aber bis zur Hochzeit hatten sich die Gemüter beruhigt, und alle hatten sich an die veränderten Tatsachen gewöhnt, ebenso wie die beiden Brautpaare, die übrigens sehr glücklich geworden sind.



Die beiden Brautpaare, die übrigens sehr glücklich wurden.

## Seite 10 Ostpreußische Späßchen Honorar und Prämien den Erzählern

Unverfälscht blitzt der innere Kern eines Menschen in den Äußerungen seines Humors durch, denn echter Humor ist eine Angelegenheit des Herzens und treffender Witz ein Zeichen rasch arbeitenden Verstandes. Eine so große Gruppe von Menschen, wie sie ein geschlossener Volksstamm darstellt,

setzt sich aus den verschiedensten Charakteren zusammen, denen ihre besonderen Eigenschaften anhaften, jedoch kann man, den Ostpreußen gemeinsame Züge in ihren Empfindungen nicht absprechen. Ein Beweis hierfür ist, wie schnell sich Landsleute miteinander verstehen.

Die Schriftleitung des Ostpreußenblatts will Perlen des ostpreußischen Humors sammeln. In glücklicheren Zeiten, zumal im Winter, wenn man Zeit zum „Schabbern“ hatte, vertellte man sich Späßchen, die von Mund zu Mund weitergegeben wurden. Die Ostpreußen liebten Geselligkeit und fröhliche Unterhaltung. Unsere Leser werden nun eingeladen, sich an einer Art Preisaufgabe zu beteiligen und Witze und muntere Schnurren, drollige Geschichtchen und spaßige Begebenheiten einzusenden. Als Anerkennung erhält der Einsender für einen wirklich guten ostpreußischen Witz, der zur Veröffentlichung kommt, sieben Mark und für eine lustige ostpreußische Geschichte, deren schriftliche Wiedergabe die Länge einer Schreibmaschinenseite nicht überschreiten darf, zehn Mark. Überdies winken den eifrigsten Einsendern besondere Prämien in Gestalt von ostpreußischen Heimatbüchern, - den gleichen, die auch als Belohnung für erfolgreiche Werber ausgesetzt waren, nach ihrer Wahl.

Einige Vorbehalte sind aber zu beachten:

Witze, die einen „Bart“ haben, weil sie nur zu gut bekannt sind und immer wieder erzählt werden, wollen wir nicht zum tausendsten Male hören. Etwa die Geschichte von dem Mann, der einen völlig Fremden im Eisenbahnabteil auf dessen Fragen, wie es dem lieben Frauchen ginge, ob Kinderchen gesund seien und das Geschäft auch schönes Geld einbringe, stets mit „Na, dankschön – gut!“ antwortet. Dabei ist er gar nicht verheiratet und hat weder Kinder noch Geschäft; aber wozu soll er mit dem Fremden, der ihn offensichtlich mit einem anderen verwechselt, Streit anfangen?



Solche allzu verbreiteten Histörchen sollen also nicht wieder aufgewärmt werden. Es sollen auch nicht Geschichten, die sich in anderen Landschaften ereigneten, einfach auf ostpreußisch umgeschrieben werden. Dies läge nicht im Sinne unserer Anregung. Wir suchen das Echte, auf ostpreußischem Boden wirklich Gewachsene.

Wir wenden uns auch gegen jene Blödeleien einfallloser Vorstadtkomiker um die Jahrhundertwende, die leider immer noch als „Pillkaller Ballgespräche“, selbst im Rundfunk, zum Besten gegeben werden. Die Erbsen, die „immer so von's Masser kullern“, erfand irgendein schnöseliger Dämlack, dessen Wiege bestimmt nicht an der Inster oder Deime stand. Diese Art „Humor“ hat nur dazu beigetragen, ein albernes Vorurteil und dummes Überlegenheits-Getue gegenüber ordentlichen und tüchtigen Menschen an unserer Ostgrenze zu schaffen.

„Pikantes“ mit scharfem Aufguss – (was vielleicht bei manchen Herrenabenden in vorgerückter Stunde zusammengebracht wurde) – wäre hier ebenfalls fehl am Platze. Doch wollen wir nicht prude sein. Ein feines Ohr kann gut, unterscheiden, welche Laute echter, gesunder Vitalität' entschlüpfen und was lediglich berechnende Zote ist.

Wir schließen ferner die in der „Georgine“, der früheren Zeitschrift der ostpreußischen Landwirtschaftskammer veröffentlichten Späßchen aus, da diese bereits in zwei Bändchen gesammelt und veröffentlicht worden sind.

Keine „Bärte“ also, keine törichten Albernheiten, und kein hemdsärmeliger Ton oder bedenkliche Knallbonbons aus der „zweiten Schublade“. Die „resche Zunge“ soll sich aber getrost regen; sie kann eine recht herzerfrischende und aufmunternde Gabe sein.

Die Einsendungen bitten wir an die Schriftleitung des Ostpreußenblattes, Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20, zu richten. Die Schriftleitung behält sich die Entscheidung über die Veröffentlichung vor und, soweit dies erforderlich ist, die Abänderung des erzählten Stoffes in eine eingängiger Form.

Auch nach den Einschränkungen, die wir vornehmen müssen, gibt es sicher eine ganze Fülle ostpreußischer Späßchen, die nur wenigen bekannt sind. Es liegt an unseren Lesern selbst, sie in unserm ganzen Leserkreis bekanntzumachen. Wer von uns möchte in dieser schweren Zeit nicht gerne manchmal schmunzeln oder gar von Herzen lachen!

### Seite 11 Vom Frischen Haff zum Bodensee

In unserem „Ostpreußenblatt“ haben wir in zahlreichen Bildbeiträgen von Landsleuten berichtet, die beim Aufbau einer Existenz im Westen besonders eindrucksvolle Leistungen vollbracht haben. Wie das auch in Fällen möglich war, wo nicht nur die äußeren Widerstände sehr groß waren, sondern wo auch die beruflichen Grundlagen völlig andere waren als die in der Heimat, dafür bietet das, was ein ostpreußischer Fischer am Bodensee erreicht hat, ein gutes Beispiel.

Der Weg von unseren ostpreußischen Haffen bis zum Bodensee ist nicht nur der längste, den man in Deutschland nehmen konnte — die großen Gewässer an den beiden Endpunkten stellen auch zwei gegensätzliche Welten dar. Bei den Haffen oben die einsame Größe einer noch ursprünglichen Natur, die kargen Nehrungen zwischen den weiten Wassern, die Schneestürme, die über die zugefrorenen Haffe toben können mit Urgewalt, — dort unten am Bodensee aber eine bis ins letzte ausgenutzte alte Kulturlandschaft mit Obst- und Gemüsegärten und Weinbergen, eine Insel, auf der Apfelsinen, Zitronen und Feigen im Freien reifen, eine überquellende Fülle von kleinen Städten und Dörfern und Gehöften. Ein Fischer, der von Ostpreußen an den Bodensee verschlagen wird, kommt in eine ihm fremde Welt. Er hat es zwar nach wie vor mit Wasser zu tun und mit Fischen und mit Netzen, aber das Wasser, durch das von den Alpen her der Rhein fließt, ist in Farbe und Tiefe und Strömung und auch als Nahrungsquelle so ganz anders als jenes, in das Memelstrom oder Pregel münden, und auch die etwa vierzig Fischarten, die im Bodensee leben, sind nur zum Teil die gleichen, und sie werden mit anderen Netzen und auf andere Art gefangen als die Fische in den Haffen. Es wäre also kein Wunder, wenn ein ostpreußischer Fischer es erst gar nicht versuchen wollte, mit all dem Neuen und mit den vielen Schwierigkeiten fertig zu werden.

### Steinzangen vor der Samlandküste

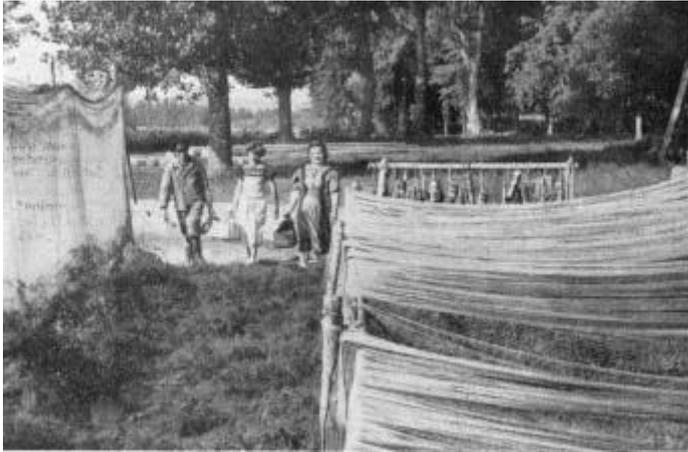
**Anton Albrecht** aus Tolkemit am Frischen Haff, Jahrgang 1910, hat sich — als einziger ostpreußischer Fischer übrigens — auch am Bodensee durchgebissen. Dabei ist er früher eher Schiffer als Fischer gewesen. Zunächst hat er — schon von 1927 an als Leichtmatrose — in den Sommermonaten vor der Samlandküste beim Steinzangen gearbeitet. Die Ostsee ist dort ein einziger Steinbruch, und hier holten bekanntlich die Tolkemiter mit ihren Schonern die Steine vom Meeresgrund, Steine bis zu drei Kubikmeter Größe und manchmal aus einer Tiefe bis zu achtzehn Meter; bis Anfang der Dreißigerjahre ging das noch im Handbetrieb vor sich. „Eine wüste Arbeit! Die schwerste, die ich jemals in meinem Leben geleistet habe!“ Dann brachte Anton Albrecht es zu einem Reisekahn von 125 tons, und er schaffte mit ihm Ziegel, Kohlen und Getreide nach Elbing, Königsberg und nach anderen Orten an Pregel und Frischem Haff. Im Winter gab es bei der Fischerei auf dem zugefrorenen Haff manchmal eine Ausbeute von drei bis vier Zentner Zander an einem einzigen Tag. Der Vater, der einen Fischhandel betrieb, verschickte Aale bis nach Hamburg und Flensburg; es waren andere Exemplare als die fingerdicken, die man jetzt dort in den Fischhandlungen sieht.



### Einst auf dem Reisekahn, jetzt im Bodensee-Nachen

(Zu unseren Aufnahmen)

**Anton Albrecht** aus Tolkemit am Frischen Haff hat als einziger ostpreußischer Fischer am Bodensee eine Existenz gefunden. Noch vor Sonnenaufgang holt er die Netze ein; leider sind die Felchen — einer hängt gerade im Netz — nur zu dünn gesät, und der Spankorb wird oft nicht einmal halbvoll. (Im Hintergrund das schweizerische Ufer.)



Sind die Netze dann an Land zum Trocknen ausgebreitet, dann geht es mit Frau und Tochter nach Hause zum wohlverdienten Frühstück.



Die Felchen, meist ein halb bis ein Pfund schwer, sind sehr begehrt.



Der Bodensee ist uraltes Fischergebiet. Zur Steinzeit (2200 v. Chr.) und der Bronzezeit (1100 v. Chr.) lebten die Fischer in Pfahlbauten, die man jetzt an einer Stelle des Bodensees auf wissenschaftlicher Grundlage rekonstruiert hat.

### Felchen im Bodensee

Das Ende des Krieges, den er bei der Marine mitmachte, sah man ihn noch Mitte April 1945 in Kahlberg. Er war dann mit seiner Familie auf der „Moltkenfels“ — einem Dampfer von dreizehn- bis vierzehntausend Tonnen —, als dieser am 21. April vor Hela nach einem Bombardement ausbrannte; von den etwa tausend verwundeten Soldaten wurde nur ein kleiner Teil gerettet, auch viele Hunderte von Vertriebenen verloren ihr Leben. Im Juli 1947 endlich konnte er das Lager in Dänemark verlassen; er gelangte nach Gaienhofen am Untersee, jenem südwestlichen Teil des Bodensees, durch den, stromab von Konstanz, der Rhein fließt, um schließlich ein „ordentlicher Strom“ zu werden. Als Schiffer, Fischer und Mariner wäre es ihm nicht schwer gefallen, etwa bei der Wasserschutzpolizei oder in einem ähnlichen Beruf unterzukommen; aber an ungebundene Freiheit gewöhnt, beschloss er, hier wieder Fischer zu werden. Das war sehr leicht gesagt, aber nur schwer durchzuführen. Fischen,

die stromauf zum Laichen ziehen, baut man bekanntlich überall eine Art von Leiter, damit sie die Hindernisse nehmen können, - bei ihm als heimatvertriebenem Fischer verfuhr man umgekehrt. Aber schließlich wurden in einem zähen Ringen, das sich über ein Jahr hinzog, alle bürokratischen Schranken doch überwunden.

Aber nun das Fischen selbst! Dass es am Bodensee keine Angelkähne mit braunroten Rahsegeln gibt und keine Sieken mit den beiden Spritsegeln wie am Frischen Haff, war das äußere Zeichen dafür, dass auch unter dem Wasserspiegel eine ganz andere Welt lebte als daheim, eine Welt, die erst noch erforscht und erobert werden wollte. Von den mehr als hundert deutschen und schweizerischen Fischern, die am Untersee wohnen, hatte natürlich keiner ein Interesse daran, den nicht gerade willkommenen Anfänger zu belehren. Mit dem kleinen Boot, das er hatte pachten können, und mit den vier Netzen, die ihm zugeteilt worden waren, stand er nun da wie jenes berühmte Tier vor dem Scheunentor. Aber er hat einen hellen Kopf und eine zähe Energie, und so machte er sich daran, Erfahrungen zu sammeln.

Der klassische Fisch des Bodensees ist der Felchen, ein wohlschmeckender Edelfisch aus der Familie der Lachse, meist ein halbes bis ein Pfund schwer. Während in unseren Haffen sich die Erträge auf mehrere Fischarten verteilen, auf Zander, Bressen, Aale, Kaulbarsche und Stinte, ist hier der Felchen die Grundlage, der Brotfisch sozusagen. Und da er — im Gegensatz zur Forelle etwa, die es auch im Bodensee gibt — sich von Plankton nährt, von Kleinlebewesen, steht er je nach der Lage des Planktons in einer Tiefe von fünfzehn bis fünfundzwanzig Meter. Die Netze selbst aber sind nur 1,80 Meter hoch, und nun kommt es darauf an, sie in dem dreißig, vierzig Meter tiefen Wasser — auch die Tiefe wechselt stark — mit Hilfe von Klötzen und Leinen gerade in der Höhe zu halten, in der sich die Felchen vermutlich zur Zeit aufhalten. Vermutlich, denn sehen oder sonst wie feststellen kann man das natürlich nicht.

Dreieinhalb Jahre schon fischt nun Anton Albrecht am Bodensee. Er besitzt heute bereits fünfundvierzig Netze, und zwar fünf große von je hundert Meter Länge und einer Tiefe von fünf Meter und vierzig kleine, je hundert Meter lang und 1,80 Meter tief; er hat sich aus einem Aufbaukredit von 1200 DM im vorigen Jahr auch einen Außenbordmotor von 2 ½ PS kaufen können. Er ist also vorangekommen. Aber der Bodensee ist nun einmal nicht das Frische Haff! Ganz abgesehen davon, dass der Fischreichtum dort oben viel größer war, — der Bodensee ist überfischt; man hat hier auch Gewohnheiten, die dem Fischbestand abträglich sind. So ist zum Beispiel das Fischen in der Laichzeit nur in wenigen Fällen verboten, ja, bei den Felchen zum Beispiel ist die Laichzeit, die auf die Tage vom 25. November bis 5. Dezember fällt, zugleich die Hauptfangzeit. Es besteht zwar eine Anordnung, den gefangenen Felchen den Laich abzustreifen und diesen dann zu der Fischbrutanstalt nach der Insel Reichenau zu schicken, aber es ist klar, dass diese künstliche Maßnahme keinen Ausgleich für das weitgehende Verhindern der natürlichen Vermehrung schaffen kann. Man müsste, so meint Albrecht, wenigstens für die Felchen den Fang in der Laichzeit verbieten.

### **Geringer Fang**

Wie eine Illustration zu seinen Ausführungen ist der Morgen, den wir zusammen auf dem See verleben. Am Nachmittag werden — das geht Sommer und Herbst hindurch so — die Felchennetze ins Wasser gelassen, am frühen Morgen, von 5 Uhr ab etwa, werden sie gehoben. Ein Netz nach dem andern wird in der Dämmerung des Morgens in den Kahn gezogen, viele hundert Meter sind es, aber die ganze Ausbeute beträgt nur etwa sechs Pfund, das sind genau so viel Mark. Da verdienen die Arbeiter, die zur gleichen Stunde auf kleinen Dampfern über den hier kaum zwei Kilometer breiten See nach den gegenüberliegenden schweizerischen Orten in die Fabriken fahren, unvergleichlich höhere Beträge. Qualifizierte Fachkräfte bringen es dort auf sechshundert Mark im Monat, und auch die angelernten Arbeiterinnen kommen auf zwei bis dreihundert Mark. Gewiss gibt es Tage mit besseren Fängen, so brachte einer in diesem Jahr sogar 56 Pfund Felchen und zwei Lachsforellen von elf Pfund, aber bei der im Durchschnitt wenig ergiebigen Ausbeute und bei den hohen Preisen für die empfindlichen Netze und den Unkosten sonst ist hier mit der Fischerei nicht viel Seide zu spinnen. Die einheimischen Fischer mit Haus und Hof sind natürlich besser dran. Gar die von der Insel Reichenau, die in den letzten Jahrzehnten ein wahres Gemüse- und Obstparadies geworden ist, haben es eigentlich gar nicht nötig, die Fischerei überhaupt zu betreiben; sie ist ihnen — Ausnahmen gibt es natürlich — mehr eine willkommene Zugabe. Unser ostpreußischer Landsmann aber muss sich schon ordentlich ranhalten, und seine Frau und die beiden beinahe schon erwachsenen Kinder müssen tüchtig mithelfen, wenn die Familie ihr Auskommen haben will. Aber sie ist zufrieden, und sie möchte mit den Schweizfahrern nicht tauschen.

### **Bressen als Schweinebraten**

Da ist die Sache mit den Bressen. Sie sind in bestimmten Teilen des Untersees recht zahlreich, und es wird berichtet, dass eine Gruppe Konstanzer Fischer einmal bei einem Fischzug über vierhundert Zentner in die Netze bekommen haben soll. Auch Anton Albrecht hätte in diesem Jahr in der Laichzeit — etwa vom 20. Mai bis 20. Juni — große Mengen fangen können, an einem Tag fing er zweieinhalb Zentner, aber die Bressen sind nur zu sehr geringen Preisen abzusetzen. Er hat versucht, sie zu räuchern, und da lohnten der Verkauf und damit der Fang schon eher. Dabei weiß jeder Kenner, dass Bressen, richtig zubereitet, sehr wohlschmeckend sind. Schon die kleinen Bressen sind sehr fett, die großen Burschen von sechs und mehr Pfund, die es dort häufig gibt, haben Speckseiten wie kleine Ferkel. In der Bressenzeit wurde bei Familie Albrecht fast Tag für Tag eine Bratpfanne mit Bressen in den Herd geschoben; ein Schweinebraten hätte kaum besser geschmeckt.

Auch mit den Aalen ist es so eine Geschichte. Die sind natürlich sehr gut verkäuflich, und anscheinend gibt es im Untersee auch eine ganze Anzahl. Nur besteht das Problem darin, sie nun auch zu fangen. Am Frischen Haff war jederzeit das richtige Besteck für die Angeln in genügender Menge zu bekommen, am Untersee ist das viel schwieriger. Auf die Ukelei, die das richtige Besteck sind, beißen die Aale nur, solange das Fleisch der Ukelei weich ist, und das ist nur während der Laichzeit der Fall, und so hört mit dem Ende dieser Zeit auch der Aalfang auf. Was die Felchen anbetrifft, so gehen sie vor allem während der Zeit des Reiseverkehrs weg wie die warmen Semmeln. Gaienhofen, der Ort, in dem Anton Albrecht wohnt, ist Bade- und Luftkurort (der Dichter Hermann Hesse hat sich hier 1908 ein schönes Haus gebaut; heute befindet sich in ihm eine Pension), und so kann die Nachfrage nach Felchen gar nicht befriedigt werden. Ein Pfund bringt eine Mark etwa; in der Gastwirtschaft aber kostet ein Halbpfünder 2,20 Mark. „Eine Fischküche müsste man hier einrichten können“, meint Albrecht.

Es wäre ein kleines Buch von all den vielen Einzelheiten zu schreiben. So zum Beispiel davon; dass Gaddernetze verboten sind, also Netze, wo zu beiden Seiten der weitmaschigen Hauptnetz wand noch Netzwände mit kleineren Maschenweiten stehen, so dass der Fisch, der von einer Seite mit einem Vornetz gegen die Hauptwand stößt, sich selbst in einem Netzbeutel fängt. Es steht also im Bodensee nur eine Netz wand, und das wieder bedingt, dass man beinahe für jede Fischart ein Netz mit einer besonderen Maschenweite braucht. Die Stellnetze wiederum — auch die gibt es natürlich — laufen nicht, wie bei uns in Ostpreußen, in Reusen aus, sondern an ihren Enden in sogenannten Kehren. Die Fische werden an der Netz wand entlang in diese Kehren geleitet; sie werden dann dort einfach ausgeschöpft. Auch am Bodensee also ist die Fischerei eine nicht ganz einfache Angelegenheit; sie erfordert Kenntnisse und ein starkes Einfühlungsvermögen.

### **Die Flasche auf der Kommode**

Das rechte schweizerische Ufer liegt zum Greifen nahe, und wenige Kilometer nach Osten zu hebt sich der mit reichen Gemüsegeldern und Obstgärten gesegnete lange Rücken der Klosterinsel Reichenau aus dem Wasser. Dampfer und Motorboote mit Ferienreisenden ziehen in den Sommermonaten vorbei, im silbrigen Dunst der Ferne erhebt sich das Konstanzer Münster, Gaienhofen selbst, mit dem Gesicht nach Süden, ist so etwas wie ein Stück deutsche Mittelmeerküste, — es ist ein gesegnetes, herrliches Land. Auch das Fischen hat hier einen mehr leichten, einen unbeschwerten Charakter: Hier stampfen keine Keitelkähne dahin wie im Herbststurm auf dem Kurischen Haff, noch sind hier die Fischer tage- und nächtelang draußen bei Kälte, Regen und Sturm, die Boote sind klein und leicht, flache Nachen mit einem Motor, der sie mühelos treibt; man wird hier vergebens nach einem Fischerboot mit einem Segel ausspähen. Gegenüber der Härte des Fischerberufes an unseren Haffen hat hier die Fischerei beinahe etwas Spielerisches. Aber bequem und beschaulich ist der Fischerberuf auch hier nicht, es muss gearbeitet werden, wenn man bestehen will.

Dass die Erinnerung oft nach Hause geht, braucht man davon noch besonders zu reden? Wenn man es nicht wüsste, die kleine Flasche auf der Kommode würde es erzählen. Sie ist das erste, was unser Landsmann aus Tolkemit dem Besucher zeigt. Mit Kunst und Liebe und Ausdauer hat er kleine farbige Modelle all der Schiffstypen hineingezaubert, von denen er selbst ein Stück besessen hat oder auf denen er gefahren ist, und so schwimmt hier die kleine Sieke neben der Tolkemiter Lomme und der Steinzanger-Schoner neben dem Reisekahn. „Die Kinder sollen doch wenigstens wissen, wie die Schiffe ihrer Heimat aussahen“, meint er. Ja, sie sollen es wissen, das und noch etwas mehr.

**Martin Kakies.**

**Seite 12 Wir gratulieren . . .**

**95 Jahre alt**

**General der Infanterie a. D., Alfred von Larisch** wird am 20. Oktober 1951, **95 Jahre alt**. Er lebte seit 1923 in Ussainen bei Szillen, Kreis Tilsit. Jetzt wohnt er mit seiner Familie in Obernkirchen, Grafschaft Schaumburg.

**Dank an Adolf Sievers**

Am 1. November 1951, feiert **Oberstudiendirektor a. D., Adolf Sievers**, in Altencelle (bei Celle) seinen **siebzigsten Geburtstag**. Er hat bis zum Zusammenbruch von 1945 jahrelang als Direktor die Staatliche Aufbauschule zu Pr.-Eylau geleitet. Sein Verdienst ist es, wenn diese Schule von Jahr zu Jahr an Ansehen gewonnen hat und sich den älteren Gymnasien und Oberrealschulen an geistigem Rang gleichwertig erweisen konnte.

Seine Schüler sind durch Krieg und Nachkrieg entweder dahingerafft oder überall in Deutschland, zerstreut worden. Ich will, selber Pr.-Eylauer Abiturient des Jahres 1932, mich bei Gelegenheit seines siebzigsten Geburtstages zum Sprecher des Dankes und der Liebe zu machen versuchen, die wir ihm alle schuldeten und schulden.

Es ist die besondere Wirkung des Lehrers, dass am Ende nicht der Wissensstoff, den er uns vermittelte, so fruchtbar zu werden vermag wie sein einfaches Dasein und Sosein, das menschliche Vorbild. Adolf Sievers hat seinen Schülern nicht nur die Fülle seines Wissens mitgegeben, ihnen nicht nur die Welt der Literatur und Geschichte in zahllosen eindrucksvollen Lehrstunden zum geistigen Besitz gemacht, er hat ihnen auch ein solches Vorbild mit auf den Weg gegeben, ohne viel Worte zu machen.

Ich gedenke der Jahre in Ostpreußen mit Wehmut, einer untergegangenen Welt, sehe die kleine Stadt, den roten Ziegelbau unserer Schule, den schönen schattigen Park dahinter, laut zuzeiten von wirbelndem Leben, still und verwunschen zu anderen Zeiten und dann der Ort so verschwiegener Träume von kommendem Schicksal. Die Frage, die alle jungen Menschen an solchen Orten mit sich herumtragen, über der sie grübeln und die sie zu lösen versuchen, ist ja immer: Wie soll man leben? Vor diesem prüfenden Blick schrumpft das Kleine, Unbedeutende dahin, wird es ohne Mitleid verworfen, das Bedeutende aber wächst zum Bilde, dem man gleich zu sein strebt. Wird aber die jugendliche Begeisterung bleiben, oder wird sie vor dem Zugwind des Schicksals ausgelöscht wie ein Strohfeuer? Wir jedenfalls, die Aufbauschüler von Pr.-Eylau, können heute rückschauend sagen: Nicht für die Schule, sondern für das Leben haben wir gelernt. Dafür danken wir Adolf Sievers.

**Professor Dr. Heinz Stolte.**

**Geburtstage**

Ihr **91. Lebensjahr** vollendete am 20. Oktober 1951, **Frau Wilhelmine Keppke, geborene Schablowski**, aus Lenkimmen im Kreise Darkehmen in seltener Frische. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter in Haßlingen, Kreis Diepholz.

Ihr **90. Lebensjahr** vollendet am 24. Oktober 1951, **Frau Anna Döring, geb. Wittig**. Die gebürtige Marienburgerin lebte seit 1888 in Osterode, wo sie in Frauenvereinen und beim Roten Kreuz eine maßgebende Rolle spielte. Sie stellte sich vor allem in den Notzeiten immer wieder zur Verfügung; **1916 erhielt sie das Verdienstkreuz und die Rote-Kreuz-Medaille**. Nach der Vertreibung im Winter, die sie trotz aller Strapazen überstand, wohnt sie bei ihrer Tochter in Brake i. O. an der Weser, Rönnelstraße 1, wo sie immer noch Mittelpunkt ihrer Familie ist.

**88 Jahre** alt wurde am 17. Oktober 1951, **Frau Charlotte Zirkel**, aus Osterode. Zurzeit hält sie sich bei ihrer Tochter in der Sowjetzone auf.

Seinen **87. Geburtstag** begeht am 25. Oktober 1951, **Baumeister, Eugen Rogall**, aus Königsberg. Er wohnt seit seiner Vertreibung in Elmshorn/Holstein, Apenrader Straße 8.

Seinen **85. Geburtstag** feiert am 21. Oktober 1951, der **Hegemeister i. R., Reinhold Desens**, früher in Ortelsburg, jetzt in Brunsmark bei Mölln, Lauenburg.

**85 Jahre** alt wurde am 15. Oktober 1951 der **Rentner, Gustav Doebler**, aus Bieberswalde, Kreis Wehlau, der jetzt in Hamburg-Altona, Kohlentwiete 5, wohnt. Dieser Glückwunsch ist zugleich eine Berichtigung des in der letzten Folge erschienenen, in den sich ein Schreibfehler eingeschlichen hatte.

Seinen **85. Geburtstag** beging am 15. September 1951, in seltener Frische der **Oberzollinspektor, Ernst Gratzki**, aus Königsberg, in Neidenburg geboren. Nach langer Amtstätigkeit in mehreren Orten Ostpreußens lebt er jetzt mit seinen Töchtern in Coburg (13a), Probstgrund 6b.

Ihren **85. Geburtstag** feiert am 28. Oktober 1951 in seltener Frische, **Wilhelmine Waschinski, geb. Hander**, aus Heiligenbeil. Sie wohnt bei ihrer Nichte in Bad Oldesloe, Schleswig-Holstein, Pölitzer Weg 37f.

Ihr **84. Lebensjahr** vollendete am 8. Oktober 1951, **Frau Mathilde Naujoks, geb. Galdeck**, aus Tilsit, Kleffenstraße 11. Seit der Vertreibung befindet sie sich bei ihrem Sohn in Dahlenberg, Kreis Lüneburg.

**83 Jahre** alt wird am 23. Oktober 1951, **Frau Ida Stirneit, geborene Gerull**, aus Kuckerneese (Elchniederung). Nach den Fluchtstrapazen, die sie gut überstand, hat sie bei ihrer Tochter in Langendamm-Varel-Old. Aufnahme gefunden.

Ebenfalls sein **83. Lebensjahr** vollendet am 29. Oktober 1951, **Oberpostschaffner a. D., Friedrich Bendikat**, aus Pillkallen, der sich jetzt bei seiner Tochter in Kassel, Moritzstraße 1, aufhält.

**83 Jahre** alt wurde am 8. Oktober 1951, der **Bauer, Franz Thiel**, aus Freudenberg, Kreis Rößel. Er wohnt jetzt in Bülheim bei Lichtenau (über Paderborn).

**82 Jahre** alt wurde **Frau Maria Stock, geborene Braun**, aus Johannsburg, jetzt in München-Gladbach, Blücherstraße 20, am 14. Oktober 1951.

Seinen **82. Geburtstag** wird am 29. Oktober 1951, **Franz Becker**, aus Petershausen, Kreis Pillkallen, bei seinem Sohn in Einum, Post Hildesheim, feiern.

**82 Jahre** alt wurde am 28. September 1951, in bewundernswerter Frische, **Frau Elise Schubert, geb. Mercklein**, aus Lyck. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrem ältesten Sohn in (20b) Stadtoldendorf, Bruchhof 28.

Ihren **81. Geburtstag** feierte am 23. September 1951, die **Witwe Helene Meißner, geb. Matthus**, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt in Eßlingen a. N., Pfaffstraße 14.

Ihren **80. Geburtstag** begeht am 31. Oktober 1951, **Fräulein Emma Dörfer**, aus Pillkallen. Sie erfreut sich bester Gesundheit und lebt bei ihrer Schwester in Bad Hersfeld, Simon-H?une-Straße 14. (Straßenname unlesbar)

Ebenfalls **80 Jahre** alt wird am 22. Oktober 1951, der **Kaufmann und Schuhmachermeister, Ernst Kurras**, aus Tilsit, der seinen Lebensabend bei seinen Kindern in Itzehoe/Holstein verbringt. Am 1. Oktober 1951, konnte er sein 50-jähriges Meisterjubiläum feiern.

**80 Jahre** alt wird am 20. Oktober 1951 der allen Labiauern bekannte **Tischlermeister, Gustav Marschall**, jetzt wohnhaft in Meyerdamm, Bezirk Bremen. Der rüstige Jubilar ist heute noch passionierter und erfolgreicher Angler.

Seinen **80. Geburtstag** beging am 17. Oktober 1951, der **Rentner, Karl Schröder**, aus Insterburg, heute in der Sowjetzone.

Seinen **80. Geburtstag** beging am 7. Oktober 1951, der Rentner, **Richard Satnowski**, aus Prökelwitz, im Kreise Mohrungen. Er wohnt jetzt in Eystrup a. d. W., Doenhauser Straße 107.

Seinen **80. Geburtstag** feierte am 10. Oktober 1951, **Gustav Pilzecka**, aus Kreuzhöhe, im Kreise Pillkallen. Er wohnt jetzt in Villipp, über Godesberg, Kreis Bonn.

**79 Jahre** alt wurde am 11. Oktober 1951, der ehemalige **Lokomotivführer der Treuburger Kleinbahn, Friedrich Katschinski**. Nach seiner Pensionierung wohnte er in Wehlau. Jetzt hält er sich bei seiner Tochter in Husum (Nordsee), Kuhgräsing 3, auf.

Ihren **78. Geburtstag** begeht am 22. Oktober 1951, **Witwe Henriette Siegmund**, aus Osterode. Sie verlebt ihren Lebensabend bei ihrem Sohn in (21a) Minden/W., Blanker Puhl 29.

**77 Jahre** alt wird am 20. Oktober 1951, **Witwe Auguste Barwinski, geb. Fromberg**, aus Hohenstein. Sie wohnt in Moorege bei Uetersen, Holstein, ist noch sehr rüstige und eifrige Leserin des Ostpreußenblattes.

Ihren **77. Geburtstag** feierte am 8. Oktober 1951, **Witwe Kislak**, aus Treuburg. Sie wohnt bei ihrer **Tochter, Frieda** in Bünningstedt (Holstein) und siedelt demnächst zu ihrem **Sohn, Otto** in den Schwarzwald um.

Sein **76. Lebensjahr** vollendet am 31. Oktober 1951, der **frühere Rittergutsbesitzer, Hugo Orlowski**, Trausitten, Kreis Königsberg. Er wohnt jetzt in Eßlingen a. N., Adlerstraße 1.

**75 Jahre** alt wurde am 15. Oktober 1951, **Postbetriebsassistent, Johann Rama**, aus Allenstein. Er wohnt bei **Bauer, Wecker** in Ostenland über Paderborn-Westfalen.

Ihren **75. Geburtstag** feierte am 17. Oktober 1951, **Frau Pauline Weiher, geb. Brüssow**, früher Elbing, jetzt in Horst, im Kreise Harburg, Fachenfelder Weg 26.

In der Zeit vom 6. bis 28. Oktober wird die große Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“ mit ihrem reichen und eindrucksvollen Anschauungsmaterial auch in Hannover (Stadthalle) gezeigt. Träger der Ausstellung sind die Landesregierung, die Stadt Hannover und das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen.

**Vermisst, verschleppt, gefallen, gesucht . . .**

**Auskunft wird gegeben**

**Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:**

- 1. Erich Ahrens oder Ahrenz**, geb. ca. 1910, verheiratet, zwei Kinder, Stabsgefreiter, aus Ostpreußen;
- 2. Gerhard Arlard**, geb. ca. 1933, Soldat aus Königsberg;
- 3. Leo Armscheidt**, geb. ca. 1930, ledig, aus Ostpreußen;
- 4. Arndt, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1915, verheiratet, Gefreiter, aus Königsberg;
- 5. Erna Arnd**, geb. ca. 1925/1926, ledig, Zivilinternierte, im Haushalt, aus Allenburg;
- 6. Hugo Arndt**, geb. ca. 1900, Gefreiter, Landwirt aus Ober- oder Unteräcker;
- 7. Johann Arndt**, geb. ca. 1915/1917, Stabsgefreiter, Landwirt aus der Gegend von Braunsberg;
- 8. Richard Arndt**, geb. ca. 1905, aus Zinten, Bahnhofsiedlung;
- 9. Arzt, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1906/1908, Landwirt, aus Ostpreußen;
- 10. Dr. Franz Aschmoneit**, geb. ca. 1907, verheiratet, Oberstabsarzt, Arzt aus Königsberg (Ehefrau Ärztin in Königsberg, Nelkenweg, Vater: Gutsbesitzer in Oratzen, Lyck);
- 11. Aßmann**, geb. ca. 1904, ledig, Landarbeiter, aus Spirgsten, Kreis Lötzen;
- 12. Franz Augat**, geb. ca. 1909, verheiratet, vier Kinder, aus Ostpreußen;
- 13. Bruno Augustin**, ledig, Schriftsetzer, aus Königsberg;
- 14. Fritz Awiszat**, geb. 09.05.1915, verheiratet, Hauptfeldwebel, Baufachmann, aus Ostpreußen (Ehefrau befand sich in Stolp Pommern, Borgislawstr. 8);

**Fritz Awiszat**

Geburtsdatum 09.05.1915

Geburtsort Stolp

Todes-/Vermisstendatum 27.06.1944 - 28.06.1944

Todes-/Vermisstenort westl. Bobruisk

Dienstgrad Hauptfeldwebel

**Fritz Awiszat** konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Schatkowo](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

**15. Otto Bach**, geb. ca. 1929, Sohn eines Bauern aus dem Kreise Osterode;

**16. Bader, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1890, verheiratet, Bürgermeister aus Neu-Kockendorf, Kreis Allenstein;

**17. Friedrich Badorek**, geb. ca. 1927, ledig, Zivilinterniert, Landwirtssohn auf Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg (Vater: Friedrich);

**18. Friedrich Badorek**, geb. ca. 1892, verheiratet, Zivilinterniert, Landwirt, hatte eigenes Anwesen, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg;

**19. Walter Bändig**, geb. ca. 1900 – 1910, Obergefreiter, aus Tilsit;

**20. Ernst Baguhn**, geb. ca. 1914/1915, Oberfeldwebel, verheiratet, aus Ortelsburg;

**21. Backhaus, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1880 - 1905, Zivilinterniert, Lehrer, aus Ostpreußen;

**22. Ernst Bahl**, geb. ca. 1913, Unteroffizier, aus Insterburg, Gumbinner Str. 3.

**23. Paul Baldig**, geb. ca. 1906 - 1908, Obergefreiter, Landwirt aus Ortelsburg-Land;

**24. Paul Balsch**, geb. ca. 1915, ledig, Bootsmaat, Fischer, aus der Umgebung von Pillau;

**25. Hans Ballschuh**, geb. ca. 1921, ledig, Obergefreiter, Bauer, aus Ostpreußen;

**26. Gerhard Balzer**, geb. ca. 1920. verheiratet, Unteroffizier, Angestellter, aus Ostpreußen;

**27. Walter Balzereit**, geb. ca. 1925, ledig. Soldat, Bäcker aus Königsberg;

**28. Friedrich Bangel**, geb. ca. 1902, verheiratet. Kraftfahrer, aus Königsberg.

**29. Amalie Bannier**, geb. ca. 1866, verwitwet, aus Königsberg, Hindenburgstr.;

**30. Fritz Bahn**, verheiratet, Eisenbahnschaffner und Tischler, aus Königsberg;

**31. Fritz Barkowsky**, geb. 07.04.1907, aus Tilsit;

**32. Hans Barkowski**, geb. ca. 1923, ledig, Obergefreiter, Schlosser, aus der Nähe von Königsberg;

**33. Bruno Barstig**, geb. 23.08.1927, Grenadier, aus Tilsit;

**34. Georg Bartl**, geb. ca. 1909, verheiratet, aus Königsberg.

**35. Bartsch, Vorname unbekannt**, geb. 1893. Landwirt aus Allenstein, Am Langsee;

**36. Kurt Bartsch**, geb. 10.03.1910, verheiratet, Stabsfeldwebel, aus Königsberg, Roonstr. 11;

**37. Klaus Bartsch**, ledig, Student, Obergefreiter, aus Insterburg oder Allenstein;

**38. Helmut Batschkus**, geb. 09.05.1926, Grenadier, aus Pogeegen Tilsit;

**39. Joachim Baumgart**, verlobt, Oberleutnant der Reserve bei der Marine, aus Wormditt (Vater: Studiendirektor in Wormditt):

**40. Otto Baumgarten**, verheiratet, Obergefreiter aus Allenstein;

**41. Bebenick, Vorname unbekannt**, geb. 1913, verheiratet, zwei oder drei Kinder, Feldwebel oder Oberfeldwebel, Fleischer, aus Königsberg;

**42. Arthur Begoule**, geb. ca. 1900, verheiratet, eine Tochter Major, Telegrafbau-Inspektor, aus Tilsit;

**43 Otto Beynuhn**, geb. ca. 1917, Unteroffizier, Zimmermann, aus Ostpreußen;

**44. Günther Bayer**, geb. ca. 1921/1922, ledig, Unteroffiziers-Anwärter, aus Ostpreußen;

**45. Beckmann, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1926. ledig, Soldat. Friseur, aus Neuhof, Kreis Heilsberg.

**46. Willi Benkel**, geb. ca. 1909, verheiratet, eine Tochter, Unteroffizier, Fleischer und Gastwirt, aus Winzig, Kreis Wehlau;

**47. Behrend, Vorname unbekannt**, geb. 1884, verheiratet, neun Kinder. Zivilinternierter, Landwirt, aus Ostpreußen (**einige Kinder befanden sich in Sibirien**);

**48. Behrend, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1908 – 1909, verheiratet, Schlosser, aus Königsberg;

**49. Behrend, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1924, ledig, Gefreiter, kaufmännischer Angestellter, aus Königsberg;

**50. Georg Behrendt**, geb. ca. 1916, ledig, Oberfähnrich, Bankangestellter, aus Königsberg, Holländerbaum;

**51. Luzi Behrend**, geb. ca. 1927, Schneiderlehrling, aus der Nähe von Heilsberg;

**52. Erich Behrends**, geb. ca. 1910, Gefreiter, Schlosser, aus Königsberg;

**53. Anton Berg**, geb. ca. 1906 - 1909, verheiratet, aus Ostpreußen;

**54. Karl Berg**, geb. 1891, verheiratet, Bauer, aus Ostpreußen;

**55. Albert Bergau**, geb. 15.03.1921, Unteroffizier, aus Groß-Winkelsdorf, Kreis Rastenburg (Vater: Hermann);

**56. Hedwig Bergau**, geb. ca. 1910, aus Pr.- Holland;

**57. Arthur Berger**, geb. ca. 1916, Unteroffizier, aus Ostpreußen.

**56. Josef (Sepp) Berger**, geb. ca. 1906 – 1916, verheiratet, Landwirt, aus Ostpreußen;

**59 Grete Berger**, geb. 1924, verheiratet, zwei Kinder, aus Wormditt, Kreis Braunsberg;

**60. Günter Bergknecht**, ledig, Obergefreiter, Bauer, aus Masuren;

**61. Willi Behrndt**, geb. 1905, Obergefreiter aus Königsberg;

**62. Franz Bernoteit**, geb. ca. 1913/1914, verheiratet, ein Kind, Arbeiter, aus Palmnicken, Kreis Samland;

**63. Bersih?n, (unleserlich, vielleicht Bersihin?) Willi**, geb. ca. 1913, verheiratet, aus Tilsit;

**64. Franz Bertaschus**, geb. 1898, verwitwet, Volkssturmmann, Landwirt, aus Tuppen, Kreis Schloßberg;

**65. Fritz Besch oder Beesch**, geb. ca. 1910, verheiratet, kaufmännischer Angestellter, aus Königsberg, Haberberg;

**66. Fritz Bessel**, geb. ca. 1882, verheiratet, Bauer, aus Friedeberg, Kreis Gerdauen;

**67. Karl Bestjack**, geb. ca. 1912, verheiratet, Postangestellter, aus Mißwalde;

**68. Walter Bettin**, geb. ca. 1908, Obergefreiter, Schreiner, aus Pommern oder Ostpreußen;

**69. Bruno Biber**, geb. ca. 1910 - 1920, verheiratet, Metzger, aus Ostpreußen;

**70. Gustav Bieber**, geb. 1899, verheiratet, aus Altenkirchen, Kreis Ortelsburg (**Ehefrau: Maria Bieber, geb. Majewski**, aus Schlittau/Erzgebirge, Schwarzenberger Str. 16);

**71. Willi Biber**, aus Ostpreußen (Untergasse 9).

Zuschriften unter **Nr. D. R. K. M. 9** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b erbeten.

**Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor. Es werden die Angehörigen gesucht:**

**1. Walter Milkereit**, geb. 26.03.1912 in Bartenstein: gesucht wird **Emmi Milkereit** aus Königsberg, Hirschgasse 24 **bei Lenk**;

**Walter Milkereit**

Geburtsdatum 26.03.1912

Geburtsort: Bartenstein

Todes-/Vermisstendatum 08.02.1945

Todes-/Vermisstenort: bei Staufen/Riesengebirge

Dienstgrad Stabsfeldwebel

**Walter Milkereit** ruht auf der Kriegsgräberstätte in Staufen i. Br.-Ehrenfriedhof.  
Endgrablage: Einzelgrab

**2. Walter Minarzik**, geb. 15.04.1915, in Lyck; gesucht wird **Friedrich Minarzik**, aus Klein-Rauschen, Kreis Lyck;

**3. Franz Fritz Minder**, geb. 31.12.1910 in Schwägerau; gesucht wird **Anna Minder**, aus Waldhausen, Kreis Insterburg;

**Franz Fritz Minder**

Geburtsdatum 31.12.1910

Geburtsort: Dorf Schwägerau, Kreis Insterburg

Todes-/Vermisstendatum 08.04.1945

Todes-/Vermisstenort: Langenstein, Kreis Wernigerode

Dienstgrad: Gefreiter

**Franz Minder** ruht auf der Kriegsgräberstätte in Halberstadt-Terrorfriedhof.  
Endgrablage: Block Ma Reihe 1

**4. Heinrich Lorenz Mirbach**, geb. 02.04.1922 in Oberhausen; gesucht wird **Charlotte Mirbach**, aus Königsberg-Charlottenburg, Haynstraße 74/76;

**Heinrich Lorenz Mirbach**

Geburtsdatum 02.04.1922

Geburtsort Oberhausen

Todes-/Vermisstendatum 14.05.1945

Todes-/Vermisstenort Klagenfurt, Feldlaz.615

Dienstgrad Kanonier

**Heinrich Lorenz Mirbach** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [St. Veit/Glan](#).  
Endgrablage: Reihe 5 Grab 271

**5. Horst Mitschmann**, geb. 11.08.1911 in Elbing; gesucht wird **Helene Mitschmann**, aus Metgethen, Soldauer Weg 3;

**6. Friedrich Mickoleit**, geb. 26.04.1906 in Suttkehenen; gesucht wird **Maria Mickoleit**, aus Spullen, Kreis Schloßberg;

**Friedrich Mickoleit**

Geburtsdatum 26.04.1906  
Geburtsort Suttkehenen  
Todes-/Vermisstendatum 04.02.1945  
Todes-/Vermisstenort Pojerstieben Samld.  
Dienstgrad Grenadier

**Friedrich Mickoleit** ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Russkoe](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Russkoe überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Friedrich Mickoleit einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

**7. Franz Mikosch**, geb. 02.02.1927 in Görnsdorf; gesucht wird **Maria Mikosch**, aus Mehlsack, Mauerstraße 6;

**Franz Mikosch**

Geburtsdatum 02.02.1927  
Geburtsort Grönsdorf  
Todes-/Vermisstendatum 27.04.1945  
Todes-/Vermisstenort: Pfaffenhofen/Ilm im Reserve-Hauptlazarett  
Dienstgrad: Grenadier

**Franz Mikosch** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Pfaffenhofen](#) .  
Endgrablage: Reihe I Grab 26

**8. Fritz Milautzki**, geb. 07.12.1919 in Ernstberg; gesucht wird **Karl Milautzki**, aus Steinort, Kreis Gumbinnen;

**Fritz Milautzki**

Geburtsdatum 07.12.1919  
Geburtsort Ernstberg  
Todes-/Vermisstendatum 07.02.1945  
Todes-/Vermisstenort San.Kp. 156 H.V.Pl. Pr.Eylau  
Dienstgrad Obergefreiter

**Fritz Milautzki** wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Bagrationowsk - Russland

**9. Heinz Molgedey**, geb. 06.10.1912 in Lyck; gesucht wird **Frau Molgedey**, aus Lyck, ehemalige Straße der SA, Nr. 44;

**Heinz Molgedey**

Geburtsdatum 06.10.1912  
Geburtsort Lyck  
Todes-/Vermisstendatum 02.04.1945  
Todes-/Vermisstenort Feldlaz.(m.) 6 Pillau  
Dienstgrad Unteroffizier

**Heinz Molgedey** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Baltijsk](#) .  
Endgrablage: auf diesem Friedhof

**10. Erich Mosdzinski**, geb. 03.04.1922 in Hornheim; gesucht wird **Erich Mosdzinski**, aus Hornheim bei Neidenburg;

**Erich Mosdzinski**

Geburtsdatum 03.04.1922  
Geburtsort Hornheim  
Todes-/Vermisstendatum 16.02.1945  
Todes-/Vermisstenort Gruppe,3 km südlich  
Dienstgrad Obergefreiter

Erich Mosdzinski konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Stare Czarnowo](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.  
Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**11. Heinz Ernst Moehrke**, geb. 22.08.1917 in Königsberg; gesucht wird **Elsa Moehrke**, aus Königsberg, Bülowstraße 13;

**Heinz Ernst Moehrke**  
Geburtsdatum 22.08.1917  
Geburtsort Königsberg  
Todes-/Vermisstendatum 09.12.1944  
Todes-/Vermisstenort nördl. 4 km v. Augustow  
Dienstgrad Unteroffizier

**Heinz Ernst Moehrke** ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Bartossen / Bartosze](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Bartossen / Bartosze überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Heinz Moehrke einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.  
Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

**12. Heinz Möhrke**, geb. 05.07.1926 in Schallen; gesucht wird **Friedrich Möhrke**, aus Schallen, Kreis Wehlau.

**Heinz Möhrke**  
Geburtsdatum 05.07.1926  
Geburtsort Schallen  
Todes-/Vermisstendatum 23.12.1944  
Todes-/Vermisstenort Dillingen/Saar  
Dienstgrad Gefreiter

**Heinz Möhrke** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Dillingen, Ehren u. Zivilfriedhof](#) (Deutschland). Bei den Umbettungsarbeiten in seinem ursprünglichen Grablageort konnte er nicht zweifelsfrei identifiziert werden, so dass er als "unbekannter Soldat" auf dem Friedhof Dillingen, Ehren u. Zivilfriedhof bestattet worden ist.  
Unter den Unbekannten

Zuschriften erbeten unter **Nr. Su. Mü. 17** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

\*

**Frau Charlotte Köhler**, früher Königsberg, Blücherstraße 5, jetzt Hamburg 6, Lagerstraße 25 II, kann über nachstehende Königsberger Auskunft erteilen: Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

**1. Frau Marie George** (geschieden), Tragheimer Mühlenstraße, beschäftigt gewesen in Linkes Bierstuben, Steindammer Wall.

**2. Frau Rappsilber, verwitwete Mey**, Tiepoltstraße 7;

**3. Frau Maria Zöllnere**, Nicolaistraße 33 (drei Kinder);

**4. Otto Eisenblätter**, Fließquerstraße 11/12.

**Fräulein Else Korweck**, früher Mahnsfeld, Kreis Samland, jetzt (23) Beppen 47, Kreis Verden/Aller kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen: Zuschriften unter Beifügung von Rückporto

1. **Frau Florian**, aus Lichtenhagen, Kreis Samland.
2. **Frau Claudien**, aus Mahnsfeld, Kreis Samland.
3. **Frau M. Neumann**, aus Mahnsfeld, Kreis Samland.
4. **Frau Else Hundertmark**, aus Mahnsfeld (Siedlung).
5. **Frau Schliewinski**, aus Mahnsfeld, (Mühle).
6. **Frau Mielke**, aus Sarkau (Restaurant).
7. **Bäckermeisterfrau**, aus Sarkau **mit einem Jungen (Name entfallen)**.
8. **Herr und Frau Adomeit**, aus Königsberg (**bekannt mit Familie Artur Lamszies**).

**Herr Friedrich Reichert**, Stuttgart-W. Reinsburger Straße 85, kann Auskunft erteilen über das Schicksal des **Lehrers Schneller**, Königsberg, Pillauer Landstraße 25. Bitte Rückporto beizufügen.

**Frau G. Prah** (23), Bremen-Horn, Am Rickmers-Park 14, kann über **Frau Braun**, Königsberg, General-Litzmann-Straße, Auskunft erteilen. Der **Mann von Frau Braun war Hauptmann** bei der Polizei, zwei verheiratete Töchter und ein Sohn sollen im Reich gewesen sein.

Es liegt eine Heimkehrermeldung vor über **Heinz Becker**, aus Königsberg, 1945 ca. 17 Jahre alt. Groß, kräftig, blond.

**Über folgende Landsleute aus Königsberg kann Auskunft erteilt werden:**  
**Frau Martha Kallweit mit 4 Kindern, Uwe, Erika Peter und Annemarie**, Schrötterstr.

**Frau Auguste John**, Gneisenaustr.

**Frau Helene Glodschei oder Glodschel (schlecht lesbar)** Hans-Sagan-Straße.

**Fräulein Herrmann**, Gewerbelehrerin. Nähe Mädchen-Gewerbeschule wohnhaft gewesen.

**Frau Margarete, geb. Niemann zwei Schwestern**, wohnten Am Fließ 8 und zuletzt in Metgethen.

Zuschriften in allen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

**Frau Grete Wiechert, geschiedene Lerps**, früher Königsberg-Ponarth, Jägerstr. 45, jetzt Bad Rehbürg über Wunstorf, Liebrechtsborn, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

**Frau Jablowski**, aus Allenstein, Tannenbergr. 2b, **und Tochter Ursula**.

**Frau Frieda Danzer**, aus Königsberg, Jägerstr 43 **und Tochter Edith**.

**Frau Anni Eichhorn, geb. Görke**, aus Königsberg, Jägerstr. 53a, **und deren Mutter, Frau Görke**, Altroßgärten Predigerstr.  
Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

Gesucht werden die **Angehörigen des Kindes, Klaus-Dieter Klapper**, geboren 07.05.1942 in Allenstein. Das Kind wurde 1943 durch die **Kreisschwester, Frau Erna Silberbach, geb. Krebs**, früher wohnhaft in Steinberg, Kreis Allenstein, in Pflege gegeben. Frau Silberbach wurden keinerlei Papiere vom Jugendamt Allenstein ausgehändigt Zur Beantragung der Waisenrente wird die Kreisschwester, die im Jahre 1943 als **Nachfolgerin von Frl. Schwarz**, als Kreisschwester für Allenstein-Land tätig war gesucht.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b

**Eine Litauen-Heimkehrerin gibt Auskunft**

Litauen-Heimkehrerin, **Frau Gerta Kerwien, geb. Klein**, (17b) Grieben bei Waldshut/Baden, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

**Berta Krispin**, Besitzertochter aus dem Kreise Wehlau, 37 - 38 Jahre.

**Margarete Will, Vater Arthur Will**, Besitzer aus Mülsen bei Laptau, 36 - 37 Jahre.

**Berta Gorick**, 36 - 37 Jahre, Landarbeiterfrau.

**Erna Kukat**, 45 - 50 Jahre. Direktrice in Königsberg.

**Frau Elisabeth Gablonski**, 50 - 52 Jahre, Witwe, Schneiderin aus Königsberg.

**Frau Mietzka**, 40 - 45 Jahre, Mann Apotheker in Pr.-Eylau, zwei Kinder.

**Elisabeth Thiessen**, 50 - 52 Jahre, aus Friedland, Mann Bäckermeister.

**Frau Lotte Gerwien**, Besitzerfrau aus Ostpreußen, drei Kinder, 35 - 50 Jahre.

**Ulla Hoffmann**, 18 - 19 Jahre, aus Königsberg.

**Annemarie Hein**, aus Ostpreußen, 20 Jahre.

**Eva Meyer**, 35 - 37 Jahre aus Tilsit, zwei Kinder, lebte bei den Eltern in Tilsit, Mann aus Bayern oder Baden.

**Else Krause**, 20 - 25 Jahre, Landarbeiterkind aus Ostpreußen, 1947 noch mit Mutter zusammen, arbeitete Flughafen Seerappen.

**Frau des Universitätsprofessors Schüler**, aus Königsberg, 45 - 48 Jahre.  
Bitte Rückporto beifügen.

#### **Auskunft wird erbeten**

##### **Litauen-Rückkehrer suchen Angehörige**

**Dora Reimann**, geb. 07.10.1933 in Dorotheenhof, Kreis Fischhausen, ist am 15.05.1951 aus Litauen gekommen und **sucht ihre Eltern: Kurt Otto Reimann**, geb. 26.09.1911 und **Gertrud Reimann, geb. Knetsch**, geb. 12.08.1912 **und die Tanten, Frau Gertrud Gebhardt, geb. Reimann, Helene Pflug, geb. Reimann und Frau Herta Danat, geb. Reimann**. Die Mutter und die Tante Frau Gertrud Gebhardt wohnten zuletzt Königsberg-Schönfließ, Rosenauer Schrebergarten, Georginenweg 159; die Tanten **Frau Pflug und Frau Herta Danat** wohnten zuletzt Königsberg-Schönfließ, Rosenauer Schrebergarten, Astenweg 44, alle zuletzt 1947 dort gesehen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Hellmut Pfeffer**, geb. 15.08.1936 in Königsberg, wurde 1948 von seiner Mutter in Litauen getrennt. Die **Mutter, Frau Anna Pfeffer**, soll in den Westzonen leben.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

##### **Kriegsgefangene, für die Angehörige gesucht werden**

Über die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der genannten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b unter Nr. K. M. 5 Mitteilung zu machen:

**1. Erna Breuß**, geb. etwa 1918, vermutlich aus Königsberg;

**2. Briedemann oder Kriedemann, Vorname unbekannt**, geb. etwa 1900, vermutlich aus Königsberg;

**3. Herbert Broster**, geb. etwa 1921, Beruf Lehrer, vermutlich aus Ostpreußen;

**4. Paul Brotzeit**, geb. etwa 1912, Stabsfeldwebel, vermutlich aus Gumbinnen;

**5. Heinrich Burmeister**, geb. etwa 1911, Unteroffizier, Beruf Landwirt, vermutlich aus der Gegend von Königsberg;

6. **Karl Christewey**, geb. etwa 1905, vermutlich aus der Gegend von Insterburg;

7. **Karl Christobeit**, geb. etwa 1900, vermutlich aus Ostpreußen.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib nachstehender Personen:

1. **Karl Ohmke, Eisenbahner, und Frau Emma Ohmke, geb. Herber**, Königsberg, Salzwiese 1;

2. **Richard Ohmke**, Schneider, letzter Wohnort Berlin, 41 Jahre alt, geboren in Schillgallen, Kreis Pogegen.

3. **Max Ohmke**, Tischler, letzter Wohnort Dt.-Eylau;

4. **Wanda Ohmke**, Dt.-Eylau;

5. **Fritz Herber**, geb. 1900, letzter Wohnort Tilsit.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Im Januar 1944 wurde **das Kind, Gerda Tarasienko**, geboren 02.12.1942, von der NSV Lötzen in Pflege gegeben. Wo sind die Angehörigen des Kindes?

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer weiß etwas über den Verbleib der **Eheleute, Adolf Kuntze**, geb. 06.01.1877 und **Anna Kuntze, geb. Kuschnerus**, geb. 03.09.1877, sowie ihrer **Tochter, Helene Kuntze**, geb. 11.09.1904, aus Kugelhof, Kreis Heydekrug. Alle wurden im März 1945 in Königsberg zuletzt gesehen.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Herr Emil Schidlowski**, Millingen 99, Kreis Rees, Bezirk Düsseldorf, kann über den Verbleib der **Frau Anna Olinski**, aus Mühlen bei Hohenstein, Kreis Osterode, Auskunft erteilen.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

Wer kann Auskunft erteilen über **Kunstmaler, Emil Fork**, geb. 22.01.1913, wohnhaft in Königsberg. Er soll aus russischer Gefangenschaft, Lager 4564, kommend im November/Dezember 1948 in Gronenfelde bei Frankfurt/Oder entlassen worden sein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen benötigt dringend die jetzigen Anschriften (gegebenenfalls Nachrichten über das Schicksal) folgender Rechtsanwälte aus Königsberg:

**Dr. Ball**, am 16.11.1944 wohnhaft gewesen Steindamm 40/42, Kaufhof und

**Dr. Eske**, am 13.11.1944 wohnhaft gewesen Steindamm 172 a.

Die Landsleute werden dringend um Mithilfe bei der Aufklärung nachfolgender Schicksale gebeten:

**Frau Malwine Varkojis, geb. Abrotis**, geb. 11.06.1901 in Kretinga Litauen, und **deren Kinder: Ruth**, geb. 24.07.1930 und **Waltraud**, geb. 01.05.1931. Heimatanschrift Memel, Veitstr. 39. Sommer 1944 nach Düsterbeck bei Gr.-Sabow/Pommern evakuiert. Dort arbeitete Frau Varkojis bis Juli 1947 beim Bürgermeister als Wirtschafterin; sie ging dann zu Bekannten nach Klein-Leistikow, 4 km von Düsterbeck, und arbeitete dort, war bei bester Gesundheit und wohlauf. Briefe nach dort kamen zurück mit Vermerk in polnischer Sprache: Adressat 1946 verstorben.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, bittet um Zuschriften, auch mit dem kleinsten Hinweis.

### **Wer ist jetzt aus Litauen gekommen?**

Wir haben in den letzten Folgen des Ostpreußenblattes Listen mit den Namen derjenigen Landsleute veröffentlicht, die jetzt aus Litauen — zu einem geringen Teil auch aus Königsberg und dem Memelgebiet — über das Lager Friedland bei Göttingen in der Bundesrepublik eingetroffen sind. Im

Folgenden bringen wir nun eine weitere Liste von Landsleuten, die in Friedland angekommen sind. Geordnet werden die Namen nach den Kreisen, aus denen die Heimkehrer stammen. Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Personen an, die zu der Frau bzw. dem Mann gehören. Die Anschriften, unter denen sie jetzt zu erreichen sind, können bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, unter Beifügung von Rückporto erfragt werden.

**Allenstein-Land:**

**Arnold Frenschkowski.**

**Angerburg:**

**Heinz Schilewa.**

**Bartenstein:**

**Elisabeth Lau, (4).**

**Elchniederung:**

**Helmut Stanschus.**

**Fischhausen:**

**Helmut Böttcher, —**

**Alfred Damrau, (2) —**

**Annemarie Frey, —**

**Martha Schipporeit, (2).**

**Gerdauen:**

**Alfred Albruschat, —**

**Margarete Bludschun.**

**Heilsberg:**

**Hedwig Staschull, (3).**

**Königsberg-Stadt:**

**Wilhelmine Braun, —**

**Anna Dannehl, (4) —**

**Gert Deblitz, —**

**Günter Jungkeit, —**

**Heinz Kreutzberger, —**

**Gisela Kelch, —**

**Werner Korinth, —**

**Maria Maurischat (2) —**

**Margarete Rogausch, (3) —**

**Anna Seher, —**

**Hertha Schwarz, (2) —**

**Hans Schröder, —**

**Ilse Zeband.**

**Lyck:**

**Erna Grabowski.**

**Ortelsburg:**

**Siegfried Beber.**

**Pr.-Eylau:**

**Hildegard Hoppe, (2) —**

**Erich-Fritz Spannenkrebs.**

**Rößel:**

**Josefa Schulz.**

**Tilsit-Stadt:**

**Gertrud Grigoleit.**

### Wehlau:

**Fritz Becker**, —

**Charlotte Grube**, —

**Herta Korinth**, (3) —

**Frieda Reske**, (3).

### **Für Todeserklärungen**

Zum Zwecke der Todeserklärung **Dr. Friedrich, Karl Stützel**, geb. 01.04.1903, werden zwei Königsberger **Gärtnersfrauen, Forstreuter und Marx oder Martz**, früher Königsberg, Beethovenstr. 25/0, gesucht. — (Meine Bemerkung. Es existiert eine Todesurkunde)

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der **Frau Irma Freimann, geb. Bock**, geboren 13.07.1915, zuletzt wohnhaft Königsberg, Schrötterstr. 107. Sie soll im Yorcklazarett 1946 oder 1947 verstorben sein. Wo sind Landsleute, die das bestätigen können?

Zuschriften erbittet in den beiden hier genannten Fällen die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

### **Seite 13 Schiffbauer vom Frischen Haff**

In dem in Folge 14 vom 21. Juni 1951 veröffentlichten Bericht „Schiffbauer vom Frischen Haff wird ausgeführt, dass die **Gebrüder Modersitzki**, aus Tolkemit am Frischen Haff in Schleswig im Fischerdorf Maassholm eine Bootswerft fanden, die reichlich heruntergewirtschaftet war; was sie vorfanden, waren drei Slips, mehrere Schuppen und ein Haufen Gerümpel. Sie pachteten dann die Werft.

Der Besitzer der Werft, **Herr Asmus Petersen** in Maassholm, stellt nun in einem Schreiben an uns fest, dass seine Werft seit 30 Jahren besteht und durch geleistete Arbeiten, Grundüberholungen von Fischkuttern und Neubauten von kleineren Fischereifahrzeugen in Fachkreisen immer einen guten Ruf gehabt hat; lediglich Neubauten wie die der letzten Zeit seien von ihm nicht durchgeführt worden.

Die Schriftleitung bedauert, dass ihr Berichterstatter einer offenbar falschen Information von dritter Seite über den Zustand der Werftanlagen vor der Verpachtung zum Opfer gefallen ist, deren Richtigkeit nachzuprüfen er nicht in der Lage war, da ihm der Pachtvertrag und das dazugehörige Inventarverzeichnis nicht vorgelegen haben.

### **Seite 13 Rund um das Trakehner Pferd**

Es gab früher Menschen, die gerne einen Unterschied zwischen dem Trakehner Pferd und dem Ostpreußen machten; sie vergaßen aber, dass hier nur die Geburtsstätte und dann der Aufzuchtort der eigentliche Unterschied war, denn in der Landespferdezucht wirkten die vielen in Trakehnen gezüchteten Hengste, und umgekehrt, so mancher aus der Landespferdezucht kommende Hengst war in Trakehnen Hauptbeschäler. Heute spricht man nur noch von einem Warmblutpferd Trakehner Abstammung und bezeichnet die in Westdeutschland aus den Restbeständen der berühmten, einst größten, deutschen Warmblutzucht gezüchtete Pferde als die Westdeutschen-Trakehner. Nun sollen im kommenden Winter erstmalig eine Anzahl Warmblutpferde Trakehner Abstammung in der Nachkriegszeit in einer Auktion herausgebracht werden. Wir berichteten schon von diesem Plan, aber wir möchten heute noch nachfragen, dass die Ankündigung der Wiedereinführung der Ostpreußenschauen und Ostpreußen-Auktionen in der Züchter- und besonders Reiterwelt große Beachtung gefunden hat.

Seit zwei Jahren steigt ständig bei den Olympia-Vorbereitungs-Militarys auch **Otto Rothe** in den Sattel. Ein Veterinärstudent, der zu den deutschen Spitzenreitern für die Military gehört. Viermal ritt er mit. Einmal den Sieger, zweimal den Zweiten, viermal war er Preisträger. **Otto Rothe** wird wahrscheinlich auch die deutschen Farben bei den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki, in der Military vertreten. Übrigens betätigt sich in der letzten Zeit **Otto Rothe** auch als erfolgreicher Springreiter auf Pferden des Gestüt Vornholz und des Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei. Nun aber zur Person **Otto Rothes**: Er ist der Sohn des Züchters der beiden Olympia-Sieger 1936 „**Kronos**“ und „**Absinth**“ und wurde in Samonien geboren. Vater Rothe war auch ein erfolgreicher Reiter und Förderer der ländlichen Reiterei. In Insterburg und bei den Prüfungen in Trakehnen einschließlich dem v. d. Goltz-Querfeldein war er mit dabei. Die Erfolge von „**Eule**“ sind Erfolge von Vater Rothe.

Nach längerer Zeit ist wieder einmal ein neues ostpreußisches Pferd in die Liste der Turnierpferde beim Zentralverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde eingetragen worden: ein alter

Fuchswallach, der den Namen „Ikarus II“ trägt, durch den Ostpreußenbrand als Ostpreuße ermittelt wurde und Polizeipferd in München ist.

Beim Turnier in Bergerhausen kam der Ostpreuße „**Forstrat**“ — ein 5-jähriger Fuchshengst — zum Sieg im L-Springen; er wurde im M-Springen Viertes. Abstammung und Züchter sind unbekannt. Auch beim Turnier in Alsdorf wurde „**Forstrat**“ unter **Horst Behrend** herausgebracht; er platzierte sich in der L-Dressurprüfung. Bei diesem Turnier kam der Ostpreuße, „**Torero**“, auch nur durch den Brand als Ostpreuße ermittelt, unter **H. Lanckohr** zu einem Preis im L-Springen mit drei Fehlern und wurde im Barrierenspringen Fünfter.

Beim Euskirchener Turnier wurde eine Vielseitigkeitsprüfung (Dressur L, Jagdspringen L, Geländeritt L) entschieden. Hier kam der erwähnte Hengst „**Forstrat**“ zum 3. Preis, wobei er auch im Geländeritt, Kl. L Dritter wurde. Hier siegte die Ostpreußin „**Roxane**“ (früher **Hella**) unter **Francois-Poncet**. Als Besonderheit wäre zu verzeichnen, dass bei diesem Turnier, in der Zweispänner-Eignungsprüfung sich ein Ostpreußengespann von **Max Becker** mit den Pferden „**Welle**“ und „**Sonne**“ unter den Holsteiner Gespannen platzierte.

Auch beim Oktoberfest-Turnier in München gab es Ostpreußen-Erfolge. Übrigens platzierte sich hier in der Zweispänner-Eignungsprüfung an dritter Stelle ein weiteres Ostpreußen-Gespann mit den Pferden „**Lord**“ und „**Panther**“. „**Bento**“ v. Parsenow, gezüchtet von **Dr. Kramer**-Draulitten, errang drei Preise. Im Jagdspringen Kl. L und Jagdspringen Kl. M wurde er Dritter, im Zeitjagdspringen M, stets unter **Fräulein Tresper**, Sechster. Das M-Springen gewann ein Ostpreuße namens „**Goldpfeil**“, und der Ostpreuße „**Rex**“ kam hier auch zu einem Platz. Wir finden noch als Preisträger im Glücks-Jagdspringen „**Roxane**“, in der Dressur Kl. M „**Cyklop**“ und im L-Springen einen alten Fuchswallach mit dem Namen „**Standard**“.

In Darmstadt beim Landesturnier Hessen-Nassaus wurde in der M-Dressur „**Cyklop**“, der von Sodeikat-Kl.-Schloßbach gezüchtet wurde, Dritter, und im Stafetten-Paarspringen konnte ein alter Ostpreuße namens „**Laschkir**“ (schlecht lesbar) zusammen mit einem Hannoveraner den Sieg davontragen.

Erfreulich ist die Tatsache, dass beim Berliner Turnier im Olympia-Stadion neun Ostpreußen-Erfolge zu verzeichnen sind, darunter zwei Siege. Verschiedene Pferde sind bisher nicht bekannt geworden, so „**Nelson**“ und „**Ten and One**“, die sich in britischem Besitz befinden, wobei „**Nelson**“ das L-Springen bei fünfzig Startern gewann. In der Dressur Kl. M war der alte Trakehner „**Fanal**“ Sieger. Platziert wurde der Ostpreuße „**Bolero**“, der auch in der L-Dressur zu einem Preis kam.

Das Nördlinger Turnier sah erfreulicherweise auch ostpreußische Erfolge, wenn auch nur vier Preise, jedoch waren diese stets am Anfang der Siegerliste. „**Bento**“ v. Parsenow holte sich die Nördlinger Vielseitigkeitsprüfung (Dressurprüfung für Springpferde, Jagdpferde-Eignungsprüfung und Jagdspringen Kl. M). Nicht weniger als 33 Pferde wurden, hier gestartet. „**Roxane**“ kam hier zu einem geteilten zweiten Platz, die im Zweipferde-Jagdspringen Kl. M sich auch noch einen zweiten Platz holte. In diesem Springen kam in einem Paar auch der auf Trakehner Grundlage gezogene Westpreuße „**Norman**“ zu einem Preis.

Wenn man diese Erfolge hier liest, so scheinen sie nicht so wichtig, wie sie in Wirklichkeit sind. Man darf nicht vergessen, dass Jahre hindurch die Restbestände der ostpreußischen Turnierpferde keinen Nachwuchs aufzuweisen hatten und weiter, dass sehr viele veranlagte ostpreußische Pferde als Reitpferde ins Ausland gingen oder im Ausland blieben und dort meistens dem großen Turniersport verlorengingen. **Mirko Altgayer**

### **Westdeutschland -Trakehner als Military-Hoffnung**

Das Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei bringt laufend Olympia - Vorbereitungs-Militarys zur, Durchführung, um den deutschen Pferden und Reitern Start- und Trainingsmöglichkeiten für die Military zu geben. Bisher vertrat in diesen Prüfungen nur der Ostpreuße „**Bautz**“ das Trakehner Warmblut. Umso erfreulicher, dass diesmal für die in Bielefeld ausgeschriebene dritte diesjährige Olympiade-Military sich unter den 25 Nennungen auch drei ostpreußische Zuchtprodukte befanden. Am Start erschienen nur 16 Pferde, darunter zwei des Warmbluts Trakehner Abstammung. Seit einiger Zeit wird beim Deutschen Olympiade-Komitee in Vornholz ein in Westdeutschland gezüchteter und gezogener Ostpreuße gearbeitet; **er stammt v. Portwein u. d. Filiale v. Alibaba** und wurde von seinem Besitzer **Peter Elxnat** in Oevelgönne, Kreis Brake Oldenburg gezüchtet. Dieser erst fünfjährige Westdeutschland-Trakehner — also ein fast zu junges Military-Pferd — ist in Bielefeld von

**O. Pohlmann** aus Großenging, Kreis Cloppenburg, geritten worden. Es handelt sich hier um einen früheren ländlichen Reiter aus dem Kreise Marienburg, der in Katznase beheimatet war und wiederholt bei Wettkämpfen der ländlichen Reiter Ostpreußens startete. Bei seinem ersten Start überraschten sowohl „**Polarstern**“ — wie dieser Nachwuchs-Ostpreuße heißt — als auch sein Reiter. Im Gesamtergebnis blieb „Polarstern“ Vierter hinter erprobten Military-Pferden, wie dem Hannoveraner „**Hubertus**“, der Hannoveraner in „**Prinzeß**“ und dem Oldenburger „**Nordstern**“. In allen Prüfungen behauptete sich gleichmäßig „**Polarstern**“ in der Mitte. Auch Otto Rothe stieg in den Sattel und ritt die in Hessen gezogene „**Halla**“. Nach der Dressur schied „Halla“ aus der Konkurrenz aus. „**Bautz**“ wurde von einem jungen Reiter geritten, schied aber dann wegen Auslassen einer Wendeflagge im letzten Teil der Prüfung, einem Jagdspringen, aus und wäre auch nicht über den 9. Platz gekommen. Das Pferd scheint übermüdet durch die überaus starke Beanspruchung in den letzten Jahren, was auch die Schonung in diesem Jahr nicht gutmachte. **Mirko Altgayer**.

**Seite 13 Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125 -131, sucht für Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!**



**Bild Nr. 1188**

Name: **Danowski**,  
Vorname: **Monika**,  
geb. 17.06.1944  
Augen: graublau  
Haare: blond.  
Das Kind soll aus dem Kinderheim  
Braunsberg/Ostpreußen stammen.  
Näheres ist nicht bekannt.



**Bild Nr.: 2374**

Name: **Dietke**  
Vorname: **Marie oder Marianne**  
geb. 06.05.1940  
Haare: dunkelblond, kraus.  
Das Kind stammt aus Braunsberg oder Umgebung.  
Eine Bombe zerstörte das Gehöft. Das Kind  
flüchtete mit der Mutter und einem Bruder und  
verlor beide auf der Flucht.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallsraße 29 b

**Seite 13 Suchanzeigen**

**Fritz Andreas**, geb. 06.01.1909 in Jurken, Kreis Treuburg, Soldat, Feldpostnummer 31 160 E, am 25.12.1944 in Reimanswalde, Kreis Treuburg, 01.01.1945 in Schöntal bei Goldap, dann Feldpostnummer 05 660, letzte Nachricht 14.01.1945 aus Raum Lyck. Nachricht erbeten unter Nummer 20/78 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Fritz Andreas**

Geburtsdatum 06.01.1909

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 14.01.1945

Todes-/Vermisstenort Driegelsdorf / Lyck / Neuendorf / Prostken

Dienstgrad: Soldat

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Fritz Andreas** seit 14.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Andreas verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Meta Arnim, geb. Matzdorf**, geb. 12.08.1901 in Ragnit, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Unterhaberberg 83. Mitteilung, an Amtsgericht Hamburg-Altona, zu 11a (5) II 500/49 T.

**Wilh. Barsuhn**, Gastwirt, geb. 17.09.1873, aus Schleifenau, Kreis Insterburg, zuletzt unter den Russen geblieben in Bartkam-Güldenboden. Wer kann über sein Schicksal Auskunft erteilen? Nachricht erbittet zwecks Todeserklärung **Frau Gertrud Nellessen**, (22a) Süchteln, Kreis Kempen, Hindenburgstraße 82.

**Erich Bartsch**, Oberwachtmeister der Feuerlöschpolizei, Abschnitt Nord, Wrangelstraße, war bis Anfang April in Königsberg stationiert. Nachricht erbittet **Frau Elfriede Klautke**, Hamburg 33, Wiesendamm 10 II **bei Mebes**.

**Emil Bednarz**, Eisenbahnbeamter, geb. 14.05.1892 in Gr.-Jerutten, Kreis Ortelsburg, letzte Dienststelle Lötzen. 09.02.1945 mit dem Räumungszug aus Lötzen von Zinten abgefahren, seitdem vermisst. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **F. Burghardt**, (14a) Blaufeldern, Kreis Crailsheim/Württemberg.

Russlandheimkehrer! **Martin Böttcher**, Obergefreiter, Feldpostnummer 43 065 C. Panzer-Funker in einem Panzer-Feldersatz-Bataillon, vermisst seit 27.06.1944 nach dem Kampf um Bobruisk. Nachricht erbittet **Helene Böttcher (Mutter)**, (13b) Aldersbach, Kreis Vilshofen-Niederbayern.

**Günter Brandt**, geb. 02.01.1926 zu Pr.-Eylau Ostpreußen, letzte Anschrift Mitte Januar 1945: 2. techn. Marsch.-Panzer-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 10, Zinten/Ostpreußen Feldpostnummer unbekannt. Nachricht erbittet **Gustav Brandt**, (16) Frankfurt/M., Bergerstr. 305.

#### **Günter Brandt**

Geburtsdatum 02.01.1926

Geburtsort Preußisch Eylau

Todes-/Vermisstendatum 08.03.1945

Todes-/Vermisstenort Ellernitz, Raum Danzig

Dienstgrad Schütze

**Günter Brandt** wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Ellernitz - Polen

**Erwin Burk**, geb. 28.06.1927 in Tharau, war in Guben beim Panzer Grenadier-Regiment Gr.-Deutschland, am 16.01.1945 von Cottbus ausgerückt; **Robert Bombach**, Kaufmann, aus Königsberg. Nachricht erbittet **Friedr. Burk**, Stöckheim I, über Northeim/Hannover.

**Fritz Conrad**, geb. 17.05.1896, aus Bartenstein, General - Litzmann Straße 6, bis 1945 bei Kraftfahrer-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 201, Osterode, letzte Nachricht Februar 1945 aus Heiligenbeil. Nachricht erbittet **Frau Helene Conrad**, (23) Lutten, über Vechta i. O.

Russlandheimkehrer und Kameraden der Feldpostnummer 05662 B. **Heinz Degenies**, geb. 28.04.1925 in Tilsit, Senteiner Straße 24, seit 16.04.1945 vermisst bei Cottbus. Nachricht erbittet **Frau Julianne Degenies**, (24a) Gräpel 53, Post Estorf über Himmelpforten.

Achtung, Heimkehrerinnen aus Königsberg! Wer war auf der Zellstofffabrik mit **Traute Diering** von 1945 - 1947 zusammen? Wo ist **Fräulein Marta Schulz**, die mit Traute ein Zimmer gemeinsam hatte? Nachricht erbittet **M. Diering**, (24) Moordiek über Itzehoe.

Heimkehrer! **Gerhardt Dombowski**, geb. 06.07.1924, aus Warnikeim, Post Paaris bei Korschen, Feldpostnummer 59 914 E, letzter Aufenthalt Ebenrode - Schloßberg, letzte Nachricht 06.01.1945. Nachricht erbittet **Frau Martha Dombowski**, Dortmund, v.-d.-Goltz-Str. 29.

#### **Gerhard Dombowski**

Geburtsdatum 06.07.1924

Geburtsort Korschen

Todes-/Vermisstendatum 06.01.1945 - 28.02.1945

Todes-/Vermisstenort Raum Altenburg

Dienstgrad Gefreiter

**Gerhard Dombowski** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Saldus \(Frauenburg\)](#).  
Endgrablage: Block Q Reihe 10 Grab 291

**Gustav Domnowsky**, geb. ca. 1866, zuletzt wohnhaft: Königsberg, Hindenburgstr. 43, arbeitete früher als Postbetriebsassistent auf Postamt 9, Hindenburgstr. **und Ehefrau**, letzte Nachricht bis zum Einschluss Königsberg durch die Russen, Haus Hindenburgstr. 43 soll verbrannt sein. Wer kann über das Schicksal der beiden Auskunft erteilen? Nachricht erbeten unt. Nr. 20/1 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstr. 29 b.

**Gustav Dzewas**, geb. 28.09.1894, wohnhaft Königsberg, Briesener Str. 3, Sdf.Z. (Dolmetscher) bis September 1944 in R. Kam dann zur Neuaufteilung nach Stablack als Oberfeldwebel bei einer Panzerjäger- Einheit. Letzte Nachricht vom 07.02.1945 aus dem Raum Angerapp-Beynuhnen, Feldpostnummer 48 201 c. Kameraden, wer kann über sein Schicksal Auskunft geben? Nachricht erbittet **Marta Dzewas**, (22c) Berg. Gladbach, Rommerscheid 37 I.

**Ebenhardt Berend und Familie**, Buchdruckereibesitzer aus Liebemühl/Ostpreußen. Nachricht erbittet **Frau A. Noellner**, Fritzlar, Bezirk Kassel, Geismarstr. 6, **bei Dr. Naegel**.

**Paul Ecker**, aus Gumbinnen, Gartenstr., war dort Kreisangestellter des Kreishauses, vor 1 ½ Jahren in Grimmen/Pommern, dann nach dem Westen abgesetzt. Nachricht unter Nr. 20/69 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstr. 29 b.

**Kurt Glaser**, geb. 16.07.1929 in Sonningkeim, Kreis Samland, wurde am 08.04.1945 nach Russland verschleppt, kam erst in ein Lager nach Tapiau, von dort fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Gustav Glaser**, Jameln 26, Kreis Dannenberg/Elbe.

**Erich Groß**, geb. 25.10.1911, aus Königsberg - Ponarth, Wolfstr. 20, Obergfreiter, 2. Ausbildungskompanie, Grenadier-Ersatz-Bataillon 151 Dt.-Eylau / Westpreußen, Blücher-Kaserne. 15.01.1945 zur Front abgestellt, seither keine Nachricht. Auskunft erbittet **Frau Gerda Groß**, Schmieheim, Kreis Lahr/Baden.

#### **Erich Gross**

Geburtsdatum 25.10.1911

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 15.01.1945

Todes-/Vermisstenort Deutsch Eylau / Kernsdorfer Hoehe

Dienstgrad: Obergefreiter

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Erich Gross** seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Gross verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Herbert, Franz, Gustav Groß**, geb. 01.09.1924 in Reinkenwalde, Kreis Schloßberg, Feldpostnummer 21 422, Juni 1945 mit einem Gefangenentransport bis Minsk gekommen. Nachricht erbeten unter Nr. 20/53 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstr. 29 b.

#### **Herbert Franz Gustav Groß**

Geburtsdatum 01.09.1924

Geburtsort Reinkenwalde

Todes-/Vermisstendatum 11.1945

Todes-/Vermisstenort Molodetschno bei Minsk

Dienstgrad Gefreiter

**Herbert Franz Gustav Groß** wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:  
Molodetschno - Belarus

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Herbert Franz Gustav Groß zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

**Alfred Heinz**, geb. 18.06.1924 in Königsberg, zuletzt wohnhaft dort, Hinterroßgarten 30, Grenadier, Feldpostnummer 19 143 B, Einsatzort Mitte Januar 1945 Meruhnen bei Treuburg, letzte Nachricht 13.01.1945. Nachricht erbittet **Frau Erna Heinz**, Rendsburg. Königskoppel 9.

#### **Alfred Heinz**

Geburtsdatum 18.06.1924  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 13.01.1945  
Todes-/Vermisstenort Ostpreußen  
Dienstgrad: Grenadier

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Alfred Heinz** seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Alfred Heinz verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Achtung Litauenheimkehrer! Wer war mit **Gertrud Kaminski** zusammen? geb. 14.03.1907 in Wehlau, April 1948 nach Litauen gegangen. Nachricht erbittet **Margarete Kaminski**, Berlin-Zehlendorf, Schrockstr. 1.

**Friedrich Katzmarczyk**, Wagenfeld, Kreis Ortelsburg, verschleppt Ende 1945 und **Sohn Friedrich**, geb. 24.07.1923, vermisst bei Cholm Stara rußia 26.02.1943. Nachricht erbittet **Frieda Katzmarczyk**, (24) Rendsburg, Suhmshof 10/III.

#### **Friedrich Katzmarczyk**

Geburtsdatum 24.07.1923  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 26.02.1943  
Todes-/Vermisstenort Chelm  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Friedrich Katzmarczyk** seit 26.02.1943 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Friedrich Katzmarczyk verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Stalingradkämpfer! **Herbert Klöden**, geb. 22.03.1904, wohnhaft gewesen: Gumbinnen, zuletzt Oberleutnant Brückenbaukolonne der 24. Panzerdivision, Feldpostnummer 03 036, in Kalatsch bei Stalingrad eingesetzt; letzte Nachricht vom 19.11.1942. Nachricht erbittet **Marie Klöden**, Rodach bei Coburg, Gartenstr. 17.

#### **Herbert Klöden**

Geburtsdatum 22.03.1904  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 19.11.1942  
Todes-/Vermisstenort Gebiet Stalingrad  
Dienstgrad: Oberleutnant

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Herbert Klöden** vermisst.

**Karl Krätzer**, geb. 25.07.1872, und **Pauline Krätzer, geb. Juschkus**, geb. 26.02.1882, Flottwellstr. 14; **Gertrud Juschkus**, geb. 04.06.1884, Hindenburgstr. 20; **Elfriede Juschkus**, geb. 24.09.1890, Beeckstr. 24, alle aus Königsberg, sind 1945 in Königsberg geblieben. Nachricht erbittet **Marie Juschkus**, Lohbrügge, Maikstr. 12.

**Dietrich Krause**, Gefreiter, geb. 01.12.1924 in Königsberg/Pr. War Januar 1945 bei der 4. Festungs-Stammkompanie Königsberg-Juditzen. Letzte Nachricht von dort 29.01.1945. Wer kennt Kameraden dieser Einheit oder deren Angehörige? (Früher war mein Sohn **Meisterschüler bei Herrn Prof. Grün**, Königsberg, Graphiker.) Nachricht erbittet **Oskar Krause**, Maschinenbaumeister, (17a) Mannheim, Pflügersgrundstraße 33. Früher Osterode/Ostpreußen.

#### **Dietrich Krause**

Geburtsdatum 01.12.1924  
Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945  
Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /  
Dienstgrad Gefreiter

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Dietrich Krause** seit 01.01.1945 vermisst.

Kameraden der Feldpostnummer L 49 456 (Bau) Lgpa. München! **Joachim, Hans Kurrat**,  
Zahlmeister, geb. 06.02.1913 in Ostpreußen, wohnhaft Königsberg, Samitter Allee, wird seit Januar  
1945, damals in Italien, vermisst. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Fricke, geb. Kurrat**, (24a) Hamburg  
33, Emil-Janssen-Str. 22.

#### **Hans Joachim Kurrat**

Geburtsdatum 06.02.1913  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1944  
Todes-/Vermisstenort Ostpreussen  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Hans Joachim Kurrat** seit 01.01.1944 vermisst.

Achtung Stalingradkämpfer! **Dietrich Lehmann**, Oberleutnant, Feldpostnummer 29 478, vermisst bei  
Stalingrad. Nachricht erbittet **Frau Eva Richert**, Pattensen 131 über Winsen/Luhe.

#### **Seite 14 Erfolge ermländischer Tüchtigkeit**

Der Kapitularvikar von Ermland, **Prälat Arthur Kather**, besuchte dieser Tage die erste  
Ermländersiedlung in Westdeutschland und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass auf dem  
Wehrmachtsübungsgelände in Ahrbrück (Eifel) nach bestimmt schwerem Beginnen hier bisher ca. 70  
Familien mit etwa 400 Angehörigen eine neue Heimat gefunden haben. Wir haben über diese  
Siedlung in Folge 17 des „Ostpreußenblattes“ vom 5. Dezember vorigen Jahres einen ausführlichen  
Bildbericht gebracht. Es erfüllte ihn nach einem Rundgang in allen Familien (Kalende) mit Stolz und  
Freude, dass alte Heimattradition wieder Fuß gefasst habe und alle vertriebenen Heimatfreunde in der  
Geborgenheit der Gemeinschaft neuen Lebensmut gefunden haben. Wenn auch nicht jeder Wunsch  
berücksichtigt werden konnte, so berichteten ihm alle Heimatvertiebenen voller Freude, dass sie  
lieber hier in Westdeutschland mit Roden begonnen haben, als dass sie ausgewandert wären. Sollten  
wir einst wieder nach Hause kommen, meinten die Siedler, dann haben wir alten Bauern „unseren  
Kindern wenigstens die Freude an der Scholle erhalten“. Aus diesem Grunde soll in drei Wochen in  
Ahrbrück ein Jung-Ermländertreffen stattfinden, um den Bauern, Söhnen und Töchtern nicht nur den  
Gedanken an die Heimat — gleichsam als „heimatliche Aufrüstung“ — aufrecht zu erhalten, sondern  
auch dem jungen Nachwuchs von ermländischer Zähigkeit und Tüchtigkeit zu berichten. **E. K.**

#### **Seite 14 Ein ostdeutscher Wappensaal**

Natürlich ist es ein Ostpreuße, der sowas macht! Die kleine Stadt Bad Harzburg, Kurort des Harzes,  
hat durch die Vertreibung ihre Einwohnerzahl verdoppelt. Aber auch nur das. Denn die Zahl der  
Geschäfte, die für den großen Mehrverbrauch der Vertriebenen von diesen selbst hätten eröffnet  
werden müssen, ist an den Fingern abzuzählen. Wer aus der Elchniederung stammt, wird einen Mann  
kennen, der dort seit Beginn des Jahrhunderts als Gastwirt wirkte: im „Deutschen Haus“ in  
Heinrichswalde und im **Café Ernst** in Kuckernese. Der hatte das Glück, in Bad Harzburg Fuß fassen  
zu können und daraus für sich und seine Angehörigen das alte Gewerbe wieder aufzubauen. „Café  
Ernst“ ist das beste und beliebteste im ganzen Kurort, geführt vom Sohn **Herbert Ernst**. Und nun hat  
der Vater **Artur Ernst** im gleichen Hause eine Trinkstube eingerichtet, die ein richtiger  
Anziehungspunkt für den Kurort werden wird; die „Wappenstube des Deutschen Ostens“. Sie ist ein  
rechtes Gegenstück zu dem Mahnmal, das vom Berge herabschaut – und das auch mit dem  
Braunschweiger Wappen geschmückt, als Sinnbild der gemeinsamen Arbeit und Aufgabe die eine  
Wand zierte. Denn rings um die Wände des gemütlichen Raumes sind alle ostdeutschen  
Landsmannschaften mit Bild und Wappen aufgeteilt. Gerade vor sich hat man beim Eintritt unsere  
Landsmannschaft die Wappen von Ostpreußen, Westpreußen und Danzig als Hintergrund St. Marien  
und den Dom, darüber in einer bunten Leiste unsere Elchschaufel und ein Dutzend Städtewappen. Die  
anderen Wände schmückt der Südosten. Sudeten, Schlesien – zusammen mit Brandenburg und dem  
Wartheland, Pommern und Baltenland für die Auslandsdeutschen. Jedes mit einem Sinnbild der  
heimatlichen Landschaft oder Tracht verbunden. Wer auch hineinkommt, er findet sein  
Heimatzeichen.

So war auch die Einweihung ein Fest gemeinsamer Freude. Die Sprecher der Landsmannschaften, die zugleich den Vorstand des ZvD bilden und zugleich bei der Ausschmückung des Saales beratend Pate gestanden hatten. Stadtverwaltung, Flüchtlingsrat und –amt, Harzklub und anere eingesessene Vereine saßen beisammen und sangen um die Wette ihre Heimatlieder.

#### **Seite 14 Westpreußische Pädagogen treffen sich**

Auf Bitte der Veranstalter bringen wir folgende Notiz: „Am Sonntag, dem 18. November, treffen sich in Herne im Hotel Herner Hof alle aus der Pädagogischen Akademie Elbing hervorgegangenen Lehrer unter dem Leitwort: Fünzig Semester Pädagogische Akademie. **Professor Dr. Carstenn** hält den Vortrag: Ein Stummer als Vorkämpfer preußischer Freiheit gegen polnische Willkür (Achatius von Zehmen). Mit diesem Treffen ist verbunden ein Heimattreffen des ehemaligen Regierungsbezirks Marienwerder (Westpreußen), der 1920 mit den Kreisen Elbing, Marienburg, Marienwerder, Rosenberg und Stuhm, Ostpreußen als Regierungsbezirk angegliedert wurde. Außerdem findet eine Ausstellung von Werken ostdeutscher Künstler statt. Anfragen, denen Rückporto beizufügen ist, sind an Lehrer **Ph. Weidmann** in Herne, Wiescherstraße 125, zu richten.

#### **Seite 14 Familienanzeigen**

Heute früh, um 4 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Landwirt, Georg Swars**, im 69. Lebensjahr. In tiefer Trauer: **Ida Swars, geb. Szuggars, Kinder und Enkelkinder**. Minden, 24. September 1951, Lübbecke Str. 84b. Früher Okslinden, Kreis Heydekrug.

Nach langem, bangem Warten habe ich nun endlich die Gewissheit erhalten, dass mein innigst geliebter, herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, **Reichsbahnobersekretär, Adolf Friedel**, am 7. April 1945, im Alter von 52 Jahren, in treuer Pflichterfüllung bei der Verteidigung des Hauptbahnhofes in Königsberg, den Tod gefunden hat. In tiefer Trauer: **Henny Friedel**. Bochum, Wiemelhauser Str. 89. Früher Königsberg, Deutschordensring 1.

Am 26. September 1951 ist mein herzensguter Mann, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Rektor, Dr. Paul Glaß**, mitten aus dem Leben, im Alter von 52 Jahren, plötzlich für immer von uns gegangen. In tiefer Trauer: **Frieda Glaß, geb. Olschewski**. Gronau (Hannover) zurzeit Krankenanstalt Wursterheide, Kreis Wesermünde. Früher Königsberg/Pr., Rossittener Weg 7.

Am 9. September 1951 setzte plötzlich und unerwartet ein Herzschlag dem arbeitsreichen Leben meines lieben Mannes und guten Vaters, des **Schneidermeisters, Hermann Bergau**, wenige Tage vor seinem 57. Geburtstag, ein Ende. Es trauern um ihn: **Berta Bergau, geb. Noetzel. Erich Bergau**, Lehrer. Tilsit/Ostpreußen, Langgasse 27 a und Ballgarden 9, jetzt Bayreuth, St. Georgen 23.

Die Liebe höret nimmer auf! Am 1. Oktober 1951 wurde mein innig geliebter Mann, unser herzensguter Papa, Schwager und Onkel, **Erich Schroeder**, im Alter von 55 Jahren, von seinem schweren, tapfer ertragenem Leiden erlöst. In stiller Trauer: **Martha Schroeder, geb. Schröder. Ruth, Ilse, Ingeborg, Renate, Klaus-Dieter, Rudi, Jutta, Sigrid. Familie Franz Wichmann**, Berlin-Neukölln. **Familie Bruno Schröder**, Neumünster. **Familie Gertrud Schröder**, Tübingen. Königsberg/Pr., Mozartstr. 8, jetzt Husum (Hamburg), Matthias-Claudius-Straße 70.

Zum zweiten Todestag! Fern unserer geliebten Heimat entschlief am 25. Oktober 1949, im Alter von 70 Jahren, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa, **Bauer, Gustav Stein**, Stehlichken, Kreis Stallupönen/Ostpreußen. Dieses zeigen an: **Helene Stein, geb. Heinacher, und Kinder**. (22c) Stolberg-Büsbach (Rheinland) Hauptstraße 99 a.

Zum Gedenken! Am 8. November 1946 verstarb fern der Heimat in Dänemark, mein lieber Mann, unser guter Vater, **Seilermeister, Georg Plieskat**, geb. 30.05.1866, gest. 08.11.1946, aus Schloßberg/Ostpreußen. In stiller Trauer: **Berta Plieskat. Willy Plieskat. Bernh. Schwermer und Frau geb. Plieskat**. Siebenbäumen, Bad Oldesloe, Holstein.

Heute früh nahm der Herrgott nach kurzem, schwerem Leiden unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, **Frau Erika Boltz, geb. von Paul**, im 44. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat. Ihr ungebrochener Lebensmut und ihre Güte waren uns allen ein Halt in den schweren Prüfungen der letzten Jahre. Gleichzeitig geben wir Kenntnis von der erst kürzlich erfolgten Todeserklärung unseres geliebten, unvergesslichen Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des früheren **Rittergutsbesitzers, Richard Boltz** Adl.-Gründen/Ostpreußen, der im Mai 1945 in russischer Kriegsgefangenschaft zugrunde ging. In tiefem Schmerz im Namen aller

Hinterbliebenen: **Hubertus Boltz und Eberhard Boltz. Frida Riebensahm, geb. von Paul. Felix Riebensahm. Margot Lankau, geb. von Paul. Kurt Lankau. Lilli Boltz. Margot Gaedeke, geb. Boltz. Horst Gaedeke.** Blumberg/Baden, 24. September 1951, Tewesstr. 31. Früher Adl.-Gründen/Ostproußen. Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 27. September 1951 in Blumberg statt.

Was wir bergen in den Särgen, ist der Erde Kleid, Was wir lieben, ist geblieben bleibt in Ewigkeit! In die ewige Heimat abberufen wurde mein lieber Mann, **Hans Kreutz**, geb. 14.09.1888, gest. 15.09.1951, meine geliebte **älteste Tochter, Dorothea Kreutz**, geb. 07.04.1923, gest. 30.03.1949. Im Namen der Trauernden: **Margarete Kreutz, geb. Teßmann.** Schätzelshöfchert, Kreis Gerdauen und Engelstein, Kreis Angerburg, jetzt Mainz-Mombach, Hauptstraße 156.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft am 4. Oktober 1951 nach einem arbeitsreichen Leben, kurz vor Vollendung seines 64. Lebensjahres, mein lieber, unvergesslicher Lebenskamerad, unser treusorgender Vater, der liebe, gute Opa, Bruder, Schwager und Onkel, **Baumeister, Max Maeckelburg**, aus Korschen/Ostproußen. In tiefer Trauer: **Lisbeth Maeckelburg, geb. Schulz**, Rotenburg (Hannover), Schillerstraße 2. **Ursula Schmidt, geb. Maeckelburg.** Baumeister, **Hugo Schmidt**, Bergisch-Gladbach, Oberheidkamper Straße 71. **Hildegard Beutelspacher, geb. Maeckelburg. Dr. Hans Beutelspacher**, Braunschweig, Luisenstr. 15. **Siegfried Maeckelburg und 5 Enkelkinder.** Die Beisetzung der Urne erfolgte in Bergisch-Gladbach.

Zum Gedenken! Am 10.11.1942 verunglückte mein lieber Mann, **Dr. rer. pol. Kurt Christeleit** tödlich im Alter von 50 Jahren. Am 1. Juni 1943 fiel mein lieber Junge, **Oberleutnant, Wolf-Diether Christeleit** bei Orel, im Alter von 24 Jahren. Am 04.10.1945 starb auch mein **letztes Kind, Ilka Christeleit**, an einer tückischen Krankheit im Internierungslager OxBoL, Dänemark, im Alter von 25 Jahren. Ich gedenke ihrer in stiller Trauer: **Charlotte Christeleit, geb. Arndt**, früher Königsberg/Pr., Schönfließener Allee, jetzt Riestedt über Uelzen.

Fern seiner ostproußischen Heimat verstarb am 4. Oktober 1951 plötzlich und unerwartet, mein über alles geliebter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, **Schneidermeister, Franz Schlaugat**, im 63. Lebensjahr. **Anna Schlaugat.** Dürrfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Gensungen, Kreis Melsungen bei Kassel.

Fern seiner geliebten Heimat verschied am 21. Juli 1951 nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet, mein lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, **Schneidermeister, Paul Kleinowski**, im Alter von 58 Jahren. Er folgte meiner lieben Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, **Anna Kleinowski, geb. Groß**, geb. 15. März 1893 in Mühlhing (Ostproußen), die im Jahre 1947 zu unbekannter Stunde in KönigsbergPr. umgekommen ist. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Heinrich Kleinowski und Frau Erna Kleinowski, geb. Ginzel. Monika und Rolf, als Enkelkinder.** Königsberg/Pr., Tragheimer Kirchenstr. 59, jetzt Lünen, Viktoriastr. 40.

Zwei Monate nach dem Tode unserer lieben Mutter, schloss am 1. September 1951, nun auch unser gütiger Vater, Schwiegervater und Opa, **Postassistent i. R., Wilhelm Wiede**, früher Königsberg/Pr., Oberhaberberg 45, fast 81 Jahre, seine Augen. **Herbert Wiede und Frau Liselotte Wiede, geb. Reckling**, Düsseldorf, Worringer Platz 8. **Ludolf Galandi und Frau Herta Galandi, geb. Wiede**, Wahrenholz/Hannover. **Die Enkel: Brigitte, Peter, Ulrich.**

Es starben im Laufe des Februars 1945 durch Kriegseinwirkung, **Carl Gottschalk Betriebsleiter i. R.**, der Städt. Elektrizitäts- und Wasser-Werke Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, seine Gattin, **Elise Gottschalk, geb. Will**, beider Sohn, **Herbert Gottschalk Werkleiter** des E. W. Mühlhausen. Im Namen der vermissten Söhne, **Walter Gottschalk und Horst Gottschalk** und der **verschollenen Familie Frau Hermine Theuer.** Carum über Lohne/Oldenburg.

Am 17. August 1951 starb nach schwerer Operation, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, **Frau Ellen Trenkmann, geb. von Kyckbusch.** Im Namen aller Angehörigen: **Joachim Trenkmann.** Dortmund, Yorckstr. 4. Früher Sulimmen bei Lötzen/Ostproußen. Sie wurde fern ihrer unvergesslichen Heimat in der sowjetisch besetzten Zone beigesezt.

Zum Gedenken! Am 30.08.1951 jährte sich zum zweiten Male der Todestag meiner geliebten Frau und meiner Pflegemutter, **Luise Hochfeld, geb. Altröck**, früher Königsberg/Pr., Hindenburgstraße 19. **Carl Hochfeld. Eva Albrecht, geb. Nelson**, jetzt Göttingen, Weender Straße 71.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Am 16. September 1951 entschlief sanft, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, **Anna Tiedtke, geb. Radtke**, im Alter von 63 Jahren. Am 21. September 1951 wurde sie in Hornstorf (Mecklenburg) beerdigt. 3 Töchter konnten durch besondere Umstände der Mutter das letzte Geleit nicht geben. Ihr Leben war Liebe und Aufopferung für uns alle, unvergesslich bleibt sie in unseren Herzen. In tiefer Trauer: **Otto Tiedtke und 4 Kinder**, aus Zinten/Ostproußen, jetzt sowjetisch besetzte Zone. Im Namen der übrigen 6 Kinder in den Westzonen: **Selly Nöppert, geb. Tiedtke**, aus Königsberg, jetzt Lauf (Baden), Kreis Brühl.

Nach einem Leben voller Mühe und Arbeit verstarb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags, unsere geliebte, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Zugführerwitwe, Anna Jähnisch, geb. Unruh** geb. 06.05.1875, gest. 24.09.1951, Königsberg/Pr., Unterhaberberg 66. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Bruno Jähnisch** (17b). Bad Dürreim (Schwarzwald), Adlerstr. 12.

Allen Freunden und Bekannten geben wir zur Kenntnis, dass **Frau Martha Niemann, geb. Jablonowski**, im Alter von 57½ Jahren, am 8. April 1945 im Raume Königsberg/Pr. den Tod gefunden hat. Sie wird betrauert von ihrem Sohn und ihrer Schwester, **stud. phil. Werner G. E. Niemann**, Kiel, Olshausenstr. 16. **Gertrud Jablonowski, Mittelschullehrerin**, Schleswig, Stadtweg 29. Kiel im Oktober 1951.

Am 23. September 1951 entschlief unsere liebe Mutter und Großmutter, **Frau Erna Müller-Mörten**, nach schwerem Leiden, im 81. Lebensjahr. **Else Hoesen, geb. Müller**, Hagenhorst. **Hubert Müller**, Karolinenhof. **Gabriele Müller, geb. v. Groeling und 4 Enkelkinder**. Geesthacht/Elbe, Friedhofstr. 24. Aumund bei Bremen, Bergstr. 8.

Nach sechsjähriger Ungewissheit erhielten wir die Nachricht, dass meine liebe Schwägerin, unsere liebe Tante und Großtante, **Fräulein Luise Gordack**, im Alter von 71 Jahren, am 25. Oktober 1945 in einem Altersheim in Königsberg verstorben ist. In stiller Trauer: **Frau Anissia Gordack. Lydia Gordack. Familie Tümmler. Familie Jost**, Wolfsburg. Königsberg/Pr., Büttelplatz 4, jetzt Wildberg/Württemberg, im Oktober 1951.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, am 12.08.1951, im Alter von fast 54 Jahren, meine liebe treusorgende Frau, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, **Frau Anna Dröse, geb. Dröse**, am 15.09.1897, aus Adl. Blumenau, Kreis Pr.-Holland. Ihr einziger Wunsch ihre Tochter und ihre geliebte Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. In stiller Trauer: **Richard Dröse**. Als Sohn, **Bruno Dröse und Frau. Hildegard Dröse, zurzeit vermisst**. Gahlen, im Oktober 1951. Die Beerdigung fand am 16.08.1951 auf dem Friedhof zu Gahlen statt.

Nach arbeitsreichem, aufopferndem Leben verschied am 1. Oktober 1951 in Hannover, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Selma Welz, geb. Schulz**, aus Lyck, im 77. Lebensjahr. Sie trug ihre Heimat unauslöschlich im Herzen. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Dr. Fritz Welz**, München 59, Groß-Friedrichsburger Straße 41. **Dr. Arthur Welz**, Hannover, Gneisenastr. 15.

Meine geliebte einzige Tochter, unsere herzensgute Schwester, **Ingeborg**, ist nach langer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen. **Dr. K. Kurtzahn, geb. Uebe. Hellmuth. Hans Erich**. Hattendorf (Haste), 24. Sept. 1951.

Im festen Glauben an ihren Erlöser starb am 04.10.1951 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, **Frau Anna Rohmann, geb. Wallesch Frau des verstorbenen Kürschnermeisters, Joh. Rohmann**, aus Ortelsburg, im hohen Alter von 92 Jahren. Im Namen aller Angehörigen: **Frau Emilie Hagel, geb. Rohmann**. Hamburg 1, Besenbinderhof 47. Wir haben sie in Ohlsdorf zur letzten Ruhe gebettet.

Fern der Heimat entschlief am 11.09.1951 nach kurzer Krankheit und Operation, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, im Alter von 79 Jahren, **Frau Luise Haese, geb.**



## **Seite 16 Was habe ich zu tun? / Anleitung zur Ausfüllung der auf der vorigen Seite veröffentlichten Vordrucke**

In unserer vorigen Ausgabe veröffentlichen wir die ersten für die Aktion Ostpreußen erforderlichen Vordrucke. I: Ostpreußische Landsleute, die jetzt noch ostwärts der Oder-Neiße - Linie wohnen, II: Tote, III: Vermisste. Alle Formblätter werden fortlaufend im Ostpreußenblatt gebracht. Bei besonderem Bedarf können sie außerdem von der Geschäftsstelle der Landsmannschaft, Hamburg 24, Wallstraße 29b, angefordert werden. Vordruck III: Vermisste, wiederholen wir bereits in dieser Ausgabe mit den Anleitungen zu seiner Ausfüllung.

### **Vordruck III: Vermisste**

In diese Vordrucke sollen Angaben über Landsleute und ostpreußische Kinder eingetragen werden. Auf jedem Formblatt sollen jeweils nur Vermisste aus ein und demselben Heimatort angegeben werden. Sind Vermisste aus verschiedenen Orten zu melden, so sind mehrere Vordrucke zu benutzen. Kriegs- und Zivilgefangene, deren Gefangenschaft oder Internierung bekannt ist, sollen hier nicht aufgeführt werden, auch wenn sie sich lange Zeit nicht mehr gemeldet haben; diese werden auf Vordruck IV: Internierte und Gefangene aufgeführt. Hinter die Namen der Gemeldeten sollen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht, Wehrmachtsgefolge und SS-Formationen) gesetzt werden. Unter der Rubrik: „Wann und wo zuletzt gesehen? — Hinweise über den etwaigen Verbleib“ müssen tunlichst alle Angaben eingetragen werden, welche die weitere Nachforschung nach dem Vermissten erleichtern könnten. Sollte der Platz auf dem Vordruck nicht ausreichen, sind die Erläuterungen auf einem besonderen Blatt zu bringen.

### **Vordruck IV: Internierte und Gefangene**

In diesen Personenkreis fallen Kriegsgefangene, Internierte und in Gefängnissen befindliche Landsleute, die aus der Gefangenschaft ein Lebenszeichen gegeben haben oder über die Mitteilung durch Heimkehrer erfolgt ist. Tote und Verstorbene sind grundsätzlich auf Vordruck II: Tote, zu melden. Auch darf die Personengruppe der Internierten und Gefangenen nicht mit den Landsleuten verwechselt werden, die außerhalb von Lagern und Gefängnissen ostwärts der Oder-Neiße-Linie leben; für deren Meldung ist Vordruck I erforderlich. Bei der Ausfüllung des Vordrucks IV Internierte und Gefangene müssen die Lagernummer oder das Gefängnis angegeben werden, mindestens der Ort, wo der Gefangene in Gewahrsam gehalten wird. Als Datum der letzten Nachricht gilt der Tag, an welchem der Gefangene bzw. Internierte lebend gesehen wurde oder selbst Nachricht gegeben hat. Wenn die gestellten Fragen nicht richtig beantwortet werden können, bleibt die betreffende Rubrik offen.

### **Vordruck V: Heimkehrer**

Die Namen der Heimkehrer sind insbesondere für das Deutsche Rote Kreuz für die weitere Nachforschung von noch vermissten Wehrmattsangehörigen und Zivilpersonen von Bedeutung. Nur durch die Angaben von Heimkehrern können die Schicksale der vermissten Landsleute aufgeklärt werden. In Anbetracht des bitteren Loses ihrer noch lebenden Kameraden und der seelischen Spannungen der Angehörigen richtet die Landsmannschaft Ostpreußen die herzliche Bitte an die ostpreußischen Heimkehrer, das vorgelebte Formblatt auszufüllen, auch wenn schon früher Auskunft gegeben worden ist.

### **Vordruck VI: Gruppenschicksale**

Hierbei wenden wir uns an Landsleute, die Augenzeuge von Vorgängen waren, wo eine bestimmte Gruppe von Personen ein gemeinsames Schicksal erlitt. Zum Beispiel: Die Verschleppung einer ganzen Dorfgemeinde, Gefangennahme eines geschlossenen Trecks oder Teiltrecks, der Verbleib bestimmter Bevölkerungsteile, Schilderung von Schiffsuntergängen, Schicksale bestimmter Wehrmachtseinheiten, gewaltsamer Tod geschlossener Gruppen. Anlage von Massengräbern. Diese Meldungen beziehen sich auf Ereignisse während des Krieges, nach der Kapitulation, auf der Flucht, während der Besatzungszeit bis in die unmittelbare Gegenwart. Auf dem Vordruck soll der Meldende lediglich die erbetenen Angaben machen, aber keine weiteren Erläuterungen zufügen. Es liegt der Landsmannschaft Ostpreußen und dem Deutschen Roten Kreuz zunächst nur an der Kenntnis des Vorgangs, der Namen und der Anschriften der Augenzeugen. Zu einem späteren Termin werden diese dann aufgefordert, spezialisierte Schilderungen des betreffenden Ereignisses zu geben.

Nach ihrer Ausfüllung sind die Vordrucke auszuschneiden und an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, einzusenden, wo sie in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz ausgewertet werden. Es wird gebeten, weißen

Rand um die auszuschneidenden Formblätter zu lassen, damit diese sich besser einheften lassen. Die Angabe des Heimatkreises darf nicht vergessen werden.

Sämtliche Meldungen, gleichviel an welche Stelle sie erfolgt sind, müssen im Rahmen der Aktion Ostpreußen erneut gemacht werden.

Jeder Ostpreuße sorgt dafür, dass alle Landsleute an der Aktion Ostpreußen mitarbeiten!

#### **Seite 16 Familienanzeigen**

Die Verlobung ihrer Tochter, **Margarete**, mit **Herrn cand. med. vet. Julius Arp**, aus Schönberg i. Holstein, beehren sich hierdurch anzuzeigen: **H. Hilgendorff und Frau Gisela Hilgendorff, geb. v. d. Goltz**. Wehlack u. Dumpen in Ostpreußen. Jetzt Passade, Kiel-Land. Im Oktober 1951.

Meine Verlobung mit **Fräulein Margarete Hilgendorff**, Tochter des Landwirts, **Herrn Heinrich Hilgendorff** und seiner **Frau Gemahlin, Gisela, geb. v. d. Goltz**, beehre ich mit anzuzeigen. **Julius Arp**, cand. med. vet. Schönberg in Holstein, Niederstraße II. Im Oktober 1951.

Die Verlobung ihrer Tochter, **Christel**, mit dem Assessor des Forstdienstes, **Herrn Siegfried Jamrowski**, in Bischofschön, Kreis Bernkastel, zeigen hiermit an: Forstmeister i. R. **Herrmann König und Frau Margarete König, geborene Frevert**. Wiembeck, Post Brake, im September 1951.

Meine Verlobung mit **Fräulein Christel König**, der Tochter des Forstmeisters i. R. **Herrmann König** und dessen **Ehefrau, Margarete König, geb. Frevert**, aus Wiembeck, gebe ich hierdurch bekannt. Bischofschön, Kreis Bernkastel, im September 1951. **Siegfried Jamrowski**, Assessor des Forstdienstes.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ulrich Bastian und Adelheid Bastian, verw. Kornblum, geb. Krueger**. Frankfurt/Main, Gartenstraße 126 und Hamburg-Volksdorf, Volksdorfer Damm 30. Früher: Königsberg/Pr., Krausallee 58 und Münchenhof 8/9.

**Werner**, geb. 08.10.1951. Wir sind glücklich und von Herzen dankbar über unser erstes Kind. **Albert Sdunzik und Frau Elsbeth Sdunzik, geb. Schepers**. Duisburg-Beeck, Weststr. 42. Früher Gr. Jauer, Kreis Lötzen, Ostpreußen.

**Peter, Alfred**. Die glückliche Geburt ihres 6. Kindes zeigen an: Krankenpfleger: **Alfred Korsch und Frau Anna**. Königsberg/Pr., Rippenstraße 6. Jetzt: Isselhorst 78 über Gütersloh.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gerda Dzienian und Horst Maleyka**. Obersprakhövel 73 ½, Post Oberstüter, Hattingen/Ruhr, früher: Kruglanken, Kreis Angerburg, Ostpreußen. Gronau i. Westfalen, Eper Straße 33, früher: Dankfelde, Kreis Lötzen, Ostpreußen. 16. September 1951.

Als Verlobte grüßen: **Waltraud Winheller und Gerd Meyer (22c)** Sprenglingen/Rheinland. Neidenburg/Ostpreußen, Grenzlandmolkerei. Jetzt (22c) Niederbierenbach/Rheinland. 9. September 1951.

Wir haben uns verlobt: **Lore Coelle und Dieter Bochert**. Cwiazdowo, Kreis Posen, jetzt Marieberg/Bettina (Schweden). Adl. Powunden/Ostpreußen, jetzt Hohenegeisen, Kreis Hildesheim.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elvira Marquardt und Hans-Jochen Rotter**. Lindenhof, Kreis Mohrungen, sowj. Besetzte Zone. Lübeck-Schönböcken, im September 1951.

Verlobte. **Christel Jopp und Heinrich Chlupka**. Nußberg/Ostpreußen, jetzt Offenbach/M., Bernhausen/F. Im Oktober 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans-Joachim Splinter und Frau Helga Splinter, geb. Gutzeit**. Gr.-Gnie/Ostpreußen, (23) Oldenburg i. O., Bismarckstraße 19. 22. September 1951.

Wir haben geheiratet: **Ernst, Walter Thomsen und Frau Roswitha Thomsen, geb. Barnau**. Heide/Holstein, Waldschlößchenstr. 109, früher Gehlenburg/Ostpreußen. 29. September 1951.

Am 29. September 1951 haben wir geheiratet. **Fritz Kummetz, Clausthal-Zellerfeld und Frau Annemarie Kummetz, geb. Kletke**, Holzheim b. Neuß. Früher Jorksdorf, Kreis Labiau, Ostpreußen.

**Ihre Vermählung zeigen an: Apotheker, Alfred Kröhnke**, aus Grünbaum/Ostpreußen und **Margarete Kröhnke, geb. Kubeika**, aus Haida/Sudeten. Darmstadt-Arheilgen, Heinrichstr. 50. Eschwege/Werra, Brückenstr. 17. 12. September 1951.

Am 8. Oktober 1951 begannen wir unseren gemeinsamen Lebensweg: Sparkassenoberinspektor, **Heinz Wehner und Margarete Wehner, geb. Koopmann**, aus Allenstein/Ostpreußen, jetzt Duisburg-Hamborn, Rolfstr. 14.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Herbert Mehl**, Peterkeim, Kreis Darkehmen und **Eva Mehl, geb. Marglowski**, geb. Heidenberg, Kreis Angerburg, jetzt Hamburg-Harburg, Meyerstraße 3. 13. Oktober 1951.

Als Vermählte grüßen die Spätheimkehrer: **Otto Will**, Brandenburg, Ostpreußen und **Hedwig Will, geb. Ritter**, Bismarck, Kreis Heydekrug. Elmshorn, Langelohe 61. 22. September 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Reinhard Klose**, früher Breslau, und **Frau Brigitte Klose, geb. Hein**, früher Augam, Kreis Preußisch-Eylau. Hohn, Kreis Rendsburg. 19. Oktober 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Helmut Matern**, früher Hermsdorf, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen, und **Frau Margarete Matern, geb. Andres**, früher Pörschken, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen. Jetzt (14a) Göppingen-Württemberg, Karl-Kübler-Straße 24.

Wir grüßen als Vermählte: **Willy Klask**, Heilsberg, Markt 4, Ostpreußen, und **Frau Lieselotte Klask, geb. Frisch**, früher Alt-Ukta, Kreis Sensburg, Ostpreußen, jetzt Solingen-Ohligs, Trommershausenstraße 30. 20. Oktober 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Siegfried Wallenzus** (früher Königsberg/Preußen), und **Frau Marianne Wallenzus, geb. Wrobel**, (früher Brassendorf, Kreis Lötzen). Jetzt Augsburg, Wertachstraße 9, den 6. Oktober 1951.

Zu unserer Silberhochzeit sind uns aus dem lieben alten Heimatkreis Johannisburg Glückwünsche in so großer Zahl zugegangen, dass es nicht möglich ist, sie alle einzeln zu beantworten. Wir bitten daher, auf diesem Wege allen Gratulanten, die uns durch ihr Gedenken aufrichtig erfreut haben, unsern allerherzlichsten Dank aussprechen zu dürfen. **Landrat z. Wv. Ziemer und Frau Heide Ziemer, geb. v. Auwers**. Kiel, Holtener Straße 74 II. 7. Oktober 1951.

Das Fest der Silberhochzeit feiern: **Willy Eisenberg und Frau Eva Eisenberg, geb. Lowatzky**. Königsberg/Preußen, Yorckstraße 82. Jetzt Köln-Zollstock, Vorgebirgstraße 226. 15. Oktober 1951.

Für die zahlreichen Glückwünsche alter Heimatfreunde zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank. **Karl Böhnke und Frau Emilie Böhnke**. Canditten, jetzt Seekamp über Heiligenhafen/Holstein.

Am 29. September 1951 entschlief im 55. Lebensjahre mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, **Fritz Hahn**, früher Burgfriede, Kreis Insterburg. In stiller Trauer: **Magdalena Hahn. Elfriede Hahn. Siegfried Hahn**. Rettmer über Lüneburg.

Am 29. September 1951 verschied nach heimtückischem Leiden, bis zuletzt im unbeirrbareren Glauben an die Wiedererstehung Ostpreußens, das Vorstandsmitglied **Fritz Hahn**, Bauer aus Bergfriede, Kreis Insterburg. Der wesentliche Inhalt seines jetzigen Daseins in der Fremde war die Vertriebenenarbeit. Kraft und Liebe zu seinen vielgestaltigen Aufgaben, so auch in den Vorständen des ZvD und BHE, schöpfte er aus seinem überzeugten Ostpreußentum. Wir verlieren einen warmherzigen, unwandelbaren Kameraden, ich einen Freund. Einst wird ostpreußische Heimerde Dich aufnehmen! **Loeffke**, Vorsitzender der Gruppe Lüneburg in der „Landsmannschaft Ostpreußen“. Kreisvorsitzender des ZvD und BHE.

Nach langem Forschen erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser über alles geliebter Pflegesohn, Neffe und Verwandt, der Gefreite **Gerhard Glatzcke**, aus Johannisburg/Ostproußen, im blühenden Alter von 19 Jahren, am 17. Januar 1945 in einem Lazarett in Zaltbommel (Holland) nach einer schweren Verwundung gestorben ist. Er ruht jetzt auf dem Friedhof Jjsselsteijn (Holland). Wir trauern für ihn aufs schmerzlichste. **Frau Martha Palluck**, seine Pflegemutter. **Karl Palluck**, sein

Pflegevater. **Frau Marie Brischke**, seine Tante. **Bruno Brischke**, sein Onkel. **Gerda Brischke**, seine Base. **Gerd Brischke**, sein Vetter. Flensburg, Bauerlandstraße 70, den 8. Oktober 1951. Früher Johannisburg, Königsberger Straße Nr. 1 und Poststraße 6.

### **Gerhard, Paul Glatschke**

Geburtsdatum 20.10.1925  
Geburtsort: Johannisburg, Ostpreußen  
Todes-/Vermisstendatum 17.01.1945  
Todes-/Vermisstenort: Zaltbommel (Holland)  
Dienstgrad Fallschirmjäger

**Gerhard, Paul Glatschke** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Ysselsteyn](#).  
Endgrablage: Block R Reihe 11 Grab 269

Am 27. September 1951 entschlief sanft im Altersheim zu Lünen in Westfalen, unser lieber Vater und Urgroßvater, der ehemalige Eisenbahner, **Karl Brasch**, aus Braunsberg/Ostpreußen, kurz vor seinem 92. Geburtstag. In stiller Trauer im Namen aller Verwandten: **Johann Tiedmann und Frau Emilie Tiedmann, geb. Brasch**. Brunsdorf, Post Meyenburg, Bezirk Bremen. Früher Ortelsburg, Ostpreußen.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, **Paul Dargel**, im März 1945, bei den Kämpfen um Strehlen in Schlesien gefallen ist. Sein ältester Bruder, **August Dargel**, starb im September 1947 in russischer Gefangenschaft. Im Namen aller Trauernden: **August Dargel**, Lehrer i. R. Brunsbüttel (Holstein), im Oktober 1951, früher Allenstein.

### **Paul Dargel**

Geburtsdatum 16.11.1911  
Geburtsort Elsau  
Todes-/Vermisstendatum 03.1945  
Todes-/Vermisstenort Zuckerfabrik 1 km nördl. Strehlen Niederschles.  
Dienstgrad Feldwebel

**Paul Dargel** konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Nadolice Wielkie](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

### **August Dargel**

Geburtsdatum 15.06.1906  
Geburtsort Frankenau, Kreis Rößel, Ostpreußen  
Todes-/Vermisstendatum 04.09.1947  
Todes-/Vermisstenort KGF Lg. 7289 Kochtla-Järve/Estland  
Dienstgrad Stabsfeldwebel

**August Dargel** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kochtla-Järve](#).  
Endgrablage: auf diesem Friedhof

Zum Gedenken! Am 16. September 1951 jährte sich zum vierten Mal der Tag, an dem mein unvergesslicher Mann, **Leopold Waschkowski**, Werkmeister b. KWS, in seiner Heimatstadt Königsberg verstorben ist. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Ella Waschkowski, geb. Tolusch**. (24b) Lentförden, Kreis Segeberg. Früher Königsberg/Preußen, Yorckstraße 46.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten was man hat, muss scheiden. Am 22.09.1951 verschied nach langem Leiden mein lieber Mann und unser Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Reichsbahnobersekretär i. R. **Rudolf Wargenau**, im Alter von 67 Jahren. In stiller Trauer: **Frau Elise Wargenau und Kinder Ruth, Helmut, Brunhild und 3 Enkelkinder**. Königsberg/Preußen, jetzt Wehnsen, Kreis Peine/Hannover.

Nach kurzer, hartnäckiger und mit Geduld getragener Krankheit, starb am 22. September 1951, getrennt von unserer lieben ostpreußischen Heimat, mein guter Mann, unser stets hilfsbereiter Vater und lieber Schwager, **Otto Froese**, geb. am 8. November 1883 in Königsberg/Preußen-Ponarth. In stiller Trauer: **Hans Froese**, sowjetisch besetzte Zone. **Familie Paul Froese** (22a) Mülheim-Ruhr,

Styrum-Albert-Straße 23. **Familie Max Saltz**, sowjetisch besetzte Zone. **Richard Saltz** (24b) Malente in Holstein, Krankenhaus der L.V.A. Die Beerdigung fand am 26.09.1951 in Lübeck statt. Für die erwiesene Teilnahme und die zahlreichen Blumenspenden danken die Ehefrau und Kinder allen Beteiligten.

Nach schwerem, mit viel Geduld getragenen Leiden starb am 27. September 1951 mein lieber Mann, unser stets treusorgender Vater, der Bürovorsteher, **Fritz Trampenau**, im Alter von 54 Jahren. Es war ihm nicht mehr vergönnt, seinen vermissten Sohn und seine geliebte Heimat wiederzusehen. In tiefer Trauer: **Elisabeth Trampenau, geb. Paulat. Günter Trampenau. Karl-Heinz Trampenau**, vermisst. Langenberg (Westfalen), früher Königsberg/Preußen, Hardenbergstraße 23. Auf dem Langenberger Friedhof hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

Fern der geliebten Heimat verschied plötzlich und unerwartet am 12. Juni 1951 mein lieber Mann, der treusorgende Vater, unser Schwager, Vetter und Onkel, preußischer Vermessungs-Inspektor i. R., **Franz, Richard Paulicks**, aus Pogeegen bei Tilsit, im 64. Lebensjahr. In tiefer Trauer: **Meta Paulicks, geb. Weichler, und Sohn, Franz Julius Richard**. Freising, Obb., Lerchenfeldstraße 14. Wir haben unseren lieben Entschlafenen am 15. Juni 1951 auf dem Waldfriedhof in Freising zur letzten Ruhe gebettet.

Zum sechsten Male jährt sich der Todestag meines geliebten Mannes und Lebenskameraden, unseres treuen Vaters und Großvaters, Standesbeamter, **Erich Karrer**, Königsberg/Preußen, Körteallee 41, geb. 07.10.1885, gestorben 13.09.1945. Seinem Gedenken gewidmet von seiner Ehefrau: **Erna-Hedwig Karrer, geb. Steindorf**. (21b) Haßlinghausen II, Haus Luisengrund. Töchter: **Theodora Ditzel und Enkel, Lutz, W.-Elberfeld, Luisenstraße 65. Ingeborg Wright, geschiedene Becker und Enkelin, Monika, Lees Summit (USA)**.